

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

normales „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).  
Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Redaktion: Nr. 1958.  
Telephon: Expedition: Nr. 157.

**Inserationsgebühr.**  
Für die 6 mal gepaltene Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restmetel 20 Kop. (für's Ausland 50 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Leisner; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Danaburg: E. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringalt-Wehlich; in Goldingen: Ferd. Wehlich'sche Buchhandl.; in Gosenpoh: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Kanbau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Rensal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Wehlich'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Allman; in Ostau: L. Schabert, Potrowka, L. u. E. Rehl & Co.; in Odeffa: Annoncen-Expd. „Veritas“; in Pernau: E. Treufelbitz; in Petersburg: Annoncen-Expd. „Veritas“, L. u. E. Rehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Tallin: J. Konowicz; in Tulum: Bally Kretenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudloff; in Wenden: A. Plamsch; in Wersso: W. v. Goffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Treu. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nr. 201

Donnerstag, den 30. August (12. September)

1907

## Zum Wahlauftritt der R.-D.-Partei.

Es ist eine alte Wahrheit, daß Demokratie und Liberalismus polare Gegensätze sind. Die Freiheit der Persönlichkeit läßt sich mit der Herrschaft der Masse nicht vereinigen. Der Liberalismus säubert den Weg, so daß jeder Staatsbürger in freier Konkurrenz sich die seinen Leistungen entsprechende Stellung erobern kann, die Demokratie läßt jede Konkurrenz, indem sie das Schwergewicht des staatlichen Einflusses unter allen Umständen der Masse vorbehält. Deshalb müssen der Liberalismus und die Demokratie Laubfeinde sein. In der Theorie sind sie es gewiß. Und in der Praxis? Scheinbar nicht. Hat doch die konsequenteste liberale Partei Rußlands es nicht nur möglich gemacht, sich die Bezeichnung „demokratisch“ beizulegen, sondern auch als Hauptpunkte in ihr Programm Forderungen aufgenommen, die mit dem individualistisch-liberalen Gedanken in schroffem Widerspruch stehen. Sie verlangt zum Beispiel in konsequentem Liberalismus — und leider allein mit voller Entschiedenheit und Klarheit — die Gleichstellung aller Bürger vor dem Gesetz. Sie schafft also — ein echt liberales Prinzip — freie Konkurrenz. Sie löst alle Kraft des Landes zur unbedingtesten Entfaltung und fördert sie zur intensiven Tätigkeit an. Gleichzeitig aber macht sie die ganze Maßregel illusorisch. Sie läßt das Streben des Einzelnen, indem sie der Individualleistung den Lohn entzieht und das Privatvermögen beschränkt zu Gunsten einer unpersönlichen Masse auf Grund der Zugehörigkeit zu einem Stande, den aufzuheben sie noch eben bemüht war. Eine inkonsequente Beschränkung des Individualismus als das Zwangsenteignungsprojekt der Kadettenpartei ist wohl kaum denkbar.

Und weiter.  
Mit Recht gilt es als das schöne Vorrecht des Liberalismus, das geistige Niveau des Volkes zu heben, die Bildungsmöglichkeiten zu vermehren, das Bildungsbedürfnis zu stärken. Auch die Kadettenpartei macht sich darum verdient. Wie aber bewertet sie schließlich die Bildung? Indem sie konstatiert, daß fünf Deute, die nichts gelernt haben, fünf mal so viel bedeuten wie einer, der in mühsamer Arbeit sich zum gebildeten und ein-

sichtigen Menschen durchgerungen hat. Während der Liberalismus sagt, an sich sind alle Menschen gleich und jeder gilt so viel als wie er leistet, stellt der Demokrat den Bauernsohn, der sich zum Professor durchgearbeitet hat, im vierhundertfachen Wahlrecht auf die gleiche Stufe mit dem Pöbelknecht, der sich in der Gasse wälzt. Das sind Inkonsequenzen, wie sie bis zu einem gewissen Grade — speziell in Bezug auf das Wahlrecht — ja auch dem westlichen Liberalismus zur Last fallen, bei uns aber, wo die Verhältnisse noch viel primitiver sind, wo das Streben weiterer Kreise erst gewendet werden muß, ist diese Persönlichkeit erdrückende Invidienstendenz besonders gefährlich.

Es ist kaum anzunehmen, daß diese inneren Widersprüche in dem Programm der Kadetten nicht auch innerhalb der Partei erkannt sein sollten. Und wenn wir vorher konstatierten, daß sie in der Theorie feststehen, so können wir uns so überzeugter sein, daß sie in der Praxis erst recht hervortreten werden. Daß sie bisher den Kadetten noch keine Schwierigkeiten bereitet haben, liegt eben darin, daß sie ihr Programm praktisch zu verwerten überhaupt noch nicht in der Lage waren, daß ihr Programm ein Agitationsprogramm war und kein Arbeitsprogramm, daß der entscheidende Ruf, die Liberale, die Demokraten, der eine Scheidung herbeiführen muß, noch nicht ertönt ist.

Nun aber, wo die Erfahrungen zweier unglücklicher und unfruchtbarer Parlamentsperioden hinter uns liegen, hätte man wohl glauben können, daß die Kadetten die Zeit für gekommen ansehen würden, eine Revision ihrer Ansichten für die Reformarbeit vorzunehmen.  
Auf der Konferenz des Zentral-Komitees in der vergangenen Woche in Moskau ist nun leider eine Deklaration angenommen worden, welche am alten Nonfens des demokratischen Programms nichts ändert, im Gegenteil mit besonderer Orientierung auf alle hergebrachten demokratischen Lockmittel pocht.

Der Wahlauftritt beginnt mit der Ankündigung, daß die Regierung am 17. Oktober 1905 die falsche Hoffnung erweckt habe, daß hinfert kein Gesetz ohne Zustimmung der Volksvertretung Kraft erlangen und der alten Willkürherrschaft der Bureaucratie ein Ende bereitet werden solle. Doch die

nach wie vor unkontrollierbare Bureaucratie, die ungerechtere privilegierten höheren Klassen, alles, was seine Existenz dem alten Regime verdanke, habe sich zum Kampfe gegen die Volksvertretung verbunden, die Reformen verhindert und dem Volke die neu erworbenen Rechte wieder abgenommen. Auf diese Weise sei auch die auf Festigung der Konstitution und Verjüngung des Landes gerichtete Tätigkeit der ersten und zweiten Duma jäh unterbrochen worden.

In den beiden ersten Parlamenten habe die Partei der Volksfreiheit, unterstützt von der Duma-Majorität und treu ihrem politischen und sozialen Reformprogramm, folgende Forderungen gestellt:  
Ermäßigung von Land an die Landarbeiter auf Grund von Zwangsenteignung nach gerechter Schätzung des Landes; Schutz der Arbeit und der Angestellten; Allgemeines, direktes, gleiches und geheimes Wahlrecht ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität und des Geschlechts; Verlässliche Selbstverwaltung mit der höchsten Beteiligung der Bevölkerung; Rechtliche Gleichstellung aller Bürger des Staates; Sicherstellung der Gerechtigkeit, Abschaffung aller Willkür und aller Ausnahmegerichte; Strenge Kontrolle über die Ausgaben des Staatsvermögens, Erneuerung des jetzt eingeschränkten Budgetrechts der Duma.

„Die gesetzgeberische Tätigkeit der Partei — heißt es weiter in dem Wahlauftritt — stieß aber auf den entschiedensten Widerstand von Seiten der Bureaucratie und privilegierten Gesellschaftsgruppen und wurde durch die zweimalige Auflösung der Duma unterbrochen.“ Ohne Einwilligung von Duma und Reichsrat sei am 3. Juni durch ein neues Wahlgesetz das Übergewicht bei den Wahlen in die Hände der Großgrundbesitzer gelegt. Zugleich seien die Grenzmarken in ihrem Wahlrecht verlustig und Klassen- und Nationalitätenhaber verlustig worden. „Eine schwere Gefahr droht nun dem Lande. Wenn die Wahlen die Reichsduma in die Hände der privilegierten Klassen legen, wird sie keine Volks-, sondern eine Herrschaftsduma sein. Man wird sie dann zum geordneten Werkzeug der selbstsüchtigen Klassen- und Besitzinteressen machen oder sie ganz zu vernichten trachten.“

Die Partei der Volksfreiheit ist aber der Überzeugung, daß solche Verhältnisse die Sache des Volkes nur kurze Zeit aushalten könnten, aber sie fügen dem Lande schweren Schaden zu. „Die ganze augenblickliche Lage Rußlands, die unerhörte Willkür der Administration, das Anwachsen der Verbrechen, Gewalttaten, Ueberräubei und Morde, das Fehlen jeder persönlichen Sicherheit, die ökonomische Krisis, die Arbeitslosigkeit in den Städten, die immer häufiger wiederkehrenden Hungersnöte und die immer wachsende Verarmung des Volkes, das Fallen des Staatskredits und die Schwächung der internationalen Bedeutung Rußlands — alle diese Erscheinungen beweisen in ihrer Gesamtheit, daß weder die Herrschenden noch jene halben Maßregeln, durch welche die Regierung die verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu beruhigen und gut zu stimmen versucht, nicht instande sind, unser Vaterland aus seinen schweren Verhältnissen zu befreien.“

Als alleiniges Mittel zur wirklichen Verjüngung und Ver-

jüngung des Landes empfiehlt der Aufruf einzig den Weg, den die Kadettenpartei bisher gewandelt, die Festigung der konstitutionellen Ordnung und die energische Durchführung der oben kurz getennzeichneten demokratischen Reformen.

„Sollte aber die R.-D.-Partei die Hindernisse des Gesetzes vom 3. Juni nicht überwinden können, auch dann werden ihre wenig zahlreichen Vertreter, im Gefühl, die Mehrheit des Volkes hinter sich zu haben, sich mit erster Kritik der Gesetzesvorlagen beschäftigen. Mit Hilfe dieser Kritik und anderen parlamentarischen Mitteln werden sie die wahren Wünsche und Ziele der Reaktion aufdecken und ihnen im Namen des Volkes einen klaren und festen Protest entgegenstellen.“

Muß man angesichts solcher Verbobtheit endgiltig an der Entwicklung der Kadetten zu einer arbeitsfähigen liberalen Partei verzweifeln? Wenn es sich nur um eine Aufrechterhaltung des alten Programms handelte, gewiß nicht. Parteiprogramme dürfen namentlich in Zeiten des Wahltampfes nicht überschätzt werden. Nur für die Stimmung der Massen, auf die sie wirken sollen, können sie eine unwillkommene Deutung zulassen. Aber selbst das wäre nicht unbedingt ernst zu nehmen. Es ließe sich dadurch erklären, daß die Partei sich namentlich vor ihren linken Gegnern fürchtete, denen gegenwärtig ein Zurückweichen des Kadettischen Programms willkommenes Agitationsmaterial bieten würde. Die Scheidung der Demokraten und der Liberalen muß doch mit Naturnotwendigkeit früher oder später kommen.

Bedauerlich ist nur, daß die Kadetten es nicht für möglich halten, den weiten Massen Illusionen zu rauben, die sich schließlich doch als solche erweisen müssen. Das Aufrechterhalten utopischer politischer Zwangsvorstellungen ist für jedes Volk ein Gift und muß mit Sicherheit zu allen traurigen Konsequenzen (Anwachsen der Verbrechen usw.) führen, welche die Kadetten lediglich als Folge des bürokratischen Regimes hinzustellen suchen.

Noch schlimmer aber als das theoretische Festhalten am Programm dünkt uns die Stellung der Partei zu ihren künftigen Aufgaben in der Duma. Wenn sie, im Falle, daß nicht sie das Heft in die Hände erhält, ihre wesentliche Aufgabe auch weiterhin nur in unfruchtbarer Kritik sehen will, wenn es noch immer weiter beim Theoretisieren und Opponieren bleiben soll, die positive Arbeit einer utopischen Zukunft vorbehalten werden soll, in der allein Kadettentum Trumpf

gewiesen worden, wo diese Frage zur Verhandlung gekommen ist. Man interessiert sich im allgemeinen wenig dafür. Zum Teil ist ja daran die Schule direkt schuld, die die Eltern nur für die Fortschritte ihrer Kinder interessiert, nicht auch für das, was sie lernen und warum sie es lernen. Vor allem aber ist die Pädagogik schuld, die in dem Bestreben, sich zur Wissenschaft auszugestalten, alle solche Erwägungen zur Domäne einer zunftmäßigen Gelehrsamkeit macht und sie, mit historischem Wissen umhüllt, in die Formen und Formeln schultechnischer Ausdrucke kleidet, die der nicht eingeweihte Mensch natürlich nicht versteht. So entsteht der Glaube, daß solche Dinge die Fachleute unter sich abmachen müssen. Mit Verwunderung zumeist nimmt die Mutter, wenn sie sich um die Schularbeiten ihrer Kinder kümmert, wahr, daß dies und jenes jetzt in der Schule so ganz anders gehandhabt wird als zu ihrer Zeit. Vielleicht gar mit Bedauern, denn sie ist nun nicht mehr recht instande, bei den Schularbeiten zu helfen. Und selten nur beschäftigt sich jemand soweit damit, daß er zu der Einsicht kommt, daß die Neuerung auch wirklich einen vernünftigen und notwendigen Fortschritt bedeutet.

Und doch gibt es eigentlich nichts, was Eltern mehr interessieren sollte, als die Arbeit an ihren Kindern. Nicht bloß, welchen Platz sie in der Klasse haben und welche Penur sie bekommen, und ob der Junge zu Ostern versetzt wird und ob er das Einjährige macht, sondern auch, was im Unterricht mit den Kindern getrieben wird und ob das gerade so nötig ist und ob es nicht anders besser wäre. Gewiß ist in der Lehrerschaft viel Streben und viel Suchen nach neuen und besseren Wegen. Aber wenn ein Gebiet des Lebens, das doch alle angeht, so zur Facharbeit und zum Fachwissen und zur Spezialität zünftig „gelernt“ Menschen wird, so ist das immer ein Zeichen, daß es sich von seiner gesunden natürlichen Grundlage entfernt hat, auf der doch diese Fragen sich natürlich und allen, die es angeht, verständlich lösen lassen müssen.

Vielleicht kann man als Beispiel einmal ein anderes Lebensgebiet heranziehen, das so zum Fachwissen geworden ist, daß kein Laie sich mehr daran getrauen mag, auch wenn es ihn noch so

angehen mag, das des Rechtes. Bei unseren Vorfahren waren die Rechtsgrundsätze allgemeines Eigentum und jeder also in der Lage, sie soweit sie ihn angingen, auch anzuwenden. Wohl ist der Umfang der Lebensgebiete, die rechtlich zu regeln sind, ausgebeuteter geworden. Aber das ändert doch nichts an der Tatsache, daß durch das Einbringen römischer Fachgelehrsamkeit das Recht dem Leben und dem gesunden Empfinden entfremdet ist. Daß man heute in den einfachsten rechtlichen Verhältnissen auf sein eigenes Urteil sich nicht verlassen darf, sondern an die sich wenden muß, die es zünftig gelernt haben, das ist kein gesunder Zustand. So darf es doch in der Schule unserer Kinder nicht werden.

Heute wird der Bildungsgang des Schülers nur bestimmt von der Rücksicht auf den Stoff, auf das, was nun einmal gelernt werden muß. Zum Teil erbt das sich als feststehend durch die Generationen fort, ohne daß man bedenkt, ob das jetzt noch so gerade nötig ist. Sonst müßte man doch längst dahinter gekommen sein, daß das Französisch heute in den Schulen einen unverhältnismäßig bedeutenden Platz einnimmt gegenüber dem Englischen, um dessen Bedeutung in der Welt und in der Zivilisation sich die Schule nicht zu kümmern scheint. Auch da, wo man den Anforderungen Rechnung trägt, die später einmal das Leben an die der Schule Entwichenen stellen wird, ordnet man den Gang des Bildungswesens nur nach dem systematischen Aufbau dieses Stoffes. Es ist, als ob man das ganze Material vor sich ausbreitete und nun planmäßig aufeinandersetzte. Niemals taucht dabei die Frage auf: Was braucht denn das Kind jetzt, was will es haben, und was muß es wissen? Was dient dazu, in sein eigenes Leben und Erleben auch in diesem Alter gerade, auf der Entwicklungsstufe, auf der es gerade steht, Reichtum und Ordnung und Klarheit zu bringen? Daß es dies Lernen nicht wie ein Fremdes ansieht, sondern wie eine Wohltat und wie eine Befreiung für sein Leben, wenn es ihm in das chaotische Durcheinander alles dessen, was es gesehen und erfahren, Klarheit und Ordnung bringt? Dieser so notwendige Gesichtspunkt wirkt niemals mitbestimmend auf den Gang und die Anordnung dessen,

was nacheinander und nebeneinander gelernt werden muß.

Man denke etwa, daß der Geographieunterricht nach dem an sich ganz richtigen, aber doch nicht einzigen Grundsatz: Vom Nahen zum Entfernten, zuerst ein ganzes Jahr den Schüler bei der eingehenden Schilderung der heimatischen Provinz aufhält. Ist denn das entfernteste kleine Nest der Provinz dem Kinde, seinem Denken und Erleben etwas so Naheliegender? Gört es nicht täglich Namen von egoistischen Ländern und Orten, mit denen es — nach dem Plane der Schule — noch lange Jahre nichts anzufangen wüßte. Kiel liegt dem Berliner Jungen, der in seinem Matrosenanzug herumläuft, doch näher als Syrien, und Marokko, von dem er so vielerlei hört, interessiert und beschäftigt ihn mehr als Münderberg, und von Japan möchte er eher etwas wissen, als von Brizmal und Perleberg. Und dann kann es passieren, daß der Naturgeschichtelehrer auf Seyta ihm jagt, der Drang-Utang lebt auf Borneo, und von der Existenz der Sumbainfeln erfährt er offiziell erst in der Tertia. Oder was ist das für ein Plan, nach dem der Junge, der täglich mit der Elektrizität fährt und zuhause die Elektrizität als Spielzeug benutzt, von ihr in der Schule erst in der Sekunda, als Halberwachsener hört? Ich meine, das sind Beispiele, die zeigen können, wie der Unterricht in seinem Gange so garnicht auf die Bedürfnisse der Kinder eingerichtet ist. Das ist ein Fachwissen und eine technische Arbeit, die vom Leben derer, die es angeht, vom Leben der Kinder, nichts wissen will. Dann natürlich kann man auch das Lesen und Schreiben an den Anfang allen Unterrichts setzen.

Behandelt man aber die Frage nach dem Was? und Warum? und Wie? des Unterrichts auch von dem Gesichtspunkt, daß den Bedürfnissen des kindlichen Lebens ihr Genüge getan wird, dann ist es garnicht mehr so, daß sie von Fachleuten, ob von Ministerialräten, ob Lehrern allein entschieden werden kann. Dann geht sie ja alle an, die mit Kindern zu tun haben und ihre geistigen Bedürfnisse kennen. Vor allem die Eltern. Und am allermeisten, wenn es sich um die kleinsten Schüler handelt, die bis zu ihrem ersten Schulgang doch nur im Hause und nur in der Hand der Eltern

Wer in der wirklichen Welt arbeiten kann und in der idealen leben, der hat das Höchste erreicht. Börne.

## Lesen und Schreiben.

Eine pädagogische Frage.

Von Hermann Hoffmann (Steglich\*).

Unter den vielen Einzelsforderungen, die für die Umgestaltung des Schulwesens von heute gestellt werden, gibt es seit langem schon die, daß Lesen und Schreiben nicht an den Anfang der Schullehre gesetzt, sondern womöglich für viele Jahre im Lehrplan hinausgeschoben werden sollte. Wer von dieser Forderung zum ersten Male hört, der mag wohl verwundert den Kopf dazu schütteln. Widerspruch ist doch vollständig dem, was sich unausrottbar fast in uns festgesetzt hat, der unlöslichen Verbindung, die das Erlernen des Lesens und Schreibens mit allem Anfang des Unterrichts verknüpft. Diese Verknüpfung stammt nicht nur von den Erfahrungen unserer Jugend und beruht, von denen wir noch gehört haben, wie sie mit Schiefertafel und Fabel bewaffnet, ihren ersten Schulgang machten, sie reicht weiter in jene alten Zeiten, als man Schüler noch Schützen nannte, Abschlüssen.

Es scheint zunächst undenkbar, daß es, womöglich jahrelang, einen Unterricht geben sollte, der auf diese Grundelemente verzichtete. Was sollen denn die Kinder in der Schule treiben? Darauf antworten jene, die diese Forderung stellen: Vor allem Anschauung, und immer wieder Anschauung. Sie sollen das lebendige Leben sehen lernen, das sie umgibt, Belehrung bekommen über alles, was sie nur wissen wollen. Alle die Dinge der Welt um sie sollen die Kinder in ihren Zusammenhängen verstehen lernen.

Von solchen Forderungen und Erörterungen weiß man in der großen Öffentlichkeit nicht viel. Vielleicht ist mancher durch die Berichte über den Kongress für Schulhygiene in London darauf hin-

\* Aus der Frankf. Bzg.

ist, dann, dann allerdings kann man sich die Zukunft des Liberalismus in Rußland und also die Zukunft Rußlands, nur in den traurigsten Farben ausmalen. Dr. P. S.

# Inland.

Riga, den 30. August.

## Die neue Wahlinstruktion.

Die bisher gültigen Bestimmungen über den Wahlvorgang in Städten mit über 500 Wählern sind durch ein Zirkular des Innenministers vom 27. August abgeändert worden. Die neue, sehr umfangreiche Instruktion enthält in 46 Paragraphen sehr viele der bisher angewandten und verhältnismäßig wenig neue Bestimmungen. Wir glauben dem Leser zu dienen, wenn wir das Selbstverständliche und Bekannte fortlassen und nur die Neuerungen nach einem ganz vorzüglichen Auszuge der St. Pet. Ztg. hervorheben.

Wie bisher wird für die städtische Wählerversammlung über ihre Abtheilung eine Wahlkommission gebildet, die aus einem Präsidenten und mindestens 3 Mitgliedern besteht. Sie kann eine Unterkommission wählen und muß dies tun, wenn mehr als 2000 Wähler vorhanden sind. Sind mehrere Tausend Wähler in den Listen, so werden sie alphabetisch zu je 2000 geordnet und von einer besonderen Unterkommission an einer besonderen Urne empfangen, über der die betreffenden Buchstaben des Alphabets zu lesen sind. (1-4.)

Wo die Wähler nach Nationalitäten in Kurien geschieden sind, müssen im Bestande der Kommissionen und Unterkommissionen nach Möglichkeit alle wichtigen Nationalitäten vertreten sein. (5.)

Der Stimmzettel stellt einen halben oder ganzen Bogen gewöhnlichen weißen Schreibpapiers dar, auf dem der Wähler Vor-, Vaters- und Familiennamen sowie andere vorgezeichnete Daten in russischer Sprache leserlich aufschreibt. Und zwar können die Namen geschrieben, gedruckt und lithographiert sein. Die Stimmzettel müssen in besonderen Kuverts abgeliefert werden, die das Siegel des Stadtrats tragen. Weder der Stimmzettel noch das Kuvert dürfen Zeichen, Korrekturen, Anmerkungen und Unterschriften haben, anderenfalls wird der Stimmzettel für ungültig erklärt. Auch beschmutzte und zerrissene Kuverts werden nicht entgegengenommen. (6-15.)

Nicht später als eine Woche vor der Wahl erhält jeder Wähler durch die Polizei vom Stadtrat (oder der stellvertretenden Behörde) eine Wahlkarte und zwei Kuverts für Stimmzettel. Fertige Stimmzettellisten kann das Stadtrat nach freiem Ermessen den Wählern zusenden; doch ist ihr Gebrauch nicht obligatorisch. Die Polizei muß die zur Ausübung der Wahl notwendige Wahlkarte und die beiden Kuverts womöglich dem Wähler selbst oder einer zuverlässigen Person übergeben, anderenfalls sie retournieren. Der Wähler, der nicht rechtzeitig versorgt worden ist, kann sich ans Stadtrat wenden, wo er aber nur auf eine Bescheinigung seiner Identität die Wahlkarte erhält. (16-20.)

Die Wahlkarte ist wie bisher nummeriert, auf einen Namen ausgestellt, daher nicht übertragbar, und stellt das Dokument dar, das die Wahlberechtigung gewährt. Doch unterscheidet es sich von den bisherigen Wahlkarten dadurch, daß es ein abreibbares Kupon hat. Die Wahlkarte wird bei Ausübung der Wahl dem Wähler zurückgegeben und er muß sie verwahren, um sie bei einer möglicherweise eintretenden Stichwahl wieder benutzen zu können. Ohne Wahlkarte wird kein Wähler ins Wahllokal hineingelassen, doch

waren. Also wird doch jene Forderung, von der ich im Anfang sprach, von ihnen allen erörtert und entschieden werden dürfen, die sich als die Fürsorger und Anwälte des Lebens ihrer Kinder, auch des geistigen, betrachten dürfen.

Und so wird denn die erste Frage heißen: Braucht das sechsjährige Kind das Schreiben? Es ist sicher eine schwere Kunst für die ungelerneten Kleinen Finger. Die sollen nun einen Stift halten und sogar vorschriftsmäßig halten. Womöglich gar bald einen Federhalter, und wenn man den nicht ganz richtig hält, dann gibt es Kletze, nicht nur an den Fingern, die ja wohl wochenlang überhaupt nicht mehr sauber zu bekommen sind, sondern sogar auf das Papier. Und die Striche wollen garnicht die rechte Richtung annehmen. Warum eigentlich auch? Nur weil der Lehrer es so haben will? Dann kann es wohl so kommen, daß ein kleiner Kerl statt des i einen unqualifizierbaren Haken macht und zu seiner Rechtfertigung anföhrt: „Die Mama macht immer so das i.“ Und was hat nun ein Kind davon, wenn es diese schwere Kunst gelernt hat? Wozu verwendet es sie? Etwa, um Papa den Geburtstagsglückwunsch aufzuschreiben, den es doch noch außerdem mündlich herjagen muß. Die Schrift ist doch dazu erfunden, daß wir uns denen mitteilen können, mit denen wir nicht in unmittelbare Berührung kommen. Solches Bedürfnis hat ein Kind in dem Alter nicht, kann es noch garnicht haben. Also hat es jahrelang nur abzuschreiben und immer abzuschreiben. Die Kinderprache ist eben mit ihrem unständlichen Aneinanderreihen „und da — und da“ und mit dem ungeordnet hastrigen Drängen der Bilder keine Schriftsprache. Man braucht ja nur die unnatürlich gezielten Schüleraufsätze der unteren Klassen zu lesen, um zu sehen, wie gerade bei den Befähigten, denen es leicht fällt, fremde Worte zu behalten und zu verwenden, diese Sprache gewaltig unehrlich gemacht ist. Unehrllich, da sie nicht der unmittelbare Ausdruck von persönlich Erlebtem oder Empfundnen ist. In dem Ferienbrief einer an die Dfise geschickten Ferienkolonistin las ich den Satz: „Man kann mit Recht sagen: Das Wasser ist das Auge oder auch die Perle der Landschaft.“ Der Brief wurde für so schön gehalten, daß das Lokalblatt

## Abonnementseinladung.

Die Expedition der „Rigischen Rundschau“ ersucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. August abläuft, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Galerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile der Novelle „Das Tagebuch der Susanne Dewelgöme“ von Carl Bulcke kostenlos nachgeliefert.

Die Rigische Rundschau wird täglich mit den Abends von Riga ausgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten versandt.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementpreise am Kopf der Zeitung.

kann eine behördliche Bescheinigung seiner Persönlichkeit von der Wahlkommission anerkannt werden. Ein Kuvert ist unentgeltlich beim Eingang ins Wahllokal zu haben, wenn beide zugesandten Kuverts (für die Wahl und die Stichwahl) vorhanden sein sollten. Das Kuvert ist dem Kommissionspräsidenten zugesteckt (aber nicht versiegelt) zu übergeben, der es in die Urne wirft. (20-26.)

Das Versiegeln der Urne vor der Wahl, die Ordnung während der Abgabe der Stimmzettel (bis 9 Uhr abends werden die Wähler ins Wahllokal gelassen), das Entriegeln der Urne, das Zählen der Kuverts und der Stimmen, die auf die einzelnen Kandidaten entfallen, alle die Schutzmaßregeln, die Wahlfälschungen verhindern sollen, sind wesentlich nicht verändert worden. Zu bemerken ist, daß ein Kuvert, das mehr als einen Stimmzettel enthält, vernichtet wird, ohne daß der Inhalt der Stimmzettel untersucht wurde. Sind mehr Stimmen abgegeben worden als Wähler vorhanden sind, so werden die überschüssigen gestrichen. Hat ein Wähler auf einem Stimmzettel mehrfach denselben Namen genannt, so gilt er nur einfach. Kann das Zählen an einem Tage nicht beendet werden, so wird ein Protokoll aufgenommen, es werden alle Papiere versiegelt und das Zählen wird am nächsten Tage fortgesetzt. Ein genaues Protokoll über die Resultate der

diese Leistung der „jüngsten Schriftstellerin“ mit Lobeserhebungen abdruckte. Natürlich, man gewöhnt ja Kindern plannäßig jedes Gefühl für das Gute in der Sprache ab, wenn man sie jahrelang nur Fremdes abschreiben läßt. Ohne Frage muß doch die Kindersprache sich erst umarbeiten, bis sie auch schriftlich niedergelegt werden kann. Und das ist nicht nur eine Arbeit an dem kindlichen Geiste, daß er seine Erlebnisse in klaren Bildern in sich schaut, daß diese seine Vorstellungskomplexe sich bestimmt gliedern, so daß jede Einzelvorstellung in einem kurzen Satz ihren prägnanten Ausdruck findet. Das ist eine lange Schulung, eine Kultur der Sprache. Und für den Unterricht eine lange Arbeit. Also ein lohnender Inhalt für die erste Zeit der Schularbeit.

Ein Kind wird zunächst, da sein ganzes Innenleben viel mehr in Bildern sich vollzieht, wenn es dessen sich bewußt geworden ist, das Bedürfnis haben, zu zeichnen. Das weiß ja jede Mutter von der Kinderstube her, in der den Händen, die nach Betätigung suchen, keine Wand heilig ist. Und je mehr die erste geistige Bildung in der Schule ihre Aufgabe darin gesehen hat, die vage, flüchtige Phantasie des Kindes zu festem Material ihrer inneren Bilder zu führen — das ist der Anfang dessen, was man die künstlerische Bildung nennt, — um so stärker wird dieses Bedürfnis werden. Nur soll man dann nicht nach Vorlagen, auch nicht nach der Natur zeichnen oder malen lassen, das gehört nicht auf diese erste Stufe, sondern aus dem Gedächtnis, weil dies ja das Wesen der Kunst ist, das in Bildern geformte innere Erleben zum Ausdruck zu bringen. Und das darf man als unbestreitbar hinstellen, daß für die kleinen Finger das Halten des Zeichenstiftes mit den vielerlei Modalitäten eine viel leichtere Arbeit ist, als den Griffel oder Federhalter beim Schreiben in der einen, wenig natürlichen Handhaltung zu führen. Später für die geübteren Hände ist's dann eine leichte Kunst. So ist also neben der Anschauung das Zeichnen eine Tätigkeit für die erste Schulzeit, und beides wirklich nicht nur eine Tätigkeit, sondern eine Selbstbetätigung des Schülers.

(Schluß folgt.)

Wahl schließt in jedem Fall die Tätigkeit der Wahlkommission und ihrer Unterkommissionen ab. (26-46).

Von der Livländischen Provinzial-Synode in Bernau berichtet die Nordl. Ztg.: Am Nachmittage des 24. August gelangte zunächst die Frage der Emendation des Konfirmationsformulars auf die Tagesordnung. Auf der vorjährigen Synode war eine Kommission mit der Neuformulierung desselben betraut worden. Das Laborat dieser Kommission war den Sprengeln überhandt worden und auf ihren Sprengelsynoden hatten sie Stellung dazu genommen. Das Resultat war, daß die meisten Sprengel dieses Laborat abgelehnt hatten. Die Synode konnte daher zu keiner Entscheidung über diese Angelegenheit kommen und übergab sämtliches von den Sprengelsynoden zutage geförderte reiche Material der erwähnten Kommission zur Berücksichtigung zwecks weiterer Bearbeitung der Sache. — Zu gleicher Zeit wurde noch eine zweite in Riga tagende Kommission eingesetzt, die den Auftrag erhielt, ihre Arbeit mit der ersten (Dörptschen) in Einklang zu bringen.

Um 6 Uhr nachmittags hielt dann Mag. Sahndorpat in der St. Nikolai-Kirche eine deutsche Bibelstunde, an der sich fast sämtliche Synodalen beteiligten.

Damit war das Tagespensum noch nicht erledigt, sondern am Abend fand noch eine Sitzung statt, auf der Oberpastor Wittrock-Dorpat das Wort erhielt, um über die Geschichte der Gemeinschaftsbewegung zu sprechen, welche innerhalb des kirchlichen Lebens Deutschlands eine so überaus wichtige Rolle spielt. In höchst fesselnder Weise schilderte er das Entstehen der beiden Hauptrichtungen dieser Bewegung, der kirchlichen und der methodistisch-Darbyistischen, welche letztere besonders seit den Erweckungen in Blankenburg und anderen Städten Deutschlands mächtig angewachsen sei und eine ernste Gefahr für die Kirche zu werden droht. Da nun die Frage brennend sei, was von Seiten der Kirche zu geschehen habe, um das, was in der Gemeinschaftsbewegung gesund ist, für die Kirche nutzbar zu machen, betonte er die Notwendigkeit, sich mit der Materie eingehend zu beschäftigen. — In der lebhaften Debatte sprachen die Synodalen sich hauptsächlich über die Erfahrungen aus, welche sie in der Begegnung mit der Gemeinschaftsbewegung gemacht. Als praktisches Ergebnis der Besprechungen stellte sich heraus, daß der von Oberpastor Wittrock angeregte Gegenstand zunächst noch auf den Sprengelsynoden weiter besprochen werden soll, und sodann wurde ein Amtsbruder betraut, auf der nächsten Synode Bericht darüber abzugeben, was denn in Livland bisher geschehen sei zur Befriedigung des Gemeinschaftsbedürfnisses. — Erst gegen 12 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

Am Sonnabend begann die Sitzung mit einem Morgengebet, welches Pastor emer. J. Kachlbrandt-Riga hielt. — Darauf verlas Pastor Baerent-Arrasch einen Nekrolog des am 2. Februar 1907 verstorbenen Seniors der Livländischen Pastorenschaft, Gottfried Bierhuff-Wenden, in welchem er ein treffendes Bild dieser so charakteristischen Persönlichkeit gab.

Nachdem Oberkonsistorialrat von Reufler-Petersburg eine von ihm herauszugehende Sammlung von Predigten Julius Müthels, des verstorbenen Predigers von St. Annen-Petersburg, dem Interesse der Synodalen empfohlen hatte, gab Pastor Hornberg-Neuhausen ein Referat über das Buch von Bruno Baentich: „Alt-orientalischer und israelitischer Monotheismus“. Obgleich aus liberalem Lager stammend, sei dies Buch ein Zeugnis dafür, daß die von Wellhausen aufgegriffene entwickelungsgeschichtliche Schule in dem Entwicklungsgedanken viel zu weit gegangen sei. Dieses Buch bedeute einen deutlichen Schritt zurück zur kirchlichen Tradition.

Sodann kamen zur Sprache die Gegenstände, welche immer zur Tagesordnung des Sonnabends in der Synodal-Woche gehören: die Heiden- und Judenmission. Zunächst gab der Herr General-Superintendent ein eingehendes Referat über die im Mai d. J. in Leipzig stattgehabte Generalversammlung der Leipziger Missionsgesellschaft, welche er als Delegierter der Livländischen Synode mitgemacht. Sodann berichtete der Missionsreferent der Livländischen Synode, Pastor B. Walter-Roddafer, über das Missionsleben Livlands während des verfloßenen Synodaljahres. Er erwähnte die Konstituierung einer Livländischen Missionskonferenz und deren erste Tagung im Januar d. J. zu Dorpat, berichtete ferner über einen im Juni zu Riga unter Leitung des Missions-Seniors gehaltenen und als Leipzig stattgefundenen Missionskongress und gab endlich einen Bericht über das Resultat einer Enquete, die er innerhalb der Gemeinden Livlands veranstaltet.

Nachdem der Präses der Synode dem Missionsreferenten für die von ihm entwickelte rührige Tätigkeit gedankt hatte, sprach er noch dem auf der Synode weilenden Missions-Kandidaten Eisen-schmidt aus Gudmannsbach zu seiner bevorstehenden Abreise auf das Missionsfeld nach Indien die herzlichsten Segenswünsche im Namen der Synode aus.

Sodann gab Pastor R. Eisen-schmidt Riga den Bericht über die Judenmission. Er teilte mit, daß das baltische Zentralkomitee für Judenmission wieder ins Leben getreten sei und im Dezember vorigen Jahres in Mitau seine erste Sitzung abgehalten habe; fürs erste betreibe Prosop emer. Faltin in Riga die Arbeit an Israel.

Von den Gegenständen des Nachmittags ist zu erwähnen zunächst der Antrag des Sprengels Riga-Stadt — dahin lautend, die Synode möchte für die nach 10 Jahren erfolgende Gedächtnisfeier der Reformation schon jetzt Vorbereitungen treffen durch Herausgabe einer gediegenen livländischen

Reformationsgeschichte. Es wurde beschlossen, es dem genannten Sprengel zu überlassen, die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen.

Danach leitete der Präses der Synode die Verhandlungen über den weiteren Ausbau der Kirchenverfassung ein, der notwendig sei, nachdem man über die Umgestaltung der Gemeindeordnung schlüssig geworden. Der Petersburger General-Superintendent Ringow hatte einen Entwurf dazu ausgearbeitet, zu dem der Präses der Synode seinerseits Ergänzungen gab. Da diese Sache so schnell nicht erledigt werden konnte, beschloß die Synode, das vorliegende Material derselben Kommission, die die Gemeindeordnung bearbeitete, zur weiteren Bearbeitung zu übergeben.

Von 7-9 Uhr abends fand darauf noch im Saale der Döcherschule ein Meeting für innere Mission statt, auf welchem nach einem von Pastor Schabert-Riga gesprochenen Einleitungswort Baron Konrad v. Uexküll, der seit 15 Jahren an der inneren Mission in Bremen gearbeitet hat, über seine Erfahrungen auf diesem Gebiet berichtete. Es war wirklich höchst erquicklich, einen Mann der wirklichen Praxis zu hören, der fern von allen grauen Theorien durch Beispiele aus dem praktischen Leben zu zeigen versuchte, was denn eigentlich innere Mission ist. An diese Ansprache knüpfte sich eine kurze Besprechung, worauf Pastor Hillner ein Schlusswort sprach.

Ueber den Schluß der Synode berichtet die Bern. Ztg. vom Dienstag: Gestern ist die dreiwöchentliche Provinzialsynode geschlossen worden und hat, wie wir hören, durch ihre anregenden und vielseitigen Verhandlungen und die Harmonie der Anschauung der Synodalen, wie auch der General-Superintendent Th. Gaehgens in seiner Schlussrede hervorhob, einen alle Teilnehmer erhebenden und äußerst befriedigenden Verlauf genommen.

## X Sozialdemokratische Wahlproklamationen

überfluten in letzter Zeit Stadt und Land. Vor einigen Tagen wurde eine, angeblich in 118,000 Exemplaren gedruckte Proklamation „Bürger-Wähler“ verbreitet, die eine sozialdemokratische Kritik des neuen Wahlgesetzes enthält. Die lettischen nationalen Parteimänner — so hieß es da — seien nicht imstande, die Interessen des Volkes zu vertreten. Von einer vollkommenen politischen Freiheit hätten diese „kleinbürgerlichen Seelen“ Angst. So redselig und großtuerisch sie zu Hause seien, so still und klein seien sie, wenn es gelte, die Interessen des lettischen Volkes vor den Großen dieser Welt zu vertreten. Ein sozialdemokratischer Deputierter habe in der zweiten Reichsbuma zehn lettische nationalistiche Volksvertreter aufgewogen (ein guter Witz, wenn man an Dsols Auftreten denkt!) deshalb müßten die Bürger für einen Sozialdemokraten stimmen. Eine zweite Proklamation — „die Wahlplattform der Sozialdemokratie Lettlands“ — die in 85,000 Exemplaren (davon 30,000 in lettischer, 10,000 in russischer und 2000 in deutscher Sprache) gedruckt sein soll, wird in diesen Tagen verbreitet. Diese an „die Genossen Arbeiter und Bürger Kur-Livlands“ gerichtete Proklamation übt eine Kritik an den russischen und hiesigen politischen Parteien. Die Rabetten seien Volksverräter, die, um die Reichsbuma zu wahren, alles preisgegeben hätten. Die lettischen bürgerlichen Gruppen werden auch in der Wahlplattform der Sozialdemokraten auf das schärfste verurteilt. Da diese Kritik geeignet sein dürfte, denjenigen lettischen Elementen die Augen zu öffnen, die noch immer um die Gunst der Sozialdemokraten buhlen und sie den Ketten als würdige Genossen für die kommenden Wahlen empfehlen, so geben wir hier einen Teil dieser Kritik wörtlich wieder:

„In den bluttriefenden Dunkelkammern (den deutschen Gutsbesitzern) gefüllt sich der Sooligan und Volksverräter Weinberg, der schon im Voraus über den Sieg der dunklen Mächte in Freuden schmelzt. Auch die russischen und lettischen Oligarchen beginnen ihre Tätigkeit zu entfalten. Die letzteren schaaren sich um die Latvija und nennen sich präherlich „Reformpartei“. Gegen nichtsagende beschnittene Reformveruche hätten sie ja auch nicht viel einzuwenden, doch sind sie im Stande, jeden Augenblick echte Sooligans zu werden, mit denen sie beständig Verbindungen unterhalten. Bei den letzten Wahlen spielte die entscheidende Rolle der „progressive Bloc“, der aus verschiedenen Gruppen bestand: aus den lettischen Demokraten, den Progressisten, den russischen, jüdischen und lithauischen Rabetten. Die lettischen Demokraten sind echte Rabetten, die alle Reformen nur auf friedlichem Wege erreichen wollen. Die werden wohl nie in einen direkten Kampf gegen die Regierung sich einlassen, um sich Rechte zu erringen, sondern sie wollen warten, bis das Volk sich die Freiheit erobert. Die Progressisten sind eine kleine Gruppe, die noch mehr links als die Rabetten steht, doch unfähig ist, weder den Sozialismus, noch den wirtlichen Demokratismus zu erfassen. Infolge ihrer Unbestimmtheit und ihrer politischen Unfähigkeit sind diese Gruppen nicht imstande, die Forderungen des Volkes ernst und konsequent zu vertreten.“

Dieses geistige Armutzeugnis, das das sozialdemokratische Zentralkomitee den früheren Bundesgenossen — den Gruppen des progressiven Blocs ausstellt, ist ein wohlverdientes, weil diese Gruppen durch die Wahl Dsols tatsächlich eine große „politische Unfähigkeit“ offenbart haben. Erlaubt diesen Gruppen nach dem obigen Zeugnis und dem mit Dsol gemachten Erfahrungen ihre politische Einsicht und ihr Erygefühl, auch bei den kommenden Wahlen Vorspanndienste für die Sozialdemokraten zu leisten? Das sozialdemokratische Zentralkomitee entledet sich freilich nicht, die kurz vorher verunglückten Gruppen aufzufordern, abermals für einen Sozialdemokraten zu stimmen.

Noch mehr als die Verunglückung der bürgerlichen Parteien ist die Wahlplattform der Sozialdemokratie Lettlands geeignet, den bürgerlichen Wählern die Augen zu öffnen. In der Wahlplattform ist unzweideutig gesagt, daß die Sozialdemokraten auch fernherin nicht die Waffen niederzulegen gedenken, sondern innerhalb und außerhalb der Reichsbuma das Volk zum direkten Kampf gegen die Staatsgewalt organisieren wollen. Auch die bestehende wirtschaftliche Ordnung wollen die Sozialdemokraten durch allgemeine Streiks, De-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauer- nachricht, daß mein theurer Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

# Georg Bruns

nach längerem Leiden am 29. August a. c. im 57. Lebensjahre in St. Petersburg verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten, wie auch der Uff-Division Feuerwehr, welche am 26. August der irdischen Hülle meines innig geliebten Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

**Karl Jäger**

das letzte Geleit gegeben haben, sagen hierdurch ihren herzlichsten Dank  
Solberaa. Familie Jäger.

## Rigaer Gewerbeverein.

Damen und Herren, die geneigt sind, in den unter Leitung des Herrn **Wilh. Niechoff** stehenden dramatischen Auführungen des Vereins mitzuwirken, werden höflichst ersucht, sich mittags von 1-2 Uhr im Bureau persönlich melden zu wollen.  
Die Haus- u. Vergütungs-Kommission.

**Rigaer Männergesang-Berein.**  
Montag, d. 3. Septbr.:  
**I. Probe.**  
Der Vorstand.

**Hagensberger Turn- und Sportverein.**  
Taubenstraße Nr. 15, Eing. 1.  
Die regelmäßigen Turnabende haben den 27. August begonnen.

**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1) Protokollverlesung, 2) Localfrage, 3) Diverja.  
Der Vorstand.

**von Müllersches Familienlegat.**  
Die statutenmäß. Jahresversammlung der Administration findet statt am 15. Sept. c. 7 Uhr abends, in d. Wohnung des unterzeichn. Administrators, Nikolaisstraße 27, D. 5. Alexander Scheluchin.

**Rig. Kaufmann-Berein.**  
Die Bibliothek ist vom 3. Septbr. an wieder  
Montags, Mittwochs u. Freitags, von 6-8 Uhr abends geöffnet.  
Die Bibliotheks-Kommission.

**Dr. Klein, gr. Jungfernen-Dr. Brinkmann, Domplatz 3, Haut- u. Geschlechtskr. 9-11 u. 5-7 Uhr.**

**Mme. Dr. med. R. ZLOTOWSKA**  
Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe  
Complatz 3, von 9-12 u. 4-6.

**Paul Repsold, Dentist.**  
Vormals Hospitant des Kaiser Friedrich Krankenhauses zu Berlin  
**Dr. J. Pewsner,**  
Suworowstrasse 2, Qu. 4.  
Sprechstunden von 10-11 u. 4-5.

**J. Zeplich, Wäffner**  
zurückgekehrt. Schulenstraße Nr. 7.  
Schwed. Heilgymnastik u. Massage.  
**C. Dudum, dipl. Wäffner**  
aus Stockholm wohnt jetzt große Schmiedestraße 48, Qu. 3.

Schwedische Heilgymnastik und Massage.  
**Zurückgekehrt.**  
**Georg u. Hildur v. Etholén.**  
Pauluocistr. 6, Qu. 23.

Zur Exploitation eines in sämtlichen Staaten patentierten und bereits auch diplomierten Consumartikels werden  
**energ., kapitalkräft. Herren als Mitarbeiter gewünscht.**  
Offerten sub R. B. 7777 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

### Unterricht

**Deutscher Student**  
des Rigaer Polytechnicums, tüchtig in Mathematik, erteilt Nachhilfe- und Präparationsstunden. Off. u. R. Z. 7775 empf. die Exped. d. Rig. Rundsch. oder zu erfragen täglich zwischen 2-5 Mariakstraße 12, Qu. 6.

**Polytechniker**  
(Deutscher) wünscht für Kost u. Logis Stunden zu erteilen. Off. sub R. H. 7761 empf. die Exped. der Rig. Rundsch.

**Ein deutsches Fräulein**  
wünscht Kindern Stunden zu erteilen. Offerten sub R. R. 7769 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

**Bereite billig u. mit gutem Erfolge für die Schulen vor.**  
Mariakstraße 12, Qu. 6.

**M-elle Mounier**  
de retour de France, redonneuse ses leçons (théorie, pratique, littérature). Vis. de 1-3 Elisabethstr. 89, log. 1.

**Englische Stunden**  
Teilnehmer für Kreise gesucht.

**Mrs. Wood,**  
1. Weidendamm 3, Qu. 6.  
Beginne meinen

**Klavierunterricht**  
am 1. Sept. Sprechstunde 3-4 Uhr.  
**Dagmar Schepeler-Raczynski**  
gr. Räterstraße 14, 7.

**Mein Klavierunterricht**  
beginnt Anfang Septbr. Angenommen werden Erwachsene u. Kinder.  
**Melanie Leutner,**  
Brunnenstraße Nr. 4, part.  
Zu sprechen täglich v. 9-10 Uhr vorm. u. v. 12-2 Uhr nachm.

**Klavierunterricht**  
beginnt am 1. September.  
Sprechst. von 2-3 Uhr.

**Fr. Helene Dulckheit**  
Altstadt 5, Qu. 3.

Eröffnung im September in Riga, Ede Gertrud- und Schulenstraße, Eingang Schulenstraße Nr. 23, eine  
**Orthopädische Heilanstalt**  
(gegen Verkrümmungen, spez. Rückgratverkrümmungen), verbunden mit einer vom Minister des Innern konzessionierten  
**Schule für Massage, Heilgymnastik u. hygien. Gymnastik.**  
Anmeldungen von Patienten, sowie Schülern vom 1. September an in den Sprechstunden 10-12, 4-6.

**Dr. med. J. Brennsohn.**  
**Institut**  
für  
**Heilgymnastik, Massage u. Orthopädie.**  
**Margrethe Harboe,**  
Elisabethstrasse 17, Qu. 1. Sprechstunden von 1-3 Uhr.

**Die Kurse**  
zur Fortbildung junger Leute für den kaufmännischen Beruf beginnen in der zweiten Hälfte eines jeden Monats.  
**William Perl,**  
pr. Adv.: Disconto-Bank.

Außer meinem beständigen Vorbereitungskursus für das  
**Lehrerin-Examen**  
habe ich noch einen Extrakursus für die  
**französische Sprache**  
eröffnet. Examina in Riga und in Petersburg. Anmeldungen für beide Kurse: Gertrudstr. 7, Qu. 4, v. 4-5.

**Johanna Minus.**  
**Kindergarten Natalie Schulze.**  
Alexanderstrasse 36, Qu. 10, I.

erteile Unterricht im Cellospiel.  
**Wilhelm Pilzer,**  
Schüler v. Prof. Mengel am Conserv. Leipzig.  
Lobleben-Boulevard Nr. 2, Quartier 21.

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau**  
Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Große Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär. Staat. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

**Klavierunterricht erteilt**  
**Alma Dsehrwe**  
Absolvent des Mosk. Conservatoriums. Methode Giffpoff u. Sazonoff. Näheres Alexanderstraße 26, Qu. 5, v. 11-12 u. 3-4 nachm.

Zu meinem  
**Klavierunterricht**  
nehme noch bis zum 15. September Anmeldungen entgegen.  
**Erna Mellin,**  
Kirchenstr. 4, Qu. 6. Sprechst. v. 4-5.

**Mal- u. kunstgewerbli. Kurse.**  
Mein Atelier befindet sich nicht mehr Kirchenstrasse 5, sondern Nikolaistrasse 41, Qu. 4, im Hof, 1 Tr.

**Erna Held.**  
**Turnen.**  
Kunstturnen u. kaltsich. Übungen. Beginn der Stunden am 3. Septbr. Täglich zu sprechen von 12-2.

**Margarete Springer,**  
Elisabethstraße Nr. 23, Gartenhaus.

**Stellen-Angeb.**  
**Hauslehrer,**  
tüchtig im Aufz. u. in der Mathematik, sof. gesucht. Bureau Fr. Anna v. Telagin, Riga, Kaufstraße 18, II.

Ein größeres Werk sucht zwei  
**Material-Verwalter,**  
die in der maßgebendsten Correspondenz u. Buchführung bewandert sind. Off. sub R. L. 7764 empf. d. Exp. d. Rig. Rundsch.

**Pensionen**  
**Erstklassige PENSION**  
von Frau Meta Pfeil, Riga, Elisabethstr. 31 A, hochpart.

**Pension**  
Altstadt Nr. 3.  
**Pastorin Zéline Bernewitz.**  
Etiliebende gebild. Dame wünscht Pensionäre Wählerstr. 23, 5.

# Comptoirlokal

15 Räume, 1 Tr. hoch, 3 Parade-Eingänge, renov., Aussicht zum Rathausplatz u. zur gr. Sänderstraße, wird ganz oder teilweise vermietet. Näheres kleine Sänderstraße 2, Qu. 8, beim Verwalter.

**Gesucht**  
zu sofortigem Engagement diplomierte Lehrerin, gut empf., ganz fürs Haus oder für 4-5 Stunden täglich, um mit 2 Knaben den Kursus d. 3. Gymnasialkl. durchzuführen. Einige Kenntnisse in der deutschen u. franz. Sprache erwünscht. Unterrichtspr. russisch. Off. mit Gehaltsanträgen sub Chiffre R. S. 7770 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

**Eine tüchtige Verkäuferin**  
staltlicher Figur, redegewandt, der deutschen, russischen und lettischen Sprache mächtig, wird für ein Special-Geschäft gesucht. Off. sub „Dauernde Stellung“ R. D. 7779 empf. d. Exp. d. R. Rundsch.

**Ein gut empfohl. Kinderfräulein**  
kann sich melden Elisabethstraße 11b, Qu. 6, von 1-2.  
Ein bestens empfohlenes  
**lettisches Mädchen,**  
das in gutem Hause gedient hat, kann sich zu sofortigem Dienstantritt melden Stadt, II. Schulenstraße 2, II, neben dem Dom-Museum, zwischen 2 u. 6 Uhr.

**Eine tüchtige Köchin**  
mit guten Zeugnissen kann sich melden vormittags zwischen 10 und 12 Uhr Alexanderstr. 18, 2 Treppen, Qu. 4.

**Eine Köchin**  
mit guten Empfeh. kann sich melden vorm. zw. 10 u. 1 Uhr Kirchenstr. 3, D. 2.

Eine erfahrene, gutempfohlene  
**deutsche Kinderwärterin**  
für's Land gesucht. Anmeldung persönlich den 1. Sept. 9-10 Uhr Morgens und 3-5 Uhr Nachmittags Bastei-Boulevard Nr. 6, Qu. 7.

**Stellen-Gesuche**  
**Das Gouvernantenheim und Stellen-Vermittlungs-Bureau**  
von Fr. K. Brinck,  
Riga, Byronfolger-Boulev. 31, L., empfiehlt  
Lehrer, Lehrerinnen, Gouvernanten (Deutsche, Russinnen, Französinnen, Engländerinnen), Gesellschaftsrinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen und Wirtinnen.  
Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, von 10-2 Uhr.

**Monteur**  
(Wiener), selbständ. Arbeiter, f. Centralheizung, Gas- u. Wasserleitung, sucht dauernde Stellung. Off. sub R. U. 7772 empf. die Exped. der Rig. Rundsch.

**Ein Apothekerlehrling**  
(deutsch-lutherisch), selbständ. Arbeiter, der die deutsche, lett., russ. u. etwas die poln. Sprache beherrscht, sucht Stellung. Adresse zu erfragen in der Expedition der Riga'schen Rundschau. [7749]

**Ein nächsternes verheir. Ehepaar,**  
finderlos, sucht e. Stelle als Schweizer, Dornist oder dergl. Berichtet auch einige Hausreparaturen. Adresse: Turnstrasse Nr. 5, Qu. 3, J. E.

**Française**  
cherche occupations chez elle ou en ville, de pref. chez enfants. Visible de 12-2 et ap. 7 h. soir Pflasterstrasse 27, Qu. 3.

**Eine deutsche junge Dame,**  
der drei Landesprachen mächtig, firm im Russischen, bittet dringend um einen Platz als Kassiererin, Verkaufserin oder für schriftliche Arbeiten. Off. u. R. R. 7747 empf. d. Exp. d. Rig. Rundsch.

**Ein lettisches Mädchen**  
für die Küche wird von ihrer Herrschaft empfohlen. Näheres Wählensstraße 42a, Qu. 3, 9-11.

**Mädchen (Letzin),** das gut zu kochen versteht, sucht Stelle für Küche oder Stube und Küche. Adresse: Kirchenstraße Nr. 37, Qu. 18.

Ein junges, keifiges Mädchen v. Lande sucht eine Stelle für Küche u. Stube. Zu erst. Suworowstr. 2, Qu. 5.

**Eine arme Köchin** mit guten Atteien, wünscht eine Stelle. Albertstraße 9, In der Bude.

**Eine taubere, zuverl. Wäherin** wird bestens empfohlen. Gertrudstr. 7, Qu. 4, bei Fr. Minus v. 4-5.

### Wohn-Angebote

**Pension u. Absteigequartier**  
**M-Iles Treymann-Richard,**  
Elisabethstraße 21, Qu. 1.

**Elisabethstrasse Nr. 9,**  
eine Treppe hoch, ist eine Wohnung v. 9 Zim., 2 Bäder u. Badewim., zum 1. Oktober c. zu vermieten. Näheres Kaisergartenstraße Nr. 4, Quart. 1, von 5 bis 1/2 Uhr.

**Eine Wohnung v. 7 Zimmern**  
(mit Wasserloset) nebst Gärtchen ist zu vermieten Romanowstraße 2, neben der Nikolaisstraße.

**Eine freundliche Wohnung**  
von 4 Zimmern, Preis 375 Rbl., nebst allen Bequemlichkeiten zu vermieten Kirchenstraße 83, Quart. 5. Zu besehen von 10-2 Uhr dortselbst.

**Sonnige, herrschaftl. Wohnung**  
v. 4 Zim. mit allen Bequeml., zwei Veranden, gr. Garten sofort zu vermieten Ede der gr. Lager- u. Dgistr. 21 (Eingang v. d. Dgistr.)

**2 möbl. u. 2 unmöbl. Zimmer mit Küche**  
sind mietfrei Parkstraße 4, Quart. 7.

**2 zusammenhängende, unmöblierte sonnige Zimmer,**  
1 Tr., sind mit voller Pension zu vergeben. Alexanderstr. 4, D. 2, bei Fr. M. Sagen.

**Ein frdl. Zimmer**  
ist an eine, auch zwei stilllebende Damen zu vermieten. Zu besehen von 12-3. Sänderstr. 12, 3 Tr. Qu. 7.

**Ein hübsch möbl. Zimmer**  
mit Benutzung der Badewanne, separ. Eingang, ist zu vermieten Alexanderstraße 34, Quart. 5.

**Gr. möbl. Zimmer** zur Str. ist mit nicht teurer Pension in gebild. deutscher Familie zu vergeben I. Weidendamm 3, Qu. 7, am Schützengarten.

**Möbliertes Zimmer**  
mit sep. Eingang ist zu vermieten Lobleben-Boulevard 10, Qu. 10.

**1 Schlafkabinett**  
nebst Saal, schöner Aussicht und Bad, mit oder ohne Pension zu vermieten, auch als Absteigequ. Karlstr. 13, Qu. 8.

**Stallraum für 4 Pferde**  
nebst II. Kutschwohnung ist zu vermieten II. Renostraße 6.

**Speicher**  
nahe dem Ambarn-Biertel mietfrei. Näheres Wallstraße 23, im Comptoir.

**Zu verkaufen sind:**  
2 Strohhut-Pressen, 2 Turmfischzähnen, 1 Bringmaschine, 3 große Frodenlöfen, 1 großer Kupferner Kessel, 1 Hübsch Beschneidemaschine, 6 gut erhaltene Strohhut-Nähmaschinen, die dazu gehörigen Gas-einrichtung, sämtliche dazu gehörige Handwerkzeuge, sowie die ganze Budeinrichtung werden zusammen oder auch einzeln verkauft Wählensstraße 67 bei

**E. Lentz.**  
Wegen Auflösung des Haushalts u. bin, gut erhaltene

**Zimmereinrichtungen,**  
eins. Möbel, ein neuer Mathescher Hügel, ein Wiener Kinderwagen u. billig verkauft. Zu besehen Lobleben-Boulevard 9, D. 1, zw. 2 u. 4 Uhr.

**Sofort zu verkaufen verschiedene Wirtschaftsgegenstände.**  
Zu besehen v. 2-6 Uhr gr. Königstr. 32, Qu. 26. Zwischenhändler verboten.

**Ein altertümliches Pult,**  
das gleichzeitig als Bücherständer dient, wird verkauft Alexanderstr. 49, Qu. 17.

**Ein Salonfügel (Treffel) ist billig zu verkaufen** Wählensstraße 115, Qu. 2.

**Ein Pianino**  
(Rabrit Webe) von sehr schönem Ton wird vermietet Lobleben-Boul. 2, Qu. 21.

**1 Pianino**  
(ausl.) zu verkaufen, Preis 160 Rbl.,  
**1 Pianino**  
zu vermieten Säulenstraße 62, Qu. 8.

**Zafelklavier**  
ist billig zu verkaufen Thorenberg, Kirchhoffstraße 13, Qu. 9.

**Altes Cello**  
wird umsondehalber für den halben Preis (120 Rbl.) verkauft gr. Schmiedestr. 39, Qu. 3, von 10 Uhr ab. Tafelstb Zug-posaune für 25 Rbl.

**Eine Wendeltreppe zu kaufen** erwünscht.  
Kalkstraße 17, K. Schuditt.

**1a. Press-Butter**  
empfiehlt billig A. Sigmont, Martenstr. Nr. 14, im Raden.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass unsere

# neuen Stoffe für die begonnene Saison

vollzählig eingetroffen sind und unser Lager in den neuesten und geschmackvollsten englischen Stoffen auf das Reichhaltigste assortirt ist.

## Fasskessel & Müntmann,

Alexander-Boulevard Nr. 2a.

## Crema Amanda

nach wissenschaftlichen Grundsätzen von Dr. Albersheim bereitet. Das beste Mittel sowohl gegen spröde, wie auch gegen gerötete Haut, welche sammetweich und glatt wird. Klebt nicht! Fettet nicht! Trocknet sofort! Hochfein parfümirt! Preis 35 Kop. pro Tube. Zu haben in Droguenhandlungen und Parfümerien. Haupt-Niederlage: Gebr. Kamarin, Rathausplatz.

## Kaufe Zahngelisse

u. einzelne Zähne, alte zerbrochene Sachen aus Gold, Platina, Silber, u. Münzen jeder Art. Rob. Krüpfantz, Riga, Rathausplatz 3, zwischen Schaal- und Schwarzhäupterstrasse.

# Feigen Kaffee

von Josef Büchl, Floridsdorf, ist der beste Kaffee-Zusatz. Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen: Tee- und Kaffee-Handlung D. W. Bogdanow, vorm. Tsin-Lun. Scheunenstrasse 4. Telephon 3064.



solte versuchen zu Suppen wie auch zu Saucen Bouillon-Würfel „Famos“ zu verwenden, da sie wirklich gut und billig sind. Erhältlich à 5 Kop. pro Würfel in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Delikatessen-Handlungen. Nur echt mit der Banderolle des Generalvertreters.

General-Vertreter Hugo Kaldowsky Riga, gr. Sandstr. 32. Telephon 3713. Rayon-Vertreter Wm. Jaergerson Riga, 1. Weidemann 2. Telephon 2081. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

## Spezial - Lampen - Magazin Carl Georg Hartmann, grosse Königstrasse 17.

## Die Muster-Collection 1907 für Petroleum- u. Kerzen-Beleuchtung ist eingetroffen. Extra Prima Salon-Petroleum mit Zustellung in's Haus in plombirten Kannen 11 Kop. pro Stof oder 185 Kop. pro Pud.

**Goldene Medaillen:** Paris 1906, Antwerpen 1906. Kgl. Hofl. G. Hantzschel — Dresden.

**Kombella** - Gurkencreme. Macht die Haut d. Gesichts und d. Hände weich, weiss und glatt. Klebt nicht! Fettet nicht! Aerztlich empfohlen. Preis 50 Kop. die Tube.

**Kombella** - Seife in neuer Packung ist die gesündeste, sparsamste und mildeste der Seifen. Preis 40 Kop.

**Kombella** - Puder — ist reichlich parfümirt, unsichtbar und unschädlich. Pro Schachtel 60 Kop. und 1 Rbl.

Zu haben in Droguen-Handlungen und Parfümerien.

**Kinderfrühstück** enthaltend 40 Taf. Schweizer-Chocolade à 130 Kop. empfiehl. Magazin Chocolade „CAILLER“ Kaufstrasse 16.

**Rippen-Rohre** für Holz-, Trocken- u. Kühlanlagen in 4 verschiedenen Grössen. nebst allem Zubehör, als: Flanschen, Façons, Unterstüzungen, Dichtungen, Schrauben etc. empfiehlt ab Lager zu billigsten Preisen. Tel. 1173. Carl Friedrich Rehm, Alexanderstr. 31, Riga.

**Permanente Ausstellung v. Schreibmaschinen aller Systeme.** Die reiche Auswahl von Maschinen (ein- u. mehrsprachig) ermöglicht es Jedem, die Leistungen und Preise der verschiedenen Systeme mit einander zu vergleichen u. so die für seine Zwecke am besten geeignete Schreibmaschine zu wählen. Vorführung ohne Kaufzwang. Billige Gelegenheitskäufe. Schreibmaschinen zur Miete, Abschriften und Vervielfältigungen. Ausarbeitung von Statuten für Vereine. Erstes Rigaer Schreibmaschinen-Büro **Max Klaczko**, Scheunenstr. 19. Telefon 1867.

**Grosse Wandkarte** von **Est-, Liv- u. Kurland** (Карта Прибалтийскаго края) in russischer, lettischer und estnischer Sprache in 7-farb. Druck, Format 42x46". Preis der Karte 2 Rbl. 80 Kop. auf Leinw. geklebt 4 Rbl., mit Stäben und Schnur 4 Rbl. 40 Kop. Verlag: Buchhandlung K. A. Raag, Dorpat. (Г. Юрьевъ, Лифл. губ.)

**In Französisch oder Englisch** Lernende senden wir auf Verlangen **kostenlos** eine Probenummer folgender Zeitschriften:

**Le Traducteur** / **The Translator**

Französisch-Deutsch. Englisch-Deutsch.

Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2,50. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2,50, jährlich Fr. 5.—

Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungs-schreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.

Bitte, verlangen Sie Gratis-Probenummern direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.

Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“ La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

**Süd Früchte** in grosser Auswahl empfiehlt **A. Ostrowsky**, 16, Kalkstr. 16. **Schutzmittel!**

Herren: Feinste stets frische, garant. unzerreissl. Waare: aus Seidengummi à 1, 2, 3, 4, 5 Rbl. pr. Dtz., aus echt englischer Fischblase à 2, 3, 4, 5, 6 R. pr. Dtz. Musterkollektion 18 versch. St. 4 Rbl.

Damen: Franz. Sicherheitsovalen pr. Dtz. Rbl. 1.50. Neueste amerif. Damen-Gummi-Schutzmittel „Ideal“, 4 Größen à 2, 3, 4, 5 Rbl. pr. Dtz. Sensationelle Neuheit! Allseitige Vertretung für Ausländ. Sicherheits-Garnitur für Damen. Unschädlich sichere Wirkung, bequemer Gebrauch, einfache Konstruktion. R. Rbl. 7.50. Lieferung in Moskau gratis. Verf. (Proving) geg. Nachnahme 40 Kop. pr. Rätischen Zuschlag. Фирма К. Руссовъ, Москва, Кроушниковъ пер., д. Тарова, им. Соф.

**Belhagen & Klafings Monatshefte** bringen im neuen Jahrgang u. a.: „Der Schönheitsfuchs.“ Roman v. Richard Bob. „Die verbotene Frucht.“ Roman von R. D. Söder. „Klaas Korl.“ Roman von Max Drever. „Santa Croce.“ Roman von Max Geisler. „Frixens erste Reise.“ Roman von E. G. Seeliger. „Das adlige Schützenfest.“ Von R. Guldshiner. „Jutta.“ Roman von Albert Geiger. „Die Brüder Stadlhofer.“ Von Peter Rosegger. „Der Zeuge.“ Novelle von Ida von Ed. „Komm mit!“ Novelle von Rudolf Straß. „Ein Briefwechsel.“ Novelle von Herrn. Hesse. „Der Mann von vierzig Jahren.“ Von Viktor v. Koblenegg. „Der Angländer.“ Novelle von Ernst Bahn. Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse. Wasserfugige, vielfach farbige Reproduktionen nach klassichen und modernen Gemälden.

Jedes Heft 1<sup>00</sup> Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Neues Abonnement mit September 1907.** Jedes Heft 1<sup>00</sup> Mk.

**Riga - Arensburg.** Dampfschiff „Constantin“ Kapitän Pichel, Freitag, den 31. August, präcise 6 Uhr abends. H. Larum.

**Riga - Windau - Libau.** S/S „Libau“ Kapit. C. Hollmann. Sonnabend, den 1. Septbr., 12 Uhr mittags. P. Bornholdt & Co., Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

**Riga - Arensburg - Moonsund - Reval - St. Petersburg.** Das Dampfschiff „Imperator Nikolai II“ Kapit. C. Wolter. Sonnabend, d. 1. Sept., 3 Uhr. Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

**Riga - Kopenhagen.** Sonnabend, d. 1. Septbr. c., mittags, sowie jeden folgenden Sonnabend expedieren wir den Dampfer „Riberhuus“ von Riga nach Kopenhagen. Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen. P. Bornholdt & Co., Palaisstrasse Nr. 9. Tel. 433.

**Zu kaufen gesucht ein Grundstück** etwa eine Loffstelle, auch mehr, nicht weit von einer Bahnhofstation außerhalb der Stadt, wenn auch etwas weit von der Stadt gelegen. — Gefl. Offerten unter R. V. 7773 an die Expedition der Riga'schen Rundschau erbeten.

**Wellpappe,** beste, unverwüsthche Flaschen-Verpackung für grösste und kleinste Transporte, in ganzen Bogen und beliebigen Theilformaten empfiehlt **R. Ruetz, Couvert- u. Cartonagefabrik** Grosse Küterstrasse Nr. 6, I.

**Riga, Hagensberger Park, Bienenzucht-Ausstellung u. Honigmarkt** am 1., 2. und 3. September. 2. Sept.: Vorträge über Bienenzucht, Banket, am Abend Festball. Das Ausstellungs-Comité.

**Olympia-Theater.** Freitag, den 31. August c. i. Unwiderruflich letztes Gastspiel des Burlesken-Ensembles „Bernard“. Ein Abend in einem amerikanischen Tingeltangel. Sonnabend, d. 1. September und Sonntag, d. 2. Sept. c.: nur 2 Gastspiele des 5jährig. Wunderkindes **Bella Brode**, die jüngste Singsängerin u. Tänzerin d. Welt, ausserdem ein vollst. neues Fam.-Programm. Während der Gastspiele sind Passepartouts ungültig. Elisabethstr. Nr. 61.

**Gewerbevereins-Saal.** Am 10. u. 13. Sept., Ab. 8 Uhr: **Concerte** Alfred Reisenauer. Karten: Saal 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1.10. Balcon 1 Rbl. P. Neldner.

**Schwarzhäupter-Saal.** Donnerstag, 6. Sept., Ab. 8 Uhr: **CONCERT** der Violinvirtuosin **Edith Waldhauer.** Am Clavier: Herr Oscar Springfeld. Karten: Rbl. 2.10, 1.60, 1.10. P. Neldner.

Am 4. September abends 8 Uhr, im Saale des **Stadt-Gymnasiums:** Vorlesung von **Sklavenkraft.** Drama in 4 Akten von Victoria v. Herzack vorgetragen v. der Verfasserin. Karten à 1 Rbl. u. 50 Kop. P. Neldner.

**Stadt-Theater.** Donnerstag, den 30. August 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Freitag, den 31. August 1907, 7 Uhr. Große Preise. Die Walküre. Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. Sonnabend, den 1. September c., 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Die weiße Dame. Oper in 3 Akten v. Boieldieu.

**Für Vereine** zu Versammlungen, Hochzeiten, Ausrichtungen, **Gaal,** ca. 200 Personen fassend, mit Nebenräumen zu vermieten. Konzert-Saal im Hause. Schwimmbadstr. 27. Am 20. August **Damenregenschirm** im Strandbuge Riga 5 Uhr II. Rbl. verschenken. Bitte abzug. Gogolstr. 4. Du. 5.

**Berlören** wurde Montag Abend in den Anlagen an der Esplanade eine **Broche** in Eisenform mit Diamanten. Der eheliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung abzugeben Bauluccistr. 6, D. 4. **Bolkstädte, Riefingstr.** Freitag, den 31. August: Bohneruppe, Kinderfrühstück, Reis mit Butter und Ranehl, Kaffee, Tee, Milch.

**Validol** ärztlicherseits empfohlenes bewährtes Mittel gegen Nervosität, Magenbeschwerden, wie auch gegen **Seekrankheit**, erhältlich: in Original-Flacons à 10 Gr. zu 65 Kop. u. 25 Gr. zu 1.50 Kop. in Apotheken u. Droguen-Geschäften. Broschüren daselbst gratis.

monstrationen, Meeting usw. bekämpfen. We- sich also mit den Sozialdemokraten verbündet, der verbündet sich mit den größten Feinden des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft. Der Ansturm der Sozialdemokraten ist nur mit vereinten Kräften abzuwehren. Auf den gemeinsamen Feind müssen alle bürgerlichen Gruppen ihr Augenmerk besonders während der kommenden Wahlen richten. Durch gegenseitige Nörgeleien und Verunglimpfungen arbeiten die bürgerlichen Gruppen nur den Sozialdemokraten in die Hände.

**Dementi.** Wir sind zu der Mitteilung autorisiert, daß die Meldung der Residenzblätter, wonach der Chef der Oberprokuratorverwaltung Hofmeister Bellegarde in diesen Tagen mit Sr. hohen Excellenz dem temp. Baltischen Generalgouverneur Beratungen in Sachen der baltischen Presse gehabt hat, auf Erfindung beruht. Nichts derartiges hat stattgefunden.

**Auf Grund der Bestimmungen über die Bildung und Exploitation des Pacht-Landfonds in den Ostseeprovinzen** ist die Verteilung der Kron-Landstücke an die landlosen und landarmen Bauern von den besonderen örtlichen Konferenzen vorzunehmen, die sich aus dem örtlichen Dirigierenden des Domänenhofes, den Kommissaren für Bauangelegenheiten und Vertretern örtlicher Grundbesitzer zusammensetzen. Um eine regelrechte Verteilung des staatlichen Pacht-Landfonds zu erreichen, ist es als wünschenswert anerkannt worden, zu diesen Konferenzen örtliche Grundbesitzer als Kenner der lokalen Verhältnisse hinzuzuziehen. Infolgedessen hat sich, wie die Pet. Ztg. berichtet, die Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Landwirtschaft mit dem Generalgouverneur der Ostseeprovinzen hinsichtlich der Wahl der erwähnten Vertreter auf den örtlichen Landtagen in Verbindung gesetzt, wobei in den Gouvernements Kurland und Livland (in Estland gibt es kein Pachtland) die Vertreter für jeden Kreis besonders zu wählen sind und es den Landtagen überlassen ist, die Zahl der Vertreter in Abhängigkeit von der Größe des Landfonds in jedem Kreise festzustellen.

**Das jüdische Auswanderer-Bureau** hat, der Pet. Ztg. zufolge, kürzlich interessante Daten über die stets zunehmende Auswanderung der Juden veröffentlicht; danach emigrierten in die Vereinigten Staaten: im Jahre 1898 — 24,275, 1900 — 39,011, 1901 — 37,600, 1902 — 37,846, 1903 — 47,689, 1904 — 77,544, 1905 — 100,000 und 1906 — 200,000 Juden. Ermöglicht man noch, daß sich auch ein starker jüdischer Auswandererstrom gleichzeitig nach England, Kanada, Argentinien und Afrika ergießt, so läßt sich erkennen, wie enorm die Dimensionen sind, welche die jüdische Auswanderung angenommen hat.

**Dorpat.** Die Zöglinge des hiesigen estnischen Lehrer-Seminars hatten im vorigen Jahre darum nachgesucht, daß im Seminar der Unterricht der deutschen Sprache eingeführt würde. Das ist, wie die Nordl. Ztg. berichtet, in diesem Semester geschehen, doch ist der Unterricht nur ein fakultativer und wird gegen ein besonderes Honorar erteilt. Als Lehrerin der deutschen Sprache ist Frä. Niggol bestatigt worden. Es werden 3 Stunden wöchentlich im Deutschen gegeben.

**Dorpat. Dementi.** Die Nordl. Ztg. schreibt: Verschiedene auswärtige Blätter, wie Petersburger und Rigauer russische Blätter, wissen zu melden, daß der derzeitige Rektor der Universität Dorpat, Professor E. Passel, zum Kurator des Obeßaer Lehrbezirks designiert sei. Ähnliche Gerüchte von einer Ernennung Professor Passels auf einen höheren Verwaltungsposten (genannt wurden außer Obeßa auch Tiflis und Charlow) kursieren hier am Orte schon einige Zeit, doch ist, wie wir hören, der nächstbeteiligten Person von einer derartigen Ernennung nichts bekannt.

**Personalien.** Der ausseretatmäßige Assistent an der hiesigen Rechtsanwaltschaft, Kol. Assessor Dr. Saaga, ist, der Nordl. Ztg. zufolge, als ausseretatmäßiger jüngerer Medizinbeamter in die Verwaltung des Obermedizinalinspektors nach Petersburg übersetzt worden.

**Fellin.** Das im Sommer illustrierte estnische Feilner Blatt „Maas“, eine Fortsetzung des „Kobumaa“, ist der Nordl. Ztg. wieder zugegangen. Auch die „Kobumaa“ wird, wie die Redaktion mitteilt, demnächst wieder zu Herausgabe gelangen.

**Wenden.** Die Eröffnung einer Realschule mit allen staatlichen Rechten ist, wie der Latv. zu entnehmen ist, von dem Lehrer Karl Sarring in Aussicht genommen.

**Kurland. Sonntag.** Am 21. August wurde, wie der Latv. gemeldet wird, der hiesige Blinde-Gesindehirt Lauging arretiert und nach Jakobstadt gebracht. Der Verhaftete war im Jahre 1905 zum Mitglied der illegalen Gemeindeverwaltung gewählt worden.

Für den Grobinkischen Kreis ist, wie die Latv. schreibt, Allerhöchst gestattet worden, die Posten für 32 berittene Landpolizisten, die auf Rechnung des Adels unterhalten werden sollen, zu schaffen. Die Gage der Polizisten soll 460 Rbl. jährlich betragen. Ebenso ist auch für den Safenpöthchen Kreis die Schaffung von 12 solchen Beamten gestattet worden.

**Sibau.** Auf der Flucht erschossen. Montag um 6 Uhr morgens wurde der Arbeiter Matthias Strauting über Buntshof bei Durben nach Lahnen transportiert, um darselbst als Angeklagter in Sachen der Demolierung des dortigen Herrenhauses mit einigen Zeugen konfrontiert zu werden. Bei Buntshof entsprang, wie die Liv. Ztg. berichtet, Strauting seinen Begleitern und suchte in dem mit Ralmus bewachsenen Hofteich Zuflucht. Da er sich durch Tauchen vor seinen Verfolgern verbarg, so wurden auf ihn circa 20 Schüsse abgefeuert, denen er endlich erlag. Er wurde bereits als Leiche aus dem Wasser gezogen und am Abend in den „Ligutischen Fischen“ von der Durbenischen Gemeinde beerdigt.

**Reval. Auf der Stadtverordneten-Versammlung** vom 28. August wurde, wie die Rev. Ztg. berichtet, unter Anderem beschlossen: 1) sich damit einverstanden zu erklären, in der Stadt Reval eine elektrische Signalisation für die Meldung von Brandschäden und Alarmierung der Feuerwehr zu errichten und für die Anlage dieser Signalisation einen einmaligen Kredit im Betrage von 4000 Rbl., sowie zur Unterhaltung derselben einen jährlichen Kredit von 300 Rbl. anzuweisen; 2) die Summe von 4000 Rbl. leihweise dem Baukapital des städt. Schlachthauses zu entnehmen und für diese Anleihe aus den laufenden städtischen Mitteln 4 1/2 Prozent an Zinsen und 1 1/2 Prozent zur Amortisation jährlich zu zahlen.

**Brand auf dem Stadigute Ziegelstoppel.** Die Rev. Ztg. berichtet: Am Abend des 28. August nach 10 Uhr war im Viehhof des Ziegelstoppelschen Gutsgeländes, vermutlich infolge von böswilliger Brandstiftung, Feuer ausgebrochen, welches sich so rapid verbreitete, daß der leichtgebaute, mit Stroh gedeckte Viehstall in kurzer Zeit mit allen seinen Nebengebäuden, als Speicher, Wagenschauer und Hühnerstall in Flammen aufging. Trotz aller Anstrengungen der herbeigeleiteten Feuerwehr war an ein Retten des Häuserkomplexes nicht zu denken. Die Feuerwehr beschränkte daher ihre Tätigkeit nur auf das Schützen des Guts- und Nebengebäudes, was ihr auch vollkommen gelang. Die im Stall befindlichen 32 Röhre, 4 Kälber, 1 Stier, 5 Pferde sowie 100 Stück Geflügel wurden leider ein Opfer der Flammen, während 2 Pferde gerettet werden konnten. Die der Stadt gehörigen Gebäude, sowie die der Frau Arrendator Neumeister gehörige Viehherde usw. waren in der gegenseitigen Gesellschaft versichert. Der Schaden ist noch nicht festgestellt. Die Herde war für 2800 Rbl., die landwirtschaftliche Geräte für 250 Rbl. und die Equipagen für 360 Rbl. in der gegenseitigen Landlichen Haftungs-Gesellschaft versichert.

**Petersburg.** Das Leibgarde-Infanterieregiment Seiner Majestät geht bald nach den baltischen Provinzen ab, um dort die Garde-Kosaken abzulösen.

**Dekonomie in der Staatskontrolle.** Von der Staatskontrolle werden alle Zuschußzahlungen eingestellt, die bis jetzt nicht nur in der Kontrolle, sondern auch in anderen Ministerien ausgezahlt werden. Desgleichen sollen auch die Beamten der Staatskontrolle des Eisenbahndepartements keine Prämien mehr erhalten. In diesem Jahre werden auf diese Weise über 100,000 Rbl. erspart.

**Geheimrat Filossofow,** Minister für Handel und Industrie, wird, wie es heißt, zum Reichskontrollleur ernannt werden. (Ber.)

**Petersburg.** General D. J. Subbotitsch erklärte einem Mitarbeiter der Russk. daß er die ihm von der Partei der Volksfreiheit angebotene Kandidatur für die Reichsduma angenommen habe. Er sei aber nicht Kadett, sondern parteiloser Progressist. Er freue sich über die Gelegenheit, seinem Vaterlande durch seine Arbeit wieder nützlich werden zu können. Er würde seine Rolle als Volksvertreter folgendermaßen auffassen: zu einem Tribunal sei er zu alt und habe zu wenig Redner-talent. Er würde aber als Expert in militärischen Angelegenheiten und namentlich in administrativen Fragen, soweit die Grenzlande in Betracht kommen, von Nutzen sein. Was die Reformen anbetrifft, so stehe natürlich an erster Stelle die Realisierung aller der durch das Manifest vom 17. Oktober gegebenen bürgerlichen Freiheiten. — Was die Chancen der dritten Duma anbetrifft, so meinte der General, er sei kein Optimist und rechne mit einer Wiederholung der Auflösung der beiden ersten Dumen. Er erklärte aber, er fürchte nicht einen Sieg der Reaktion. Der General kam auch auf seine Verabschiedung ohne Pension zu sprechen und bemerkte: „Hätte ich nicht gewisse kleine Geldmittel, so würde wohl auf der ersten Seite der Russk eine Annonce gedrungen haben, durch welche ich die Stellung eines Kontoristen suchte.“... Was die Reformen im Heere anbetrifft, so äußerte sich General Subbotitsch dahin, daß eine zweijährige Dienstzeit eingeführt werden müsse. Im ersten Jahre lernt der Soldat; im zweiten — dient er; im dritten — verdirbt er. In der Armee müßten die vielen Sinekuren abgeschafft und die unnützen Ausgaben eingeschränkt werden.

**Petersburg.** Das Ministerium des Innern beabsichtigt, wie die Vorg. Prom. Gal. schreibt, bei der Reichsduma ein Gesetzprojekt einzubringen, in dem um Anerkennung folgender Prinzipien gebeten wird: 1) den städtischen und Land-schafts-Institutionen das Recht zu gewähren, Seehandelsstädte zu bauen und selbständig zu verwalten unter der Bedingung, daß in diesem Falle die Hafengebühren den Einnahmen der Städte, resp. der Land-schaften zuzuführen; 2) der Verwaltung durch die städtischen Kommunalverwaltungen diejenigen Häfen zu übergeben, die, ihrer Bestimmung nach, nicht durchaus unter der Verwaltung der Regierungsorgane bleiben müssen und 3) die Anteilnahme der Stadtverwaltungen an der staatlichen Hafenverwaltung zu erweitern und zwar durch Verstärkung der Vertretung der städtischen Interessen in den örtlichen Hafensessionen und im Komitee für Handelsangelegenheiten. — In Entwicklung der vorstehend ausgeführten Grundprinzipien sollen der Reichsduma dann später ergänzende Gesetzprojekte vorgelegt werden.

**Petersburg.** Vom neuen Kreuzer „Rjurik“ lesen wir in der „Nov. Wr.“: Nach der mißglückten Prüfung des in England erbauten Kreuzers „Rjurik“ wurden die Maschinen auseinandergenommen und die bemerkten Defekte wurden beseitigt. Während der hierauf vorgenommenen dreitägigen neuen Probefahrt funktionierten

**Unsere verehrlichen Inserenten**  
bitten wir im Interesse der guten Placierung und sorgfältigen Ausführung ihrer Inserate höflich, die für die Sonnabend-Nummer bestimmten Anzeigen, insbesondere die größeren Geschäftsanzeigen uns möglichst bis Freitag mittag zugehen zu lassen.  
**Die Expedition der Rigaschen Rundschau.**

die Maschinen tadellos und entwickelten die konstantlich festgesetzte Geschwindigkeit von 21 Knoten. Eine größere Fahrgeschwindigkeit wurde bei dieser Probefahrt nicht entwickelt. Ein offizieller Beschluß über die Resultate dieser Probefahrt wird erst nach einem zweiten Versuch gefaßt werden. In Marinetreisen, bemerkt weiter die „Nov. Wr.“, ist man in der Ansicht, daß der „Rjurik“ nicht als Prototyp für andere Kreuzer dienen könne, weil er im Vergleich zu ausländischen Kreuzern, die eine Geschwindigkeit von 25 Knoten entwickeln, zu langsam laufe.

**Helsingfors.** Das Kaiserliche Geschwader lag auch am Montag noch an derselben Stelle vor Anker. Am Sonntag wurde ein Ausflug in der Richtung zum Dorfe Riiskilä unternommen. Den Dampfbooten, die reguläre Touren nach der Insel Revonjaar unterhalten, ist nach wie vor das Anlaufen der verschiedenen Landungsbrücken gestattet, doch dürfen nur solche Personen an Land gehen, die auf der Insel wohnen. Das Kaiserliche Geschwader passierende Dampfer werden von Torpedobooten konvoiert, bis sie außer Gesichtswerte sind.

Am letzten Sonntag beirat ein russischer Arbeiter, A. Spigar, in betrunkenem Zustande den Kapitan der Festungsbatterien in Sorvali bei Wiborg. Als er auf den Anruf des Wachtpostens nicht Miene machte, sich zu entfernen, sondern unter Schimpf- und Schmähworten sich zu nähern suchte, gab der Wachtposten in einer Entfernung von 28 Schritten Feuer. Die Kugel drang Spigar in den Unterleib und verursachte kurz darauf seinen Tod.

Der Magistrat in St. Michel hat angeordnet, daß die dreisprachigen (russisch-finnisch-schwedisch) Straßenschilder bis zum 1. November d. J. durch neue, ausschließlich finnisch-sprachig ersetzt werden sollen. (Rev. Ztg.)

**Polen.** Die katholische Geistlichkeit und die Reichsduma. Ein katholischer Propst hat einem Berichterstatter der Russk. Meb. gegenüber geäußert, die römisch-katholische Geistlichkeit werde sich eines jeden Einflusses auf die Reichsdumawahlen enthalten, obgleich es ihr, nach Meinung des Propstes, nicht schwer fallen könnte, ihn auszuüben. Ein Mitglied der polnischen Kolonie hat sich ferner über die Wahlausichten der Polen im Königreich und in Litauen sehr pessimistisch ausgesprochen; wohl würden jetzt die Polen aller Parteien fest zusammenstehen, in der Duma wäre jedoch die Bildung eines polnischen und eines litauischen Kolo vorauszu sehen. In bezug auf Lösung der sogenannten „polnischen Frage“ setzen die Polen auf die Duma gar keine Hoffnungen.

**Sachalin.** Eine neue Meerenge bei Sachalin ist vom Nachkreuzer der Hauptverwaltung für Meerbau und Landeinrichtung „Kontnant Dydymow“ entdeckt worden. Diese Meerenge führt in den Hafen Baikal an der Nordküste von Sachalin und ist für große Seeschiffe zugänglich. Der genannte Hafen gehört zu denjenigen, welche für die russischen Fischer allein reserviert sind.

**Preßstimmen.**  
„Ohne Grund“. Unter diesem Titel schreibt die Nordl. Ztg.:  
Den allestnischen Kongreß der Tönissonischen Partei, über dessen Debatten wir unsere Leser ausführlicher orientiert haben, hat die Dina-Ztg. dazu benutzt, um den „deutschen Liberalismus“ und die „deutschen Liberalen“ in der bei ihr beliebigen, nur ins Allgemeine spielenden Art zu bespötteln. Aus den estnischen Verhandlungen schöpft sie Wasser, um es gegen Deutsche zu verspritzen, und ihren Kerger läßt sie nicht sowohl an der von cand. Tönisson vertretenen Tonart, sondern gerade an der für größere nationale Toleranz bei uns zu Lande eintretenden, von den Herren Paris, Jung und Jürgenstein repräsentierten Minorität innerhalb der estnischen Partei aus. Die Dina-Zeitung schreibt unter anderem:

„... Herr Paris fügte hinzu, im Grunde sei auch der Konfessionsunterschied nicht zu fürchten. Er ritt dann weidlich auf dem Pferd des deutschen Liberalismus spazieren und sagte u. a.: „Unter den Deutschen sei eine Spaltung eingetreten und eine neue freie Strömung sei bei ihnen zu konstatieren. Die Partei müsse in ihrer Taktik dem Zusammenstoß der einzelnen Nationalitäten im Baltikum mehr Aufmerksamkeit schenken. Man müsse versuchen, einen modus vivendi zu schaffen. Man müsse die deutschen Liberalen mehr beachten und nicht alle Deutschen in einen einzigen konservativen Topf werfen. Na, unsere „Liberalen“ können sich bedenken, daß ihnen Herr Jürgenstein doch sogar allen Ernstes Wasserbräuerei gegen die nichtsnutzigen deutschen Konfessionen an.“  
„Es ist nicht schwer, so fährt die Nordl. Ztg. treffend weiter aus, nach dieser Methode aus den Vorgängen im estnischen Lager auf alle Fälle Wasser zu schmeiden gegen die „deutschen Liberalen“. Stößen deren Bestrebungen auch nur auf die relativste Zustimmung, so heißt es: Na, unsere „Liberalen“ können sich bedenken! Seht, da sind ihre estnischen Waffenbrüder! Werden aber die Deutschen in Wausch und Bogen von den estnischen Rednern als die Feinde abgestempelt, so heißt es: Na, sehen jetzt unsere „Liberalen“ ein,

was sie von ihren „lieben Esten“ zu erwarten haben? — Ein derartiges Verwerten gegnerischer Äußerungen wird schwerlich die sachlichen politischen Gegenstände im eigenen deutschen Lager klären und die deutsche Sache fördern; es sollte um so mehr vermieden werden, wenn, wie es hier der Fall ist, auch nicht der Schatten eines Beweises dafür vorliegt, daß die betreffenden Äußerungen von einer deutschen Seite aus provoziert oder daß daran gedacht wird, irgend eine Aktion an sie zu knüpfen. Wertlos sind jene Äußerungen von Vertretern der estnischen Minorität in unseren Augen allerdings durchaus nicht. Wir sind uns dessen zu sicher, daß ein gegnerisches Ausspielen des deutsch-liberalen Gegenstandes zum deutschen Konservatismus in bezug auf deutsche nationale Werte und Interessen erfolglos bleiben wird, und können gerade darum mit Befriedigung konstatieren, daß ohne alles andere Zutun im Lager der estnischen Fortschrittspartei auch besonnenere Stimmen gegen das bisher allein seligmachende Prebigen des nationalen Hasses laut zu werden beginnen. Wir — und ebenso, meinen wir, auch die konservativsten Deutschen — können es nur als eine willkommene Erscheinung ansehen, wenn, beim entschlossensten Eintreten für die Güter der eigenen Nationalität, durch Bestirnen nationaler Toleranz auch dort der Boden geebnet wird für ein Zusammengehen auf solchen heimatlischen Gebieten, die außerhalb der spezifisch nationalen Interessen liegen — wie etwa landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmungen, Angelegenheiten unserer evangelisch-lutherischen Kirche oder derartige soziale Veranstaltungen, wie sie in so schöner Weise die Rigauer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung oder die hier gegenwärtig geplante Ausstellung für Volkswohlfahrt repräsentieren. — Daß ein prinzipielles gegenseitiges Befehlen und Ignorieren der beiden nationalen Gegner auf vielen derartigen Gebieten nur bei beiden Seiten schädlich, wird doch von allen einflussreichen Deutschen, auch von den konservativsten anerkannt werden. Nicht für ein immer erneutes Liebeswerben wollen wir eintreten, wohl aber für eine Politik nach dem klüß überlegenden Grundsatze: „Do, ut des“ und in diesem Sinne diejenige persönliche Gegenseitigkeit. Freilich sollen diejenigen im estnischen Parteilager, die in blindem nationalen Hassen unverföhbar uns Deutschen als solchen an den Hals wollen, jederzeit um so entschiedenerer Gegner in allen Deutschen finden.“

**Ausland.**  
Riga, den 30. August (12. Septemb.)  
**Das russisch-englische Abkommen.**  
Aus Berlin liegt folgende Meldung vor, die hier mit Reserve wiedergegeben sei:  
Ueber das russisch-englische Abkommen werden allmählich nähere Einzelheiten bekannt. Uebereinstimmend wird von verschiedenen Blättern gemeldet, daß Südpersien, Afghanistan und Tibet an England ausgeliefert werden, während die russische Einfluß-Sphäre auf Nordpersien beschränkt bleibt. Weiterhin verpflichtet sich jedoch England, Rußland bei der Wiedergewinnung des Einflusses in Ostasien, insbesondere in China, beizustehen zu sein. Deutschland werde durch das neue Abkommen nur indirekt betroffen. Von den Gebieten, die bei der neuen Konvention in Frage kommen, ist Deutschland nur in Südpersien interessiert. Nach Ansicht der Berliner amtlichen Kreise kann gerade Deutschland mit dem Ergebnis des englisch-russischen Vertrages zufrieden sein. Während England stets in seinen Interessensphären das System der offenen Tür vertritt, kann man das von Rußland nicht behaupten, und darum sieht man es in deutschen Kreisen lieber, daß Südpersien an England, als an Rußland gefallen ist.

**Die Haager Konferenz.**  
Aus den wochenlangen Arbeiten der Kommission ist wenig genug als Erntertrag herausgekommen und das Wenige wird zum Teil noch von der Vollerammlung wieder in Frage gestellt. So hatte man sich über die Rechte und Pflichten neutraler Staaten und ihrer Angehörigen in der Landkriegskommission mit Ach und Krach geeinigt und wirklich ein Reglement mit einigen 70 Artikeln zustande gebracht. Aber in den Schlussartikeln sollte doch einzelnen Staaten das Recht erhalten werden, Staatsangehörige neutraler Mächte, die in ihrem Lande leben, unter gewissen Vorbedingungen im Kriegsfall in ihr Heer einzustellen. Das konnte das deutsche Reich nicht gutheißend, da gerade das deutsche Volk einen großen Teil seiner Angehörigen, und nicht den schlechtesten, an andere Staaten abzugeben genötigt ist. Deshalb erhob gegen diese Bestimmungen der deutsche Abgesandte Freiherr v. Marschall feierlichen Widerspruch. Er behauerte in längerer Rede, daß der Grundgedanke des deutschen Entwurfs, wonach die Angehörigen neutraler Staaten in einem Kriegsgebiet möglichst außerhalb des Krieges bleiben sollten, schon von der Kommission zerstört, daß auch der Grundgedanke der Gegenseitigkeit, der die Beziehungen souveräner Staaten stütze und trage, nicht gewahrt worden sei. Deshalb aber müßten die Vertreter des Deutschen Reichs, so leid es ihnen tue, daß die Arbeit vieler Wochen zu so geringen Ergebnissen führe, Einspruch gegen die Beschlüsse der Kommissionsmehrheit erheben. Es sei

**Zarnikau,**  
Filiale Riga,  
Karlst. 13, Telephon 127.  
empfehlend pasteurisiert und frische Flaschenmilch zu 10 Kop. pro Liter, mit Zustellung in's Haas.  
Feinste Pariser Tafelbutter, 42 Kop. pro Pfland.  
Ebenda sind Zarnikausche Neunaugen zu haben.

besser, die aufgetauchten Schwierigkeiten der Zukunft zur Beseitigung zu überlassen und dieser Zukunft nur die Wege zu ebnen. Die Konferenz verwies also die Artikel über die Rechte und Pflichten der Neutralen im Kriege in die Kommission zurück, damit alle Unebenheiten daraus entfernt würden.

So hat denn am Montag die Landkriegskommission ihre Arbeit an dem Entwurf von vorn begonnen. Der Schweizer Borel beantragte, den ganzen Entwurf fallen zu lassen und nur Artikel 66, der die Heranziehung neutralen Eisenbahnbesitzes zum Krieg regelt, in die Kriegskonvention zu übernehmen. Freiherr v. Marschall hieß diesen Vorschlag gut. Der Norweger Hagerup teilte mit, daß die Regierung seines Landes die Gesetze, nach denen alle in Norwegen Anwesenden ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit zum Kriegsdienst herangezogen werden können, abzuändern gedente; er werde sich deshalb der Abstimmung enthalten. Andere Vertreter, darunter der Russe Nelidow, bedauerten hingegen, daß man alles fallen lassen solle und meinten, das erste Kapitel des Entwurfs, das den Begriff der Neutralität umschreibt und die Bedingungen feststellt, unter denen die Neutralität verloren geht, bedeute doch immerhin einen so bedeutenden Fortschritt, daß man es erhalten und zum Ausbau der Zukunft anheingeben könne. Auch dieser Anschauung wurde von deutscher Seite beigestimmt. So nahm die Kommission denn die Artikel 61 bis 63, die vom Begriff der Neutralität handeln, und 64 über die Verwendung neutralen Eisenbahnmaterials von neuem einstimmig an. Der Rest des Entwurfs dagegen wurde mit großer Mehrheit zu Grabe getragen. Schließlich beantragte der Staatsminister Eyschen, der Luxemburger vertritt, es möge als Wunsch der Konferenz ausgesprochen werden, daß die Staaten ihre Gesetzgebung möglichst im Sinne des ursprünglichen deutschen Entwurfs ausgestalten, und daß überhaupt Handel und Verkehr Neutralen durch die Kriegführung so wenig als möglich beeinträchtigt werde. Der Russe Nelidow, der Vorsitzende der Konferenz, unterstützte sehr warmherzig diesen Vorschlag, und die Kommission beauftragte den Schweizer Borel, eine Resolution in Eyschens Sinne aufzusetzen, die dann von der Gesamtkonferenz angenommen werden könne. Also auch hier an Stelle positiver Vereinbarungen ein frommer Wunsch und die Anstellung eines Rechenexempels für eine künftige Konferenz.

### Deutsches Reich Ein verständiger Vorschlag zur Wahlrechtsfrage.

Man schreibt uns aus Berlin:  
Der zum Parteitag der freisinnigen Volkspartei gestellte, anscheinend parteioffiziöse Antrag über das preussische Wahlrecht ist wenig glücklich gefaßt. Er verlangt in der Einleitung die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen und fordert zum Schluß die Beseitigung des bestehenden preussischen Wahlrechts. Diese Beseitigung des bestehenden Wahlrechts ist aber sehr wohl durchzuführen, ohne daß gerade das Reichstagswahlrecht eingeführt wird, und so erweckt es fast den Anschein, als ob die erste, prinzipielle Forderung nur eine Rücksichtnahme sein soll. Wenn aber die Freisinnigen, wie es ja auch nach den nun schon seit Monaten gehenden Propagierungen mehr als wahrscheinlich ist, sich mit einer verständigen Verbesserung des preussischen Wahlrechts begnügen wollen, so wäre es besser gewesen und hätte den Eindruck praktisch-politischer Arbeitsfähigkeit gemacht, wenn die prinzipielle Forderung des Reichstagswahlrechts fallen gelassen worden wäre, und wenn der Antrag Auskunft darüber gegeben hätte, was als Mindestmaß der freisinnigen Forderung an die Stelle des zu beseitigenden bestehenden Wahlrechts gesetzt werden soll.

Den Vorzug solchen praktisch-politischen Denkens haben die Ausführungen, die Geheimrat Witting (nat.-lib.) gelegentlich seiner Landtagskandidatur in Oesfemünde gemacht hat. Auch er verlangt mit allem Nachdruck eine Reform, die den Klassencharakter, also die Grundlage des bestehenden preussischen Wahlrechts, beseitigt. Er will aber nicht nur niederreißen, sondern zugleich auch aufbauen, und deshalb gibt er, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, an, was an die Stelle des bestehenden Zustandes treten soll, nämlich ein System, das die Prinzipien des Proportionalwahlrechts vereinigt.

Ein Wahlrecht, das diese beiden Grundzüge vereinigt, ist nicht nur für Preußen das Beste und Gerechtste. Das Proportionalwahlrecht ist gerecht, weil es einmal die Minoritäten nicht in der Versenkung verschwinden läßt, weil es zweitens die Ungleichheit der Wahlkreise — die in Preußen besonders schroff hervortritt — beseitigt und weil es drittens alle Wahlkreisgeometrie unmöglich macht.

Wollte man nun aber das Proportionalwahlrecht auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts — also das wie bei den Reichstagswahlen jeder Wähler eine Stimme hätte — einführen, so würde die Wirkung für Preußen eine doppelte sein: es würde nämlich einmal die Sozialdemokratie eine der stärksten, wenn nicht überhaupt die stärkste Partei des preussischen Abgeordnetenhauses werden, und es würde zweitens die ländliche Bevölkerung nur eine minimale Zahl von Vertretern haben. Weides wäre zu bebauern, denn wenn auch die Industrie die Landwirtschaft an Bedeutung überflügelt hat, so ist die letztere doch immer so wichtig, daß es ein schwerer Schaden für den Gesamtnutzen wäre, wenn sie durch ein mechanisches Wahlverfahren politisch totgemacht werden würde.

Deshalb hat Geheimrat Witting sehr recht, wenn er in einem Atemzuge mit dem Proportionalwahlrecht das Pluralfragestystem empfiehlt. Gewiß ist der stark plutokratische Charakter des gegenwärtigen preussischen Wahlrechts unleidlich, anderer-

seits aber haben in einem Staate, in dem die direkten Steuern das finanzielle Rückgrat bilden, diejenigen, die erhebliche Steuern zahlen, auch einen Anspruch, ein stärkeres Gewicht in die politische Waagschale werfen zu dürfen. Wenn also beispielsweise derjenige, der über 3000 Mark Einkommen versteuert, eine Stimme, wer über 20,000 versteuert, drei Stimmen, und wer über 100,000 versteuert, drei Stimmen mehr zugebilligt erhält, so ist diese Vergünstigung, wenn man so sagen will, auch plutokratisch, aber doch sehr abgeschwächt gegenüber dem jetzigen System, das dem Millionär ein 50- oder 100fach höheres Wahlrecht gibt als dem Arbeiter oder Handwerker. Eine weitere Abschwächung des plutokratischen Zuges findet statt, wenn man nicht nur das Einkommen, sondern auch andere Eigenschaften zu Kriterien für die Gewährung von Mehrstimmen macht, beispielsweise indem der Familienvater ein erhöhtes Wahlrecht gegenüber dem ledigen erhält, der Gebildete gegenüber dem Mindergebildeten.

Natürlich wird die Sozialdemokratie, der das Proportionalwahlrecht sehr genehm ist, über die Verbindung dieses Wahlrechts mit dem Pluralfragestystem Zeter und Mordio schreien. Denn es ist klar, daß das Pluralstystem ihre Aussichten auf eine hohe Zahl von Mandaten stark herabdrückt. Der Staat ist aber nicht dazu da, gerade mit dem Wahlrecht beglückt zu werden, unter dem sich die Sozialdemokratie am wohlsten fühlt, sondern er soll ein Wahlrecht erhalten, das innerlich gerecht ist, weil es denen ein erhöhtes Recht verleiht, die ein höheres Maß politischer Einsicht besitzen. Man braucht an dem Reichstagswahlrecht für das Reich nicht zu rütteln, denn es besteht nun einmal und könnte ohne schwere Kämpfe nicht beseitigt werden; warum aber Preußen unter die Wahnoorstellung gezogen werden soll, jeder beliebige Tischlergeselle verleihe ebensoviel von den Staatsnotwendigkeiten wie ein Minister oder ein Professor oder ein führender Mann des Handels oder der Industrie, vermögen wir nicht abzusehen. Es wäre zu wünschen, daß das gesamte Bürgertum dieser Ueberzeugung, die doch jeder politische Einsichtige haben muß, manhaft Ausdruck gäbe. Dann würde die Sozialdemokratie wenigstens von vornherein einsehen, daß sie sich ihren „Sturm“ für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen sparen könne.

### Zum Prozeß Gaedke.

Das Schöffengericht Berlin Mitte sprach nach mehr als siebenwöchiger Verhandlung den Obersten a. D. Gaedke von der Anklage der unbefugten Führung des Oberstenamts frei. Sämtliche Kollen des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Das Gericht ist, wie der Vorsitzende in längerem Ausführungen juristischer Natur darlegte, zu der Entscheidung gekommen, daß die königliche Verordnung ein Armeebefehl ist, dem nur die zur Armee gehörigen Personen unterliegen. Für den Angeklagten, der auf das Recht zum Tragen der Uniform verzichtet hat — und dieses Verzichtrecht steht außer Zweifel —, sei das Ehrengericht nicht mehr zuständig. Denn unter Militärpersonen, die der Kommandogewalt des Oberbefehlshabers unterliegen, sind die Offiziere a. D. nicht zu verstehen. Damit entfällt die Möglichkeit, sie der Armee Disziplin zu unterstellen. Ein Akt aber, durch den Nichtmilitärs der Titel entzogen wird, sei als Regierungsakt zu betrachten, und ein solcher bedürfte nach Artikel 44 der preussischen Verfassung der ministeriellen Gegenzeichnung. Nach der Neuen Pol. Korr. ist gegen das freisprechende Urteil im Prozeß Gaedke seitens der Staatsanwaltschaft bereits Berufung eingelegt worden.

### verschiedene Nachrichten.

\* — Der Kronprinz und die Kronprinzessin beabsichtigen, alljährlich einen längeren regelmäßigen Aufenthalt im Rheinland zu nehmen. Gegenwärtig werden, nach dem Berliner Tagelbl., im Brühler Schloß, das zum Aufenthalt des Kronprinzenpaars bestimmt ist, eingreifende bauliche Veränderungen vollzogen.

\* — Die Koblenzer Landesverrats-Affäre scheint noch weitere Personen in Mitleidenschaft zu ziehen. Ein Telegramm aus Aachen weiß von einer neuen mysteriösen Verhaftung wie folgt zu berichten: Stark gefesselt und von acht Kriminalbeamten begleitet wurde am Bahnhof Rote Erde ein vornehm aussehender stattlicher Herr mit grauem Haar in den nach Köln fahrenden Zug transportiert, um nach Koblenz gebracht zu werden. Der Unbekannte soll ein deutscher Aboliger sein und mit der Landesverrats-Angelegenheit Schimaras in Verbindung stehen. Die Schuld des in Koblenz verhafteten Bizemachmeisters Girmhein ist bisher noch nicht erwiesen. Girmhein behauptet nach wie vor, Schimara habe die Geheimdruckschriften ohne sein Wissen gestohlen.

### Oesterreich-Ungarn. Sozialpolitisches.

Eine internationale Ausstellung für Arbeiterunfallverhütung und Wohlfahrtspflege in Budapest wurde vom Staatssekretär Szekessy in Anwesenheit zahlreicher Vertreter auswärtiger Staaten eröffnet. Der Staatssekretär verwies in seiner Begrüßungsrede darauf, daß sich entwickelnde Industrie Ungarns, dem Beispiel großer Industrieländer nachfolgend, die Einrichtung der Unfalls- und Krankenversicherung nach Ungarn verpflanzt habe und die Invaliditäts- und Altersversicherung vorbereite. Geheimrat Hartmann vom Deutschen Reichsversicherungsamt, der auf die Rede des Staatssekretärs antwortete, drückte seine Anerkennung aus über das viele Schöne, das die Ausstellung biete.

### Großbritannien. Ein englischer Protest.

Der Manchester Guardian protestiert gegen die Annahme, daß das englisch-französiche Abkommen England verpflichte, Frankreichs Marokko-Politik unter allen Umständen zu unterstützen. Das Abkommen, soweit es Marokko berühre, sei durch die Algerias-Konvention aufgehoben. Eine Erweiterung des französischen Mandats sei unter den heutigen Umständen ausgeschlossen, da es die Lage nur verschlimmern und gegen Europas Interessen verstoßen würde. An der heutigen Lage sei Frankreich selbst schuld. Die europäischen Interessen in Marokko könnten keinen schlimmeren Verteidiger finden als Frankreich. Der beste Dienst, den dessen Regierung den Europäern in Marokko leisten könne, sei die französische Militärpartei, die das Gebiet der Unruhen erweitern statt verengen möchte, fest zu zügeln.

### Marokko.

#### Schutzmaßregeln.

Zum Schutze der Deutschen in Tanger sind, dem L.-A. zufolge, alle Vorkehrungen getroffen. Als Gebäude, in denen die Deutschen eventuell Zuflucht finden können, sind das Haus der deutschen Delegation und auch andere bezeichnet worden. Außerdem ist im Einverständnis mit den Mächten in Tanger eine marokkanische Miliz aus Eingeborenen als provisorische Polizei gebildet worden.

#### Erkrankung des Generals Drude.

General Drude, der am Sonntag Morgen bereits eine neue Expedition gegen die Marokkaner ausenden wollte, wurde in der Nacht vom Fieber ergriffen und mußte, da er selber auf die Führung nicht verzichten wollte, die Truppen zurückrufen. Einige Blätter deuten an, daß es sich vielleicht um eine diplomatische Krankheit handele, weil die Regierung noch immer erwartet, die Marokkaner würden vor Beginn neuer Feindseligkeiten die angeforderten Verhandlungen anknüpfen. Nach Berichten der am Schauplatz anwesenden Korrespondenten scheint aber Drude wirklich einen starken Fieberanfall gehabt zu haben.

### Amerika.

#### Die Ausschreitungen gegen die Japaner in Vancouver.

Die Nat.-Ztg. schreibt: Offiziell werden jetzt die Bedenken bestätigt, die wir über die aus London gemeldete Angabe betreffs der Richtigkeit des Schauplatzes der jüngsten Mitanfälle äußerten. Tatsächlich haben sich die antijapanischen Demonstrationen auf kanadischem Gebiet, also in der Hafenstadt Vancouver abgepielt und nicht, wie telegraphisch irrtümlich gemeldet wurde, in dem kleinen Ort Bancouver, im Staate Washington. — Die Ausschreitungen sollen mit der Weigerung des Gouverneurs von British-Columbia zusammenhängen, der asiatischen Einwanderung einen Riegel vorzuschieben. Die Weigerung des Gouverneurs scheint aber nur als Vorwand benutzt worden zu sein, denn auch in Kanada, besonders in den westlichen Provinzen, machten sich in letzter Zeit antijapanische und anti-japanische Gefühle bemerkbar, die eine baldige Katastrophe befürchten ließen. In erster Linie ist die Antimosität wohl auf einen Vorfall zurückzuführen, der sich kürzlich in Alberta ereignet hat. Denn dort erhielten zwei Japaner auf Grund der Bestimmungen über die „free grants of land to settlers in the North West“ ein Stück Land kostenlos zur Besiedlung angewiesen. Diese Begünstigung der beiden Japaten hat die Bevölkerung in große Erbitterung versetzt. Erstens, weil sie einen weiteren Nachschub von japanischen Ansiedlern befürchtet und zweitens, weil sie der Ansicht ist, daß der Japaner sich nicht auf seine Felder beschränken, sondern nach und nach sich auch in die kommerziellen Gewerbe usw. einbringen wird. Die Eisenbahngesellschaften stehen der asiatischen Einwanderung nicht unsympathisch gegenüber, weil die Japaten die einzigen Arbeiter sind, die billig für den Bahnbau zu haben sind. Auch die kanadische Regierung sieht ein, daß das Land nur durch ein ausgedehntes Bahnetz erschlossen werden kann, und daher hat sie sich kürzlich geweigert, einen britisch-kolumbischen Gesetzentwurf für die Ausschließung der Japaner zu sanktionieren. Um die japanische Einwanderung aber nicht überhand nehmen zu lassen, einigte sich die kanadische Regierung mit der japanischen darin, daß nicht mehr als 500 Japaner pro Jahr in Vancouver landen sollten. Die Japaner machen daher jetzt den Umweg über Honolulu und in Folge dessen landeten im Monat Juli nicht weniger als 700 Japaner in Vancouver, die nicht aus Japan kamen. Die japanische Regierung konnte aber für die Einwanderung nicht verantwortlich gemacht werden, denn die Immigranten kamen aus einem Gebiet, das den Amerikanern gehört.

Für England sind diese Ausschreitungen auf englischem Gebiet gegen seinen Bundesgenossen Japan sehr unangenehm. — Es liegen noch folgende Meldungen vor:

New-York, 10. September. Die am Sonntag in Vancouver in British-Columbia begangenen Ausschreitungen gegen die Orientalen fanden ihre Fortsetzung in Brügeleien. Die Wut der Massen ist namentlich gegen die Japaner gerichtet. Hierher wird gemeldet, daß der japanische Konsul bei dem Versuch, Frieden zu stiften, von einem Holzseilwurf am Kopf getroffen wurde. Der Bürgermeister versicherte den Reportern, daß die Stadt den Schaden, den die Japaner auf 25,000 Dollars bemessen, nicht ersetzen werde, da er zeitig genug vor weiterer japanischer Einwanderung gewarnt habe, weil sie zu Ausschreitungen führen mußte. Die Lohnarbeiter verhindern die

Orientalen an der Herstellung des zerstörten Eigentums.

Vancouver (British-Columbia), 9. September. Die Japaten begannen Waffen und Munition einzukaufen, um etwaigen weiteren Angriffen der Weißen Widerstand zu leisten. Die Beamten wiesen die Waffenhändler an, den Verkauf einzustellen, aber Hunderte von Japanern und Chinesen hatten sich schon vorher den nötigen Bedarf verschafft. 200 Spezialjagdleute begannen zu patrouillieren. Im Falle eines neuerlichen Angriffes soll die Miliz einberufen werden. Man fürchtet, daß ein abermaliger Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehe.

### Schach.

Vom Internationalen Schachmeisterturnier. Karlsbad, 9. Sept. In der heute gepielten 15. Runde des Internationalen Schachmeisterturniers überwoog als Öffnung bei weitem das Damengambit, das siebenmal gespielt wurde. Aber nur zwei der Anwesenden blieben in dieser Öffnung siegreich: Maroczy, der gegen Dlland bereits im Anfangsstadium der Partie entscheidende Stellungsvorteile erhielt, und Erich Cohn, der durch gleichmäßig feines und energisches Spiel Schigorin eine Niederlage beibrachte. Eine sehr wertvolle Partie lieferte Rubinstein, der im Nachzuge den Damengambitspieler par excellence Marshall schlug, während Janowski gegen Johner den Gewinn durch die sein berechnete Widerlegung einer chancenreichen Kombination erzwang. Die übrigen drei Damengambit-Schlechter — Wolf, Berger-Tartakower und Teichmann — Chotimirski ergaben nach gutem Spiel Remis. Nicht zur Beendigung gelangten die Partien Salme-Duras und Leonhardt-Niemzowitsch. Die einzige zur Entscheidung gelangende Partie, in welcher der Anwesende eine andere Öffnung gewählt hatte, war die italienische Spielmann gegen Vidmar. Die von beiden Seiten sehr hartnäckig geführte Partie ergab den schließlichen Sieg Vidmars. Gleichfalls zur Beendigung kamen die aus den vorhergehenden Runden noch rückständigen drei Hängepartien, die sämtlich von den Anwesenden gewonnen wurden. In einem abgelehnten Königs gambit gewann Schigorin durch energische Angriffsführung gegen Marshall. Johner behandelte den Spanier gegen Vidmar überraschend stark und einheitlich und konnte mit dem Gewinn dieser Partie seinen ersten Sieg in diesem Turnier durchsetzen, und Berger mußte in derselben Öffnung durch seines Spiel aus einer gleichen Stellung gegen Chotimirski einen Gewinn herauszuholen. Somit führt Maroczy mit + 11, gefolgt von: Rubinstein + 10½, Vidmar + 10, Schlechter + 9, Duras + 8 (und eine Hängepartie), Teichmann, Wolf + 8, Niemzowitsch, Salme + 7½, (1), Leonhardt + 7 (1), Janowski, Niles + 7, Berger, Marshall, Spielmann, Schigorin + 6½, Chotimirski, Tartakower + 6, Dlland + 4½, Cohn + 3½, Johner + 1½.

### Kunst und Wissenschaft.

Die Marskanäle. Nach einer Depesche aus Flagstaff (Arizona) sind jetzt auf der dortigen Sternwarte phototeleskopische Aufnahmen beendet worden, durch welche die von Professor Lowell gemachten Beobachtungen von der Veränderlichkeit der Marskanäle mit den Jahreszeiten ihre Bestätigung finden. Die Photographien beweisen, daß Stärke und Bestand der Wasserstraßen mit dem Schmelzen der Schneehaube des Planeten in direktem Zusammenhang stehen. Sie geben der Auffassung Lowells recht, der behauptet hatte, daß der wechselnde Zustand der Marsoberfläche durch ziehenden Gräben im Zusammenhang mit der Sonnenbestrahlung stehen müsse.

Professor Heinrich Zöllner, einst in Dorpat, ist, der Nat.-Ztg. zufolge, als erster Kapellmeister in den Verband der vladimischen Oper zu Antwerpen eingetreten, die ihr neues, 4 Millionen Francs kostendes Opernhaus im Oktober einweihet. Sein Vertrag mit dem Sternischen Konservatorium in Berlin, an das Professor Zöllner als Lehrer der Komposition berufen war, ist auf gütliche Weise und im Einverständnis mit dem Direktor Professor Gustav Holländer gelöst worden.

### Zeitschriftenchau.

Süddeutsche Monatshefte (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., München). Das Septemberheft wird eröffnet durch interessante Ausführungen Friedrich Raumanns über Württemberg und Sachsen;arrer A. Brand spricht über Karl Ehrh. Brand als Sozialpolitiker. Professor Hermann Fischer erzählt von der „Geniepromotion“, jener Jahrgang des Tübinger Stiftes, dem David Friedrich Strauß, Friedrich Th. Visser, Gustav Pfizer u. a. angehörten und weiß dabei aus persönlicher Erinnerung, z. B. aus seinem Verkehr mit Gottfried Keller Interessantes zu berichten. Einer äußerst scharfen Kritik unterzieht Professor Ernst Solzer den musikalischen Teil des großen Sammelwerkes über Herzog Carl Eugen und seine Zeit. Die Memoiren Robert von Hornsteins enthalten viel Amüsantes über bekannte Zeitgenossen. Einen kleinen universitätsgeschichtlichen Beitrag bietet Dr. Ernst Traumann mit zwei Briefen Franz von Roggenbachs, des Kurators der Straßburger Universität. Die Belletristik befreiten Auguste Supper und Ricardo Hud. Ein reichhaltiger aktueller Teil (Ausstellung der Berliner Sezession, Tagung der Gesellschaft zur Befämpfung der Geschlechtskrankheiten, etc.) bilden den Beschluß des Heftes.

### Technisches.

Wie konvergiert man Telegraphenstangen? Die Frage, auf welche Weise es möglich wäre, die Haltbarkeit der Telegraphenstangen zu sichern, beschäftigt gegenwärtig die Telegraphenverwaltungen aller Länder. Ein Nichteinweihener wird sich kaum einen Begriff davon machen können, welche Kosten die ständige Unterhaltung der Telegraphenlinien den Staaten verursacht. Da werden Stangen morsch und brüchig, anderswo werden sie wieder durch holzzerstrende Pilze und Würmer zerstört. Es handelt sich nun darum, irgend ein Präparat herzustellen, mit dem die Holzstangen getränkt und die Stangen durch irgend einen Anstrich konvergiert werden sollen. Bisher wurde zu diesem Zwecke Acetol verwendet, was sich jedoch als unpraktisch erwies. Klebern und Lärchenstangen werden in neuerer Zeit mit Kreosot behandelt, auch mit Aluminon wurden Konvergenzversuche gemacht.

Ein Dhrtelephon, d. h. ein Telephon, das so klein ist, daß es nicht an das Ohr gehalten, sondern in das Ohr hineingesteckt werden kann, ist von einem schwedischen Telegraphenbeamten Erikson erfunden worden. Er verlorf damit den Zweck, den in den Vermittlungsanstalten tätigen Beamten und Beamtinnen das ständige Tragen der schweren Kopftelephonapparate zu ersparen, die heute im Interesse schneller Abfertigung durchwegs eingeführt sind. Der neue Apparat hat ungefähr Fingerhutgröße, der in das Ohr einzuführende Teil hat etwa die Stärke eines Bleistiftes. Nach Angabe der „Electrotechnisch Tidsskrift“ soll dieser Miniaturapparat sich gut bewähren haben und den Beamten angenehmer sein, als das jetzt noch gebräuchliche Kopftelephon.

Sofales.

Das Interoffiziers-Bataillon feierte heute sein Bataillionsfest, an dem sich der Herr Baltische Generalgouverneur Baron Müller-Sakomeliski mit seiner Suite beteiligte.

Dem Polizeimeister der Strandorte Baron Grothuß und den Beamten der Strandpolizei wurde, wie die Rish. Nyttl. mitteilt, vom Livländischen Gouverneur bei seinem letzten Besuch des Strandes der Dank für die energische Arbeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der eben verflochtenen Saison ausgesprochen.

Der Chef der Kreuzburgischen Strafexpedition, Generalmajor Drlow, ist nach Petersburg versetzt worden; sein Nachfolger ist noch unbekannt. Generalmajor Drlow traf heute früh in Riga ein.

Der Dorpat'er Untersuchungsrichter, Herr N. S. Repninsky, der zum Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten nach Riga ernannt ist, ist in diesen Tagen von einem, vermutlich tollen, Hund gebissen worden und hat sich nach Petersburg begeben, um sich dort im Pasteurischen Institut behandeln zu lassen.

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte in Wolmar am 22. August u. a. die Anklage gegen den Raugernischen Bauern Daliv Grundul und den Lemfalschen Bauern Alfred Wend wegen Raubes.

Den 24. August gelangte zur Verhandlung des Gerichts die Anklage gegen den Redakteur der lettischen Zeitung „Lautsaimneks“ wegen Abdrucks eines Artikels „Die Geschichte der letzten Tage“, durch den die Bevölkerung gegen die Regierung gereizt wurde.

Die Versammlung der Delegierten sämtlicher lettischer und estnischer Konsumvereine in Livland und Kurland, wie auch einiger Vereine in Estland ist vom Livländischen Gouverneur zum 30. September und 1. und 2. Oktober geladete worden; es soll ein Statut für die Gründung eines Zentralbureaus in Riga ausgearbeitet werden.

Alle Eisenbahnbeamten werden, gemäß einem Zirkular des Ministeriums der Wege-Kommunikationen bei Gefahr der Entlassung und Untergerichtlichkeit verpflichtet, sich nicht an politischen Schöffen und Meetings zu beteiligen, die von der Administration nicht genehmigt worden sind.

Ein politischer Wörder. Am 4. September 1905 war der Herr Livländische Gouverneur nach Fitehlen gefahren. Nach seiner Abfahrt versammelten sich die Bauern im Rappes-Krug, als plötzlich, gegen 8 Uhr abends, jemand die Eingangstür des Kruges öffnete und durch zwei Revolverkugeln den Krüger Andreas Raining und seine Frau am Verkaufstische tötete.

Eintritt der in Riga stehenden Regimenter. Vom 115. Wjasmaischen Infanterie-Regiment, das gestern im vollen Bestande einziehen sollte, kam nur ein Voll an; der andere Teil kommt heute zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags an; zur selben Zeit trifft auch das 116. Malojarskowskische Infanterie-Regiment ein, während das 177. Jsborskische Infanterie-Regiment heute gegen 5 Uhr nachmittags einziehen wird.

Verhaftung. Heute morgen wurden auf der Station Riga I drei Eisenbahnangestellte verhaftet, die im Verdacht stehen, aus Passagierwaggons verschiedene Gegenstände, aus Gardinen, Polster etc. gestohlen zu haben. Eine Untersuchung findet statt.

Konfiskation. Heute morgen wurde die russische Zeitung „Russkoje Snamija“ Nr. 190 konfisziert. Bekanntlich ist dieses Blatt das Organ des Verbandes der wahrhaft russischen Leute.

Postkarten, auf denen eine Abbildung der Reichskreditbills sich findet, dürfen, zufolge Anordnung der Oberpostverwaltung, nicht in den Handel kommen und Zuwiderhandelnde werden zur Verantportung gezogen werden.

Der Professorenrat des Rigaschen Polytechnikums hat auf einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung beschlossen, die im vorigen Semester ausgeschlossenen Studenten wieder aufzunehmen, mit Ausnahme von 8, deren Wiederaufnahme aus anderen Gründen zweifelhaft ist und die einen endgültigen Bescheid am Sonnabend erhalten werden.

Deutscher Frauenbund. An Gönner und Freunde aus dem Publikum richtet der Vorstand des deutschen Frauenbundes die herliche Bitte, ihm eine Soucheite entweder unentgeltlich oder zu mäßigen Preise zusammen zu lassen.

Grieg-Gedächtnisfeier. Wie uns aus dem Konzertbureau Melner mitgeteilt wird, beabsichtigt die Musikschule der Kaiserl.-Russ. Musikal. Gesellschaft zu Ehren des soeben verstorbenen großen Norwegischen Komponisten Edward Grieg, dessen eigenartige Konzeptionen in der gesamten musikalischen Welt nachhaltigen Widerhall und begeisterte Aufnahme gefunden und noch weiter finden, eine Grieg-Gedächtnisfeier zu veranstalten.

Examen in Privatschulen. Wie man der „Balt. Post.“ mitteilt, hat das Ministerium der Volksaufklärung zirkulariter vorgeschrieben, daß in privaten Knaben- und Mädchengymnasien, deren Absolventen staatliche Rechte erlangen, nur Schüler zu den Examina zugelassen werden können, die mindestens 3 Jahre die beir. Schule besucht haben.

Das weibliche Privatschulwesen des Frl. D. G. Beater, ehemals Stegmann, hat die Rechte eines weiblichen Gymnasiums erhalten.

Zum Vortragsabend der Frau B. von Herzog, die am 4. September in der Aula des Städtischen Gymnasiums ihr 4. aktives Drama „Sklavenkraft“ vorlesen wird, schreibt man uns: „In starken, klaren Strichen wird eine Anzahl plastischer Typen vorgeführt, die vor uns reden, leiden und handeln wie lebendige, echte Menschen, aufstehen und zugrunde gehen, an ihren Sklavensketten rütteln oder sie stumpf oder gedankenlos, je nach Veranlagung, mit sich schleppen.“

Beiden Kindern hat die Mutter eine Eigenschaft mitgegeben: die Halluzination. Und in dieser liegt das hauptsächlich dramatische Moment des Stückes. Die Halluzination — ein Kennzeichen des Menschen von heute überhaupt, keine der auftretenden Personen ist ganz von ihr frei, denn der Gipfel bildet Baron Stödel; aber auch Graf Nordrich ist ein leichtsinniger, gedankenloser Bon vivant und sein Weib hätte in ihrer Duldbarkeit wohl ihr Leben geopfert, wenn sich nicht die Verhältnisse ihrer angenommen hätten.

Stadttheater. Freitag gelangt Richard Wagners „Walküre“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt bereits um 7 Uhr. — Sonnabend wird Boieldieus Oper „Die weiße Dame“ bei kleinen Preisen in Szene gehen. — Der Sonntag bringt Nachmittag 2 Uhr bei kleinen Preisen „Sujarenfieber“, während Abends eine Wiederholung von Goldmarks „Königin von Saba“ stattfindet. — Die nächste Aufführung von Wildenbruchs „Rabenstein“ findet am nächsten Montag — Abonnement A 1 — statt.

Im Rigauer Lettischen Theater wurde gestern die Saison mit Aspafas „Wabelote“ eröffnet. Der Hauptdarstellerin, Frl. Almetina wurde eine Blumenpende überreicht. Durch Blumen und lebhafte Ovationen wurde die

Heroine, Frau Stalbrit begrüßt, die im Auslande Heilung von einer schweren Krankheit gesucht hatte und gestern nach längerer Zeit wieder auftreten konnte. Die Subjungen des Publikums rührten die Künstlerin bis zu Tränen. Die übrigen Kräfte taten ihr Bestes. Das Haus war fast ausverkauft.

Keltischer Kalender. Wir erfahren, daß in nächster Zeit im Verlage der Buchhandlung Jond u. Polietowky wiederum der bestbelegte lettische christliche Volkskalender: „Jaunais Latviesku Kalendars“ erscheinen wird. Der Kalender, der von bewährter Seite herausgegeben wird, erscheint in hoher Auflage und findet starke Verbreitung in erst genannten Kreisen in Stadt und Land. Wir wollen nicht verfehlen, auf diesen Kalender aufmerksam zu machen.

Im Schützengarten verabschiedet sich Freitag, den 31. d. M. von dem Gartenpublikum das rasch beliebt gewordene Militärorchester des 115. Wjasmaischen Regiments, unter Leitung des Herrn Wlaschel mit einem Benefiz-Konzert zum Besten der Musiker. Die Mitglieder des Schützengartens werden gewiß gern diese Gelegenheit benutzen, um dem tüchtigen Militärorchester und seinem Dirigenten für die in diesem Sommer gebotenen anerkennenswerten Leistungen Dank zu sagen.

Hagensberger Turn- u. Sportverein. Die außerordentlich ersten Wirren der letzten Jahre haben die ruhige Entwicklung des Vereins zu beeinträchtigen, aber nicht lahmsulegen vermocht. Die vornehmste Aufgabe des Vereins, die Erziehung der Jugend zu tüchtigen, körperlich und geistig gefunden Bürgern, ist, trotz Ungunst der Zeit, unaufhaltsam fortgeschritten und das beständige Wachsen der Jugendabteilungen gibt den schönsten Beweis, daß der Verein volles Interesse der Jugend zuwendet.

Der Verein hat sein bisheriges Lokal im Hagensberger Park aufgegeben und am 27. August seine Tätigkeit im neu renovierten Turnlokal, Tauben-Str. Nr. 15, begonnen. Näheres im Inseratenteil.

Am Gedächtnistage von Johannes Enthauptung, am 29. August existiert, wie der Prib. Kraut erinnert, im russischen Volk der rührende alte Brauch, nichts Rundes zu essen, das an ein Haupt erinnern könnte, wie Kessel, Arbusen, Kohl, Kartoffeln. An diesem Tage köchelt man keinen Kohl, gräbt keine Kartoffeln, schüttelt keine Kessel und ebenso vermeidet man, Schneide-Instrumente in die Hand zu nehmen, wie Sichel, Sensen, Hacken usw. An diesem Tage werden vom Volk heilsame Wurzeln gesammelt, während am Tage Johannes des Täufers — den 24. Juni — zu gleichem Zweck Kräuter gesammelt werden.

Mit dem Fracht-Automobil der Firma Eugen Feitelberg wurden heute in einer Fahrt 86 Faß Wutter im Gewicht von 350 Pud und 40 Kisten Eier im Gewicht von 240 Pud vom neuen Bahnhof zu dem am Quai liegenden Dampfer „Sergei“ transportiert. Diese Leistung, die sonst von 4 Fuhrleuten erledigt werden mußte, wurde vom Fracht-Automobil, unter Einfluß der Beladung und Entladung, in einer Stunde bewältigt.

Ueber eine originelle Art der Exploitation des nun seiner Vollendung entgegengehenden elektrischen Straßenbahnnetzes in Petersburg berichtet die Dorg.-Prom. Gaz.: Während der Nacht nämlich, wenn das Schienenetz nicht dem Passagierverkehr dient, soll es zur Beförderung verschiedener Lasten dienen. Anfragen in diesem Sinne sind schon von verschiedenen großen Fabriken, Handelsfirmen und sonstigen Unternehmungen eingelaufen, so z. B. von der Hauptmilitärverwaltung, die Geschütze und Munition auf diesem Wege zu transportieren gedenkt. Derlei Anfragen sind bei der Straßenbahnverwaltung auch schon früher gemacht worden, aber immer abgelehnt worden, da der Unterbau der Schienen und diese selbst für so schwere Lasten nicht geeignet waren. Zu den von den existierenden Schienensträngen abliegenden Fabriken und Lagerräumen sollen Zufahrtslinien gebaut werden; natürlich auf Kosten der betr. Fabrikbesitzer und Kaufleute.

Fund auf der Eisenbahn. Herr Michael Schreiber, wohnhaft Säulenstraße Nr. 30, teilt der Rish. Nyttl. mit, daß er am 17. April c., um 6 Uhr 25 Min. abends, auf der Fahrt von Mohilew nach Wjnski, vor der Station Borisow in einem Coupé 2. Klasse ein ledernes Reisepäckchen mit folgendem Inhalt gefunden habe: 1) ein Postbüchlein auf den Namen D. N. P. B. B. aus der Gemeinde Rakischki des Nowoalexandrowskischen Kreises im Kownoischen Gouvernement, 2) 60 Rbl. in barem Gelde (12 Fünfubelscheine), 3) eine Moskauer Lombardquittung über 225 Rbl., 4) 9 Stempelmarken a 60 Kop. und 5) verschiedene Geschäftspapiere. Auf der Station Borisow hat Herr Schreiber seinen Fund dem Dejouranten auf der Station Herrn Kreischko und dem Gendarmen-Untersoffizier übergeben zur Aufnahme eines Protokolls und Beförderung des Fundes nach seiner Zugehörigkeit, wobei er sich ausdenderte, daß ihm vom Verlierer 10 Rbl. gefandt würden zur Verteilung an Arme nach Ermessen des Herrn Schreiber. Bis heute hat Herr Schreiber mehr die 10 Rbl., noch eine Nachricht über den Verbleib seines Fundes erhalten.

Völlig unentgeltlich wird von der „Société Continentale de portraits modernes“ in Paris Jedermann ein nach einer photographischen Aufnahme künstlerisch ausgeführtes Portrait offeriert. Wie es mit dieser liebenswürdigen Offerte sich verhält, wird in einem „Eingelad.“ an die Rish. Nyttl. Margelegt. Nachdem Einsender seine Photographie hingesandt, habe er die Aufforderung erhalten, von der Société einen Rahmen für den „billigen“ (?) Preis von 20 Rbl. zu erwerben oder für Ver-

packung und Absendung des bereits fertigen und angeblich sehr gelungen ausgefallenen Porträts 4 Rbl. 25 Kop. einzuzahlen. Da er das zu tun sich geweigert habe, sei ihm auch seine Photographie nicht retourniert worden.

Die Wirkung von Inseraten. Daß zum Bestehen eines Geschäfts die Reklame unumgänglich notwendig ist, diese Ueberzeugung hat wohl schließlich der Leiter jedes Unternehmens; aber wie die richtige Wirkung erzielt wird, das ist der heikle Punkt. So hört man oft den Ausspruch irgend eines Geschäftsmannes: „Ich rauf auch mal annoncieren!“ Und nun erwartet er auf diese Anzeige den entsprechenden Erfolg. Unter hundert solcher Fälle sind sicher fünfzig, wo das erwartete Resultat garnicht befriedigt; dann heißt es: schade um das teure Geld für die Annonce! Wenn sich nur einmal solch ein Kaufmann die Frage vorlegen wollte, welche Firmen er selbst aus dem Inseratenteil seiner Zeitung kennt! Sicher nur diejenigen, die er oft zu Gesicht bekommt! Er aber erwartet, daß alle Anderen ausgerechnet sein einmaliges Inserat lesen werden. Eine Zeitungs-Reklame (der Anzeigenteil ist in gewissem Sinne der Geschäftsfreisende, der Kunden besucht) soll in bestimmten Zeiten wiederkehren und soll sich mit der Zeit den Lesern so ins Gedächtnis prägen, daß bei Bedarf irgend eines Artikels stets ein bestimmter Name zum Bewußtsein kommt. Das ist die Suggestivkraft einer richtig inszenierten Propaganda. Da hören wir allerdings den Einwand, daß die Ausgaben zu große sein würden; aber hat schon Jemand gelesen, daß ein Geschäft an allzuviel Propaganda zu Grunde gegangen ist? Und wenn das wirklich einmal der Fall sein sollte, dann müßte der Propagandaplan ohne Berücksichtigung elementarier Begriffe aufgestellt worden sein und sein Verfasser wäre als Kaufmann, so wie so unendlich. Einen Beweis für die Nichtigkeit der obigen Ausführungen geben nachfolgende Zeilen: Ein Meister der Reklame, William Beecham, der kürzlich in London als vielfacher Millionär gestorben, ist der Erfinder der Beechampillen gewesen. Als junger Mann hat er sie noch ganz in der Art der alten von Markt zu Markt ziehenden Quackfalter öffentlich mit schallender Stimme selbst angepriesen, bis ihn die rapide Entwicklung der englischen Presse dieser Mühe überhob. Ueber seine weitere Laufbahn teilt die F. Z. mit: Beecham erkannte die suggestive Gewalt guter Schlagworte, und wie Napoleon seine Soldatenansprachen knapp, volkstümlich, kurz und schlagfertig sagte, so formulierte auch er seine Ankündigungen wortfarr, lebendig, lodend, bezeichnend. Auf dem Worte „Jede Schachtel ist eine Guinee wert“ begründete sich tatsächlich der Weltruf dieses Fabrikants und das Millionenvermögen seines Erzeugers. Im Gegensatz zu manchen, die ihm auf dem Gebiet der Zeitungs-Reklame erfolgreich nachgeeifert haben, macht Beecham kein Hehl daraus, daß das Publikum die Kosten dieser Reklame tragen mußte: In einer seiner Bilanzen von 150,000 Pfund Sterl. entfallen auf Material und Betrieb 25,000 Pf., auf Annoncen 100,000 Pf. und 25,000 Pf. pro Jahr auf den Reingewinn. Bei einem Besuche einer Journalistengruppe, vor welcher der schlichte Mann diese einfache Rechnung entwickelte, wurde er befragt, weshalb er nicht den Annoncenposten mindere, um den Nutzen zu vergrößern. Beecham erwiderte lächelnd, daß die Einschränkung der Annoncenposten den Nutzen aufheben würde. Es ist dies wiederum eine Bestätigung der altbekannten Tatsache, daß sich die Ausgaben für Inserationszwecke im Laufe der Zeit stets bezahlt machen.

Eine unnötige Besteuerung des Briefverkehrs. Im Herold finden wir nachstehende beachtenswerten Ausführungen: Das weite russische Reich hat nur wenige Tausend Postanstalten. Davon zu reden, wie weit man es auf dem Lande bis zu einer Postanstalt hat, lohnt sich garnicht. Aber auch in den Städten sind für das Gros der Bevölkerung weite Strecken zurückzulegen, ehe man am Postschalter Marken kaufen kann, und die Folge davon ist, daß eine Menge kleiner Geschäfte, Tabaksbuden usw. nebenbei den Verkauf von Postwertzeichen betreibt.

Auch in Deutschland, trotz seines viel dichteren Postnetzes, finden wir diese Einrichtung, in Deutschland jedoch überaus zweckmäßig zum Nutzen des Publikums, bei uns zur Ausbeutung des Publikums. Die deutsche Reichspost gestattet den Verkauf von Postwertzeichen nicht jedem beliebigen Geschäft, sondern nur solchen Handlungen, welche die Postwertzeichen zum Nominalpreise abgeben müssen. Trotzdem bemühen sich sehr viele Geschäfte, diesen Verkauf zu erhalten, weil sie damit rechnen, daß die Leute, welche bei ihnen Marken kaufen, gelegentlich auch noch sonst etwas aufsen werden. Bei uns, wie bekannt, ist das alles ganz anders. Jedes beliebige Geschäft verkauft Postwertzeichen und zieht aus diesem Verkauf einen unverhältnismäßig hohen Gewinn. Die 5-Kopfenmarke wird zu 6, die 7-Kopfenmarke zu 8 Kopfen verkauft usw. Diese ganz unnütze Mehrausgabe lastet vorzugsweise auf dem kleinen Mann, welcher sich keinen Vorrat an Marken anlegt, weil er befähigt mit Kopfen rechnen muß. An diesem Uebelstande ist natürlich die Gleichgültigkeit unserer Bureauratie schuld, welche es nicht für nötig hält, dafür zu sorgen, daß dem kleinen Manne unnütze Ausgaben erspart bleiben. Und doch ließe sich so leicht Abhilfe schaffen. Es müßten einmal die einfachsten Postwertzeichen für den inneren Verkehr in allen staatlichen Brauntweinbuden erhältlich sein, natürlich zu den Nominalpreisen. Dadurch würden mit einem Schläge viele Tausend neue Verkaufsstellen im Reiche geschaffen werden. Zweitens müßten die Leiter der Postämter in den großen Städten ihren Ehrgeiz darin setzen, daß sie möglichst viele offene Handelsgeschäfte willig machen, den Verkauf von Postwertzeichen unentgeltlich zu übernehmen.

Nachdem dies geschehen ist, könnte der Verkauf

von Postwertzeichen zu anderen als den amtlichen Briefen unter Strafe gestellt werden.

Es wäre dies eine „kleine“ Verbesserung des Postwesens; aber sie würde dem Volke jährlich hunderttausende von Rubeln ersparen, vielleicht noch mehr. Und diese „kleine“ Reform ist so leicht durchzuführen. Nur ein wenig guter Wille seitens der interessierten Regierungsressorts ist dazu nötig.

Im Interesse der heimatischen Industrie sei es — so schreibt man uns — gestattet, folgende Angelegenheit öffentlich zur Sprache zu bringen. Die Maschinenanlage unseres städtischen Elektrizitätswerkes auf dem Andreassihof soll bekanntlich eine bedeutende Erweiterung erfahren. Das in Frage kommende Aggregat besteht aus einer Dampfmaschine und einem Dynamo für 1700 K. W., ist also fast so groß, wie alle 3 bis jetzt aufgestellten Generatoren zusammen. Wegen Lieferung dieser Maschinen steht unser Statistamt, wenn Schreiber dieser Zeilen recht berichtet ist, mit ausländischen Firmen in Unterhandlung. Nun brängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob denn tatsächlich keine der inländischen Fabriken imstande ist, das nötige Aggregat in vollem Umfange oder teilweise zu bauen? Die bisherige Maschinenanlage des städt. Elektrizitätswerkes entstammt inländischen Fabriken und es wäre im Interesse unserer durch die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre schwer geschädigten Industrie sehr zu wünschen, daß der erwähnte große Auftrag im Lande bleibt. Dieser Wunsch erscheint so berechtigt, daß eine öffentliche Berührung obiger Angelegenheit wohl nicht als überflüssig bezeichnet werden kann. W. H. S.

M. K. Wanderung über den Dünamark. Die Hochflut der Strichbeere hält noch an, und die Preise für hiesige aus der Talsenischen Gegend angeführte Beeren betragen 5 bis 8 Kop. pro Pfund, während die aus dem Innern des Reiches stammenden Beeren schon für 3 bis 4 Kop. pro Pfund zu haben sind. Sonst kommen noch Himbeeren zu 15 bis 20 Kop., Johannisbeeren zu 9 bis 10 Kop. und Kirschen zu 5 Kop. pro Pfund vor. Von Pflaumen gibt es nur blaue aus der Krim zu 15 Kop. pro Pfund. Äpfel und Birnen für die Küche sind zu 5 bis 6 Kop. pro Pfund zu haben, Himbeerenpfälchen mit 12 Kop. und große Bausker Butterbirnen mit 20 Kop. pro Pfund bezahlt. Paradiesäpfel, die zu Salat verwandt werden, gibt es zu 10 bis 12 Kop. pro Pfund. Auf dem Gemüsemarkt kosten Spargel 30 bis 80 Kop., Bohnen 8 bis 15 Kop., Kerkelrüben 25 bis 30 Kop., Pfeffergurken 15 bis 30 Kop., aus Kiew eingeführte Tomaten 10 Kop. pro Pfd., während aus den Gärtnernagen hier gezogene schöne große Tomaten zu 4 Kop. pro Stück gehandelt werden. Gurken werden mit 1 Rbl. das Hundert bezahlt, während die weißen holländischen Gurken 5 bis 10 Kop. pro Stück kosten. Blumenkohl kostet in bester Ware 5 bis 15 Kop. pro Kopf. Artischocken, die meist ein Schaugericht für dem Markt bilden, denn Käufer scheinen sich auf diesen Artikel schwer zu finden, werden zu 15 bis 20 Kop. pro Stück offeriert. Der einen mächtigen Buch bildende zarte Pfirsichsalat wird von den Gärtnern zu 5 Kop. für die Pflanze verkauft. Kürbisse sind mizraten, sehr selten angutreffen und recht teuer, so daß ein kleinerer nicht unter 25 Kop. zu haben ist. Von Pilzen sind jetzt alle Gattungen vorhanden und selbst Barawicken sind im Preise so zurückgegangen, daß eine für 4 Personen genügende Portion zu 20 Kop. zu haben ist. Von Wild kosten ein Paar Hasel- oder Feldhühner 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. und ein Paar Vorkühner 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. vorhanden. Pfundweise gerechnet kosten große Sandarte 35 Kop., kleine 25 Kop., Dünahedte 25 Kop., Peipushedte 20 Kop., Dorsch 15 Kop. Ein handgroßer Wemgal wird mit 15 Kop. bezahlt. Lachs kostet 40 bis 55 Kop. und geräuchert 80 Kop., Lachsrogen 90 Kop. pro Pfund. Geräucherte Strömlinge in bester Qualität und größerer Ware kosten 50 Kop. pro Pfund, geräucherte Brätlinge 50 Kop. das Hundert. Neunaugen sind in 3 Preislagen zu 1 Rbl., 1 Rbl. 20 Kop. und 1 Rbl. 50 Kop. vorhanden. Auf dem Geflügelmarkt wird ein Paar Reudel mit 70 Kop. Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop., ein altes Guhn mit 75 Kop. bis 1 Rbl., eine Ente mit 60 bis 85 Kop. und eine Gans mit 2-2 1/2 Rbl. bezahlt. Gänselebern kosten 35 Kop. pro Pfund. Hühnererler halten sich auf dem Preise von 1 1/2 Rbl. pro Schock. — Die Zufuhr von Butter hat abgenommen und die Preise sind infolgedessen für beste Ware auf 32-40 Kop. pro Pfund gestiegen. — Für frisches Fleisch stellen sich die Engrospreise — für das Pfund berechnet — für Rindfleisch auf 9 1/2 bis 15 Kop., für Kalber, die sehr wenig vorkommen, auf 15-18 Kop., für Lämmer, die häufiger zu werden beginnen, auf 11-15 Kop. und für Schweine auf 17-20 Kop. — Nach obiger Skala ist zu erkennen, daß Rindfleisch etwas billiger geworden ist und mit dem 1. Sept., an welchem Termin der Fleischmarkt wieder eröffnet wird, dürfte der Preis noch weiter sinken.

Rezept zu Wiener Backhühnern für 5-6 Personen. 2 junge Hühner, 1 Pfund Schmeinefett oder halb Schmeinefett und halb Butter, 2 Eßlöffel Mehl, 2 Eßlöffel Weizenmehl, Petersilienblätter, Salz. Von den gereinigten Hühnern werden die Köpfe und Krallen abgehakt, dann schneidet man jedes in 4 Teile, taucht jedes Stück zuerst in die zerklüfteten Eier, die mit 1 gehäuften Teelöffel Salz vermischt werden, dann in Mehl und zuletzt in Weizenmehl. Man kocht sie in siedendem Fett 5-6 Minuten lang, trocknet sie auf Löschpapier ab und serviert sie mit gerösteter Petersilie. Dazu bindet man 5-6 kleine Bündchen zusammen, die gewaschen und abgetrocknet in siedendem Fett 2-3 Minuten gekocht werden, bis sie rösch sind, dann werden sie

leicht mit Salz bestreut und auf die Hühner gelegt.

j. Revision der Höfe. Bisher sind gegen 1000 Höfe seitens der Polizei besichtigt und in 175 Fällen wegen Unsauberkeit Protokolle aufgenommen worden.

Wöblischer Tod. Gestern, um 1 Uhr mittags, starb plötzlich auf der Suworowstraße neben der Hofe des Trinitatis-Nonnenlofers die 80 Jahre alte Feldwebels-Witwe Tatjana Michailowa. Ihre Leiche wurde der Sektionskammer übergeben.

Verwundung. Der Schwarzarbeiter Waffilj Lassilkin und die Bäuerin Alinja Schwezowa, die beide im Hause Nr. 40 der Jaroslawischen Straße wohnen, in dem die Schwezowa als Dornrösch fungiert, wurden gestern Abend von dem im selben Hause wohnhaften Arbeiter Andrei Potajew ohne alle Veranlassung durch Messerstiche verwundet und, zwar Lassilkin am Kopf, an der linken Schulter und am linken Unterarm und die Schwezowa am rechten Oberarm, als sie zwischen Lassilkin und Potajew die Tür schließen wollte. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich. Lassilkin wurde ins Stadt-Krankenhaus abgeführt, die Schwezowa wird häuslich behandelt. Potajew ist verhaftet worden.

Diebstahl auf einem Dampfer. In der Nacht vom 27. auf den 28. August legte beim Gallesplatz des englischen Tourendampfers „Zara“ ein Boot mit unbekanntenen Personen an, die von einem neben dem Dampfer liegenden mit Planken beladenen Mastkott auf den Dampfer stiegen, in der Kajüte einige den Angestellten gehörige Jaquets, bares Geld im Betrage von 2 1/2 Rbl. Sterl. (etwa 25 Rbl.), sowie einige kleinere Sachen zusammenrafften, dann sich wieder auf das Mastkott hinabsetzten, von dem sie 35 Planken mitnahmen und sich in ihrem Boot entfernten. Nach erhaltener Anzeige machte sich die Kasernen-Polizei an die Recherche und fand beim Jepsenschen Lager ein Bündel mit den gestohlenen Sachen. Während des folgenden Tages wurde aus dem Hinterhalt vigiliert, ob zur Mitnahme des Bündels nicht jemand erscheinen werde, doch ist solches bisher nicht geschehen.

Unbesetzte Telegramme vom 29. August. (Zentral-Post- und Telegraphenbureau). Debut — Ostende. Vondy — Wismar. Waling — Hapsal. Junior — Bremen. Voronid — Braslaw. Dianlon — Petersburg. Rummel — Münden. Jedesow — Chalmagory. Schmidt — Christiania. Koslowitz — Rogowo. Freimann — Jertusk. Kaspar — Kofchedarn.

Frequenz am 29. August 1907. Im Stadttheater am Abend. 814 Personen. Varietés Olympia. 329 „ „ „ „ „ „ 97 „

Kalendernotiz. Freitag, den 31. August. — Wiltma. Sonnenaufgang 5 Uhr 50 Min., Untergang 6 Uhr 47. Tageslänge 12 Std. 57 Min.

Wetternotiz, vom 30. August (12.) Sept. 9 Uhr: Morgen + 10 Gr. R. Barometer 771 mm. Wind: N. Heiter. 1/2 Uhr: Nachm. + 13 Gr. R. Barometer: 770 mm. Wind: N. Leicht bewölkt.

Totenliste.

- Iwan Iwanowitsch Storobogatow, 28./VIII., Riga. Anna Gertrud Ohjoling, geb. Rose, 88 J., 27./VIII., Riga. Arthur Franz, 23 J., 28./VIII., Libau. Schiffskapitän Hermann Johann Barron, Libau. Robert Charles Emeren, 78 J., 29./VIII., Petersburg. Nettehen von Kugelgen, 26./VIII., Tatarharju (Finnland).

Seeberichte.

Am Morgen des 28. August wurde, wie der Rev. Beob. meldet, in der Nähe von Rabelstein vom Bergungsdampfer „Meteor“, Kapitän W. Pors, ein gelenterter zweimastiger Rostenfaher gesichtet, von dem nur eine Seite des unteren Schiffteiles ein wenig aus dem Wasser hervorragte. Bei dem gellenden Schrei der Schwärmer trieb das Wrack nach der finnlandischen Küste au und konnte namentlich zur Nachtzeit der Schiffahrt höchst gefährlich werden. Des hohen Seegangs wegen mußte Herr Kapitän Horst von der Fortschaffung des Wracks Abstand nehmen.

Libauer offizieller Börsen-Bericht.

Libau, den 29. August 1907. Roggen. Tendenz: Schluss flauer. Russischer schwerer per Rub 118-112 1/2-112 gem., 112 Rf. Aurlischer bedeutend billiger. Aurlischer nasser ohne Käufer. Hafer, weiß, Tendenz: Schluss flauer; russischer höher 92-98 gem., 92-98 Rf., russischer Detonomeischer 80 bis 91 gem., 89-91 Rf., russischer mittl. (otboru) 86-88 gem., 86-88 Rf. Hafer, schwarz; Tendenz: fester. Gerste; Tendenz: fest. Weizen; Tendenz: fest. Erbsen; Tendenz: fest. Reis; Tendenz: fester. Steppen 152-154 Rf., russische hohe 147-150 Rf., Sibirer 145-148 Rf. Hanf; Tendenz: geschäftlos. Kuchen; nach Qualität und Format. Tendenz: fester. Sonnenblumen prima-dünne 97 gem. Weizenmehl; Tendenz: un verändert. Grobe 75-76, feine 71-72 Rf. Ober-Börsenmakler S. Beschkin.

Handel, Verkehr und Industrie.

Das Handels- und Industrie-Ministerium beabsichtigt, der Mosk. D. Ztg. zufolge, beim Verkauf von Heu, Nepseln, Kohlen, Holz und einer ganzen Reihe von landwirtschaftlichen Produkten das bisher übliche Maß durch Gewicht zu ersetzen. Danach würden künftighin Holz, Kohlen, Nepsel usw. nach Gewicht verkauft werden.

Beraubung von Bahnsendungen in Rußland. Die vielen Klagen über die Beraubung von Bahnsendungen in Rußland haben Vorstellungen bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen veranlaßt. Der Vertreter des russischen Finanzministeriums in Berlin hat davon Kenntnis erhalten und dem russischen Finanzminister darüber Bericht erstattet. Dieser hat eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit vornehmen lassen, und dabei ergab sich, daß die erhobenen Beschwerden im wesentlichen berechtigt waren. Das russische Finanzministerium hat die energischsten Mittel zur Verhinderung dieser Beraubungen angeordnet und die zuständigen

deutschen Behörden ersucht, ihre weiteren Beobachtungen und Erfahrungen ihm mitzuteilen.

Sibirische Getreideleistungen. Die Rost. Hart. Ztg. meldet: Direkte Depeschen bestätigen, daß die Firma Diamantid u. Sohn in Kasanrog es ablehnt, die von ihrer Filiale in Rostow gemachten Verkäufe zu erfüllen; der Filialleiter habe keine Vollmacht überschritten. Die Verpflichtungen der Filiale betragen 40.000 Tonnen, darunter 18.000 Tonnen Weizen, zumeist nach dem Rhein verkauft. Zweifellos übersteigen die Differenzen zwischen dem Verkaufspreise und dem jetzigen Wert des Getreides erheblich mehr als eine Million Mark.

Geschäftsergebnisse. Die Embener Heringsfischerei-Aktiengesellschaft bringt eine Dividende von 20 Prozent (gegen 14 Prozent im Vorjahre) in Vorschlag.

Dom Deutschen Geldmarkt. Berlin, 10. September. Die Diskontpolizei der europäischen Zentralbanken wird durch die bevorstehende Quartals-Anspruchnahme und durch den Saug der Goldbestände bestimmt, die bei der Deutschen Reichsbank augenblicklich nur 640 Millionen Mark betragen dürften. Erfreulicherweise hat der letzte Reichsbankausweis eine gewisse Kräftigung gezeigt, die jedoch angesichts des kommenden enormen Geldbedarfs nur wenig Bedeutung hat, weil das Institut schon jetzt eine gewaltige Anlage besitzt und somit den Kreditanprüchen gegenüber ungenügend gerüstet erscheint. Im vorigen Jahre mußte der Bankdiskont am 18. (5.) September auf 5 Prozent erhöht werden, nach dem sich die Anlage auf 1265 Millionen Mark vergrößert hatte und der Bankdiskont auf 1 1/2 Prozent gestiegen war.

Dom Getreidemarkt. Berlin, 10. September. Die Forderungen für Platanen neuer Ernte und für amerikanischen Weizen stellten sich ca. 1. M. billiger. Aufstand hielt seine Kurse für seine Artikel sehr hoch und hat Roggen wieder zurückgelassen, und zwar, da der Markt an der Elbe fest steht, wesentlich unter denjenigen Preisen, die von Rußland selbst verlangt werden. Die Lieferungspreise von Roggen waren 1/2 bis 1 M. billiger.

Herings. Bericht der Firma G. F. Dahlke, Herings-Spezialgeschäft. Stettin, 9. Sept. 9. Tag. Nachrichten. Die Fischerei ergab bisher in Sletland und Ostney 443.716 Crans gegen 470.255 Crans im Vorjahre und gegen 646.496 Crans in 1905 gleichzeitig, und an der Ostküste Schottlands 958.600 Crans gegen 872.843 Crans im Vorjahre und gegen 533.560 Crans im J. 1905 bis zur gleichen Zeit. In Norwegen war die Fischerei bisher recht ergiebig und stellt sich der Fang bis ultimo August a. c. für Fetheringe auf 118.242 To. gegen 25.543 To. im Vorjahre und gegen 13.500 To. in 1905; für Nordseeheringe auf 44.596 To. gegen 28.592 To. im Vorjahre und gegen 12.834 To. in 1905 und für Islandheringe 53.575 To. gegen 52.303 To. im Vorjahre und gegen 20.475 To. in 1905 bis zur gleichen Zeit.

Dom der Pariser Börse. Paris, 9. September. Angesichts der anhaltenden Geschäftstillung wird in Berlin freier eifriger dafür agitiert, daß die zweifelhafte Börse, die nur bis zum 15. d. M. angeordnet war, bis Ende des Monats beibehalten werde. Alle Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Entscheidung des Polizeipräsidenten in diesem Sinne lauten.

Dom englischen Eisen- und Kohlenmarkt. Schreibt man der Zeit. Ztg. am 6. d. M.: „Die Situation auf dem Rußlandmarkt bleibt weiterhin unklar. Die gegenwärtige Lage ist jedenfalls gut, die Hüften sind vollaus beschäftigt und können die Nachfrage nur teilweise befriedigen, jedoch die Vorräte in den Lagerhäusern sich weiter reduziert haben. Die kontinentalen Käufe scheinen noch gut, Amerika kauft dagegen nichts, und es ist auch kaum Aussicht dafür vorhanden, daß in absehbarer Zeit amerikanische Käufer sich an den englischen Markt zu wenden haben werden, denn ihre heimische Produktion scheint mit Nischenritten den Bedarf zu überholen. Was die deutsche Nachfrage anbelangt, so dürfte die Produktion nach den letzten Statistiken nahezu den deutschen Verbrauch bedecken, jedoch, wenn keine Veränderung eintritt, wohl kaum mehr viel Kohlen von England nach Deutschland gehen wird. Dies läßt natürlich die Aussichten für die Zukunft nicht in besonders günstigem Licht erscheinen. Die Kohlenpreise sind demnach auch schwach. Es besteht jedoch noch die Hoffnung, daß das englische Geschäft, das augenblicklich noch vor der Ferienzeit affiziert ist, sich bessern könnte, aber für den Augenblick scheint die Lage nicht gerade günstig. Die Haematitpreise sind infolge der geringeren Bedürfnisse der Schiffbauindustrie und wegen geringer ausländischer Nachfrage schwächer. Die fertigen Eisen- und Stahlwaren liegen sehr ruhig, dafür ist teilweise wohl die Ferienzeit verantwortlich zu machen, aber viele Fabrikanten haben bereits ihre Auftragsbücher mit geringerem Stoff an als vor einiger Zeit. Die Beschäftigung ist zwar noch in mancher Beziehung eine befriedigende, aber einige Zweige stagnieren absolut, und sollte nicht bald ein Umkehrpunkt eintreten, so ist eine Preisreduktion schwer zu vermeiden. Welsch werden jetzt Aufträge in der Hoffnung auf billigeren Preise zurückgehalten, aber die Werke sind noch nicht geneigt, die Ansicht des Konsums zu teilen und die hohen Kohlenpreise bilden noch ein gutes Argument gegen Preisreduktionen, aber mit Misstrauen blickt man nach den Vereinigten Staaten und ein ängstliches Auge wird auf noch näherliegende Produzenten gerichtet. Besonders in der Schiffbauindustrie scheint das Geschäft wenigstens für die Handelsmarine wenig günstig zu liegen. Erfreulicherweise sind aber gerade in der letzten Zeit größere Kontrakte von Seiten der Admiralität ausgegeben worden, es handelt sich um 12 Torpedoboote, die in Cowes, Southampton, Dumbarton, Jarrow und Gabburn gebaut werden. Drei neue Kriegsschiffe wurden — angeblich von Brasilien — vermutlich aber für Rußland bestellt, eines bei Widder und zwei bei Armstrong. Auch die Schienenindustrie hat einen guten Auftrag für Rechnung einer heimischen Bahn erhalten. Es wird jedenfalls bereits viel über kontinentale Konkurrenz im Exportgeschäft gelaßt, so soll ein großer australischer Auftrag in Bitterbricht für Neuseeland nach Belgien gegangen sein, trotzdem der Zollvertrag England den Vorzug sichert. Für Weibliche herrscht weiterhin ruhige Nachfrage, und die niedrigeren Preise scheinen bis jetzt noch keinen Einfluß auf die Nachfrage zu haben. Der Konsum deutet weiter nur seinen dringenden Bedarf, die Preise für spätere Lieferung zeigen schwächere Haltung in Vergleich zu disponibler Ware, da die Vorräte nicht allzu groß sind. Der Kohlenmarkt verbleibt in sehr fester Tendenz für alle Sorten, speziell für Sausauben. Allen Anschein nach ist zunächst kein Stillstand in der Aufwärtsbewegung zu erwarten, da die Nachfrage für kontinentale Rechnung immer größeren Umfang annimmt und die Vorräte knapp zu werden beginnen. Verschiedene Kohlenminen lehnen daher auch ab, feste Offerten für spätere Lieferung zu machen. Als Gründe der für die Jahreszeit ungewöhnlichen Ercheinungen werden neben der Exportnachfrage die Stodung auf einzelnen Kohlenlinien und die lebhaft heimische Nachfrage zu gelten haben. Inzwischen machen sich die Bergleute wie Bahngesellschaften die Bewegung zunahme, erweise, indem sie eine Erhöhung der Schichtlöhne, letztere, indem sie eine solche der Frachtraten für Kohlen wie der Wagonloshöhen durchsetzen. Für Kokssteine wie Koks besteht gleichfalls lebhaft Nachfrage bei festen Preisen.“

Dom deutsche Kapientrakt. Umfaßt nach den bis jetzt verbindlichen Anmeldungen unter Einzurechnung der Werke, die ihren Beitritt als wahrscheinlich ansahen, mehr als 80 Prozent der gesamten deutschen Kapienterstellung.

Dom internationalen Schienenmarkt. Budapest, 9. Sept. In Budapest haben heute die Verhandlungen mit den Vertretern der österreichisch-ungarischen Werke wegen deren Beitritt zum Karail begonnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Schiffahrt. New-York, 9. September. Trozdem die White-Star-Linie nunmehr ihre Passagierpreise für die zweite Klasse herabgesetzt hat, wird offiziell versichert, daß der Fortbestand des Abkommens der deutschen Linien mit dem Dampfertrakt ungeändert ist.

Amerikanische Befehlungen in Deutschland. Dem Berl. Lok.-Ztg. zufolge hat der nordamerikanische Stahlruß wegen Mangels an Halbzeug beim deutschen Stahlwerksverband eine Anfrage nach Material gestellt. Der Verband schloß nunmehr mit dem Trakt die Lieferung von vorläufig 5000 Tonnen Stahlknüppel ab.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Ueberfälle und Morde.

In Tiflis brangen 5 Bewaffnete in ein Privatquartier, raubten dem Quartierinhaber 300 Rubel und verwundeten ihn. Auf der Straße wurde ein Gutsverwalter durch einen Revolver-schuß in den Rücken tödlich verwundet. Bei Aktarsk wurde des Nachts eine Monopolbude von Banditen überfallen, ausgeraubt und in Brand gesteckt. In Babianice wurde ein Arbeiter auf der Straße schwer verwundet. Bei Simjerpopol wurde auf der Landstraße die Post überfallen. Der Postillon, der 23,323 Rubel bei sich hatte, verteidigte sich durch Schießen und rettete die Post. Im Gouv. Pleskau wurde auf der Eisenbahnstation Welkije Luki die Güterkasse um 927 Rbl. beraubt. In Odesa wurde auf der Straße ein Beamter des Kontrollhofes von 3 Banditen überfallen und um 300 Rbl. Kronsgelder beraubt. In Jalta wurde ein 15jähriger Knabe auf einer Fabrik von Revolutionären ermordet. Zwölf Armenier und Russen sind verhaftet worden die mit diesem und anderen Morden in Zusammenhang stehen. Bei Mohilew kam es zwischen Landwägern und Bauern, die auf Gutslande weiden ließen, zu einem Zusammenstoß, bei dem zwei Bauern getötet und zwei Landwägner verwundet wurden. Bei Saratow wurde ein Gutshof von bewaffneten Räubern überfallen, wobei der Besitzer und ein Magd verwundet wurden. Das Gutshaus wurde niedergebrannt.

Friedrichstädter Kreis.

Diebstähle. Ergreifung einer Pferde-diebstahnde. Mit Beginn der dunklen Nächte haben sich auch, wie es scheint, wohlorganisierte Diebstahnde auf ihr dunkles Handwerk gelegt. Besonders hat der Pferde-diebstahl den Höhepunkt erreicht. Innerhalb des laufenden Monats sind folgende Diebstähle verübt: im Ludenschen Gebiet 5 Pferde und Angepann im Wert von 635 Rbl., im Segenschen 4 Pferde im Wert von 440 Rbl., im Buschhöfchen 2 Kühe im Wert von 100 Rbl. und im Nerstischen verschiedene Sachen im Wert von 188 Rbl., was alles zusammen einen Schaden von 1363 Rbl. repräsentiert. Glücklicherweise wurde nun in diesen Tagen von Landwägern mit großer Anstrengung eine Pferdediebstahnde aufgehoben, die vom Tator Segen aus verfolgt und erst in der 40. Werkst ergriffen wurde. Es waren 4 in Friedrichstadt wohnhafte junge Gebrüder, wie es scheint, noch Anfänger in diesem Gewerbe.

Petersburg. Ein neuer Ballotier-apparat. Die Pet. Ztg. schreibt: Die Wahlen stehen vor der Tür, es herrscht daher ein dringendes Bedürfnis nach einem zuverlässigen Ballotier-apparat, der bei privaten Abstimmungen jede Möglichkeit von Frrungen und Mißbräuchen ausschließt. Ein solcher, ganz ingenios konstruierter Apparat wurde dieser Tage in unserer Redaktion von dem Erfinder desselben, Herrn A. R. Swenzizki, demonstriert.

Wie man weiß, geht das Ballotement bei uns auch in der Reichsduma in einer ganz primitiven Weise vor sich, die die Möglichkeit von Versehen keineswegs ausschließt. Der geistreich erdachte Apparat des Herrn Swenzizki zeichnet sich vor allen Dingen dadurch aus, daß er jeden Ball automatisch zählt und dieses durch ein Glockenzeichen kundgibt. Der Zählapparat funktioniert mit untrüglicher Sicherheit. Beachtenswert ist ferner, daß der Apparat die Möglichkeit von Mißbräuchen völlig ausschließt. Wenn es sich jemand einfallen ließe, zwei oder mehrere Kugeln in den Kasten zu tun, so wird nur ein einziger vom Zählapparat registriert während die anderen durch eine besondere Öffnung hinausgeschleudert werden.

Das sind eminente Vorzüge, die durch eine un-gemein solide und einfache Konstruktion, sowie den wohlfeilen Preis von 40 Rbl. pro Apparat unter-stützt werden. Der Erfinder hat alle seine Mittel aufgebraucht und er verdient wohl die volle Auf-merksamkeit der Institutionen, die solcher Apparate bedürfen. Verschiedene technische Experten rüh-men rückhaltslos die Vorzüge des Apparats, trotzdem vermag Herr Swenzizki hier nicht durchzubringen. Im Westen wäre seine Erfindung schon längst vermerkt worden, — aber das ist ja von jeder das Schicksal unserer Erfinder gewesen. Sie gelten hier nichts, bis sie mit ihren Sachen ins Ausland gehen, wo sie zu Ruhm und Wohlstand gelangen. Vielleicht wird auch Herr Swenzizki diesen Weg gehen müssen.

Warschau. Am Abend des 22. August, um 7 Uhr, erschien, wie die R. L. Ztg. meldet, in dem Lokal der Abteilung des Vereins der polnischen Kultur die Polizei und ver-haftete nach vorgenommener Revision sämtliche anwesenden Mitglieder in einer Anzahl von 34 Personen.

Antwerpen, 10. September. Zur Beilegung des Ausstandes ist von dem Vermittelungsamt ein Vergleichsvorschlag gemacht worden, der auf folgenden Grundlagen beruht: 1. Der Lohn wird um 50 Centimes erhöht; 2. die Arbeiter verpflichten sich, vor Ablauf eines Jahres nicht mehr von einer Lohnhöhung zu sprechen; 3. für Ueberstunden kann ein Lohnzuschlag von 50 Prozent verlangt werden. Die Arbeiter scheinen geneigt zu sein, auf den Vorschlag einzugehen.

Newyork, 10. September. Nach Depeschen aus San Antonio (Texas) ereignete sich in der Mine „La Esperanza“ (Merziko) eine schwere Explosion schlagender Wetter, wobei 27 Bergleute getötet und 130 verwundet wurden. Infolge der Explosion entstand eine Feuersbrunst, durch die 200 Arbeiter in der Grube eingeschlossen wurden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, man befürchtet aber, daß es nicht möglich sein wird, die unter Tage eingeschlossenen lebend zu bergen.

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Naturwissenschaftliches.

Die rindende Wirkung des Lichtes auf Tannennadeln. Schon mancher Spaziergänger hat es wahrscheinlich merkwürdig gefunden, daß an fast allen Nadeln aus dem Geschlechte der Tanne die Nadeln in Reihen so angeordnet sind, daß die Zweige wie gefächelt erscheinen. Merkwürdig muß uns das vorkommen, weil man nach der Art, wie sie am Zweige festgemacht sind, eigentlich eine vierstrahlige Anordnung zu erwarten hätte. Bei genauerem Zusehen findet man auch, daß es in der Tat Zweige mit solcher vierstrahligen Stellung der Nadeln gibt; solche Zweige stehen aber stets im Innern der Zweigbüschel offen oder an Zweigstellen, die stets im Schatten sind. Eingehen zeichnen sich alle Zweige der fächerförmigen Randteile eines Baumes durch jene Schichtung aus, die dadurch charakterisiert ist, daß die Nadeln der Unterseite sich in die Pflanzenlage einstellen und sich zusammen mit denen der rechten und linken Reihe in leichtem Bogen nach oben krümmen, also dem Lichte zu, während die Nadeln der Rückenlinie fast rechtwinklig nach oben stehen. Der Umstand, daß Zweige, die an schwach belichteten Stellen zu wachsen hatten, nicht diese Sonnenstellung haben, brachte H. Wächter auf den Gedanken, daß das Licht die Schichtung verursacht und der Versuch hat ihm tatsächlich Recht gegeben. Er verfuhr dabei sehr einfach. Er stülpte nach Mitteilungen, die er in den Berichten der deutschen botanischen Gesellschaft machte, über eine Anzahl von Seitenzweigen einer Edelranne (Abies nobilis glauca) vor dem Ausstreifen der Knospen allseitig geschlossene Holzkräften, die so befestigt waren, daß die Zweige in ihrer natürlichen Lage blieben. Als er im Spätherbst die Kräfte abnahm, zeigte sich an den im Dunkeln gewachsenen Zweigstücken auch nicht die Spur einer Schichtung; die Nadeln standen vielmehr vierstrahlig nach allen Seiten wie an Schattenzweigen. Noch glänzender wurde die rindende Wirkung des Lichtes auf Nadeln durch folgenden Versuch bewiesen: wenn Wächter in dem dunklen Holzkräften, in dem er die jungen Gipfelproben wachsen ließ, auf der einen Seite einen zwei Millimeter breiten Lichtspalt anbrachte, der durch eine Glasplatte verschlossen war, und den Kräfte so befestigte, daß das Licht das ganze Jahr hindurch aus derselben Richtung einfiel, so zeigte sich im Herbst, daß alle Nadeln des Gipfelprozesses senkrecht auf die Lichtseite zugewachsen waren. Dieses Ergebnis ist darum besonders bemerkenswert, weil man noch nicht weiß, mit welchen Organen die Tannennadeln die Wirkung des Lichtes spüren. Da sie aber mit solchen Vorrichtungen versehen sind, die sie zur Wahrnehmung befähigen, kann nach diesen Ergebnissen nicht mehr zweifelhaft sein.

Vermischtes.

Eine kleine Gesellschaft fiderer Herren wird im Hochgebirge vom Unwetter überrascht und muß zwei Tage unfreiwilligen Aufenthalt in einer Hütte nehmen. Nachdem alle möglichen Mittel zur Vertreibung der Langeweile erschöpft sind, kommt einer auf den geistreichen Einfall: Wer das dümmste Gesicht machen kann, soll eine Prämie erhalten. Der mit Beifall aufgenommene Vorschlag wird sofort in die Wirklichkeit umgesetzt, und plötzlich erschallt es unisono: „Herr Hefner Moeller hat gewonnen!“ Dieser aber plagt empört heraus: „Meine Herren, das verdirbt ich mir, ich hab' ja gar nicht mitgespielt.“ (Jugendb.)

Ein Bureau für guten Geschmack ist das Neueste in London. Eine Anzahl gebildeter Damen mit künstlerischem Geschmack wollen dort ein Komitee bilden, das den Zweck haben wird, ihren Schwestern beizubringen, wie man sich geschmackvoll kleidet. Im vornehmsten Teil Londons, dem West-End, sollen Bureaus eröffnet werden, und jeder Abonnent 21 M. pro Jahr zahlen. Für jede Summe würde ihm das Recht zustehen, sich jeder Zeit vor Beforgung von Einkäufen im „Bureau für guten Geschmack“ Rat über Farbe und Schnitt oder Façon des zu kaufenden Gegenstandes einzuholen.

Welche Rolle die Wurst im Gemütsleben des deutschen Soldaten zumeilen spielt, davon gibt Zeugnis ein Soldatenbrief, den der „Westf. Volksfr.“ nach dem Original folgendermaßen wiedergibt: „Lieber Eltern! Ich danke euch sehr für die Wurst. Ich habe mir über die Wurst sehr gefreut. Die Wurst hat mir sehr gut geschmeckt. Es wahr sehr feine Wurst. Ich habe dem Schorsch aus von der Wurst gegeben. So gute Wurst hat er noch nicht gesehen. Meine Wurst ist bald weg. Eßt doch nicht ohne Wurst auf, damit ich neujährlich auch noch Wurst kriechen. In der Hoffnung, daß ihr mich wieder Wurst schickt, verleihe ich euer treueren Soohn ignaz.“

Allerlei. Unter tausend Perlmuscheln enthält eine Perle von einigem Werte. Die Bahn Münster-Schluß (Vogesen, Elsaß) ist Deutschlands höchste Bergbahn (1139 Meter über dem Meerespiegel).

Die Züchtung neuer Rosen erfolgt in der Weise, daß man den Blütenstaub einer Varietät auf die andere überträgt.

Die größte Bibliothek der Erde faßt das Gebäude der in New York befindlichen New York Public Library. Sie enthält gegen 10 Millionen Bücher.

Unter dem Namen Annaline wird Gips als Zusatz zu Papierzeug (25-30 pZt.) in der Papierfabrikation verwendet.

Die bedeutendsten Quecksilberminen der U. St. of Amerika sind New Azria, New Amade, Cambria, Napa Consolidated.

Unter den Pflanzen gibt es Frühauflieger und Langschläfer und viele, die ihr Mittagsfest halten.

Das kostbarste Kartenwerk der Welt ist im Besitze des Prinzen Waldberg-Wolfegg-Waldbes. Es stammt aus dem Jahre 1507 und enthält die erste kartographische Aufnahme Amerikas. Sein Wert soll sich auf 2 Millionen Mark beziffern.

Serhard Rohlf, der bekannte Afrikareisende, galt als einer der besten Kenner der Sahara, die er 60 mal und nach verschiedenen Richtungen durchquerie. Der Panamatanal kostet pro Kilometer drei Millionen Mark. Die meisten Menschen liegen beim Schlafen auf der linken Seite. Die größte Tiefe der Weltmeere beträgt gegen 8000 m. Der Wert alles Eigentums von Oesterreich und Deutschland soll 500 Milliarden Mark betragen. Eine Fliege vermag 30 mal ihr eigenes Gewicht an täglicher Nahrung aufzunehmen.

Stockholm und Wien besitzen das beste Telephon-System Europas.

Es gibt Pflanzen („Der Sonnentau“), die rohes, gefochtes und gebratenes Kalb- und Rindfleisch in ihren Kelchen verdauen, auch Eiweiß, scharf paprizierten Käse, Knorpel und Leim.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Nigaschen Rundschau.“ s. Petersburg, 30. August. Auf einer Sitzung des Zentralkomitees der Oktoberisten in Moskau mit Beteiligung von Provinzvertretern wurde konstatiert, daß die Oktoberisten in der Provinz überall Kompromisse mit den Rechten eingehen.

Die Rabetten betreiben bereits mit Hochdruck Wahlpropaganda. Als ihre Kandidaten in Petersburg gelten Miljutow, Josef Heisen und Kulter. In zweiter Linie kommen Struwe, Koliubakin und der bekannte Priester und Schriftsteller Grigori Petrow in Betracht.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Nigaser Zweigbüroau.

Helsingfors, 29. August. Bei der Beratung im Landtage über die Frage der Zahlung von 20 Millionen Mark an die russische Reichsrente zur Ablösung der Wehrpflicht, sprachen sich die Redner der schwedischen Partei für eine Zahlung unter der Bedingung aus, daß die ganze Summe, und nicht nur die im Allerhöchsten Botschlag erwähnten 3,600,000 mit der Zustimmung des Landtages assigniert würden. Die Sozialdemokraten forderten eine unbedingte Ablehnung des Gesetzentwurfes. Die Jungfinnen wiesen auf die Unmöglichkeit einer Annahme des Projekts hin, indem keine Garantien vorhanden seien für eine richtigere Lösung der Frage der Wehrpflicht in Finnland in Zukunft. Der Vertreter der altfinnischen Partei verurteilte in langer Rede die Tätigkeit des östlichen Senats. Zum Besen der Sache sprach er nicht. Die Debatten endeten mit der Annahme des Antrags des Präsidiums, das Gesetzentwurf einer Finanzkommission zu übergeben.

Moskau, 29. August. In der gestrigen Abend-sitzung beschäftigte sich der Landtagskongress, zu dem 45 Abgeordnete erschienen waren, mit der Frage, ob die Einführung der kleinen landwirtschaftlichen Einheit fakultativ sein solle. Die äußerste Rechte betonte, daß die gleichzeitige Einführung durch ein allgemeines Gesetz als eine Erscheinung des alten Regimes betrachtet werden würde, wonach ganz Rußland aus den Kangelien der Hauptstadt regiert wird. Die Mehrzahl der Gemäßigten und sogar einige Glieder des Konfess schlossen sich der Rechten an. Graf Uwarow stellte folgenden Antrag: „Die kleine Einheit wird nach ihrer Bestimmung in gesetzgeberischer Ordnung in den einzelnen Gouvernements nur auf das Ansuchen der einschlägigen Landtagsinstitutionen eingeführt.“ Zerschow beantragt, daß vor der Emanierung eines Gesetzes über diese Einheit das Gutachten der lokalen Landtagsinstitutionen eingeholt werden soll. Durch die Abstimmung wird die gleichzeitige Einführung der kleinen Einheit auf gesetzgeberischem Wege mit 31 gegen 12 Stimmen abgelehnt, und die Formel (Zerschow) mit 29 gegen 12 Stimmen verworfen. Die Formel Uwarow wird mit 35 gegen 10 Stimmen angenommen. Nach Schluß der Abstimmung erklärt Robsjanto nicht als Vorsitzender, sondern als Glied des Kongresses, halte er den Beschluß des Kongresses für nicht staatsgemäß und der Tätigkeit des Kongresses nicht entsprechend, weshalb er ein Separatutmo abgebe. Die An-frage Bobrinskis u. a. betreffend eine all-russische Organisation wird den Gouvernementslandtagsversammlungen zur Begutachtung übergeben. Da bereits die Abgeordneten abreisen, wird ein Antrag auf Schluß der Arbeiten eingebracht und der Kongress um 1 Uhr 50 Minuten nachts geschlossen.

New-York, 11. September. (Reuter.) Einem Washingtoner Börsentelegramm zufolge, will China die Goldwährung einführen.

Odesa, 29. August. Der neue Stadthauptmann Komiski hat einen Tagesbefehl an die Polizei erlassen, worin er erklärt, die erste unauflösbare Aufgabe sei die Verhütung der städtischen Bevölkerung. Der in letzter Zeit herrschenden, mehr als alarmierenden Lage in Odesa müsse ein Ende gemacht werden. Die Polizei müsse allein Herr auf der Straße sein und dürfe nicht zulassen, daß irgend jemand, einerlei wer es sei, eigenmächtig die Funktionen der Polizei ausübe, da derartige Verhältnisse nur eine Vermehrung der Unordnungen fördern können. Die Chargen der Polizei dürften keine Verfolgungen, Klagen oder Verleumdungen fürchten. Diese Chargen werden in besonderen Fällen zu jeder Nacht- oder Tageszeit Zutritt zum Stadthauptmann haben.

Gherson, 30. August. Am 30. August begannen die Bauern von Bernadovo im Kreise Tiraspol die Gutswirtschaft von Lütich zu demolieren, verprügelten den Arentator, nahmen die Bücher und Wechsel an sich und verhiinderten die Verpachtung des Landes. Der Isprawnik hat sich mit einer Abteilung Landwächter hinbegeben. Tiflis, 29. August. Die ehemaligen Schüler der Tifliser Gewerbeschule, Popow und Kifinow, sind wegen Ermordung des Direktors der erwähnten Schule, Bobedim, dem Militärbezirksgerichte zur Aburteilung nach den für Kriegszeit gültigen Gesetzen überantwortet worden.

Albershot, 11. September. (Reuter.) Das neue englische Militärluftschiff unternahm am 10. September (28. Aug.) einen Aufstieg und einen Rundflug um den Flecken Farnborough, wobei es sich 500 Fuß hoch erhob. Eine halbe Stunde

nach dem Aufstieg hörten die Schrauben plötzlich zu arbeiten auf und der Ballon wurde langsam zur Erde herabgelassen. Nach einer unbedeutenden Reparatur erhob sich das Luftschiff am Abend wieder und beschrieb in der Höhe einer halben Meile einen Kreis von etwa 3 Meilen. Das Luftschiff ist nur für den Aufstieg von 3 Personen eingerichtet.

Teheran, 11. September. (Eigenbericht.) Der frühere Vorsitzende des Parlaments Sanieh ed Dauleh und der Unterrichtsminister Muchbir es Saltaneh haben die Stadt verlassen, da sie für ihr Leben fürchten. Gangatschin, das nordwestlich von Urmia liegt, ist von 100 Mann türkischer Infanterie besetzt. In einer Sitzung des Medschlis wurde ein Telegramm verlesen, daß die türkischen Truppen jetzt in der Umgegend von Choi einen Rayon von 150 Drischaffen besetzt haben.

San-Sebastian, 11. September. (Havas.) König Alfons hat sich einer Operation zwecks Erweiterung der Nasengänge unterworfen. Die Operation ist günstig verlaufen; der Gesundheitszustand ist durchaus befriedigend.

Petersburg, 30. August. Der Minister des Kaiserlichen Hofes telegraphiert von der Yacht „Standart“: Gestern, um 5 Uhr nachmittags, geriet die Yacht „Standart“ zwölf Meilen von Hangö auf eine Stein-klippe. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruften mit den Erlauchten Kindern und den Personen der Suite auf den Avisokreuzer „Asia“ zu gehen. Alle sind wohlauf.

Cholera.

Rishni-Kowgrod, 29. Aug. 10 Personen sind an der Cholera erkrankt, und 3 gestorben. Im Gouvernement erkrankten 138 und starben 57 Personen. — 11 f. a. 29. Aug. Gestern Nacht erkrankte in Statonsk ein Arbeiter des landwirtschaftlichen Jamshischits, Turfanow; man vermutet einen Cholerafall. — S f a m a r a, 29. Sept. Gestern sind 3 Personen an der Cholera erkrankt, und 2 gestorben. Im Gouvernement ist 1 erkrankt. — K u r s k, 29. August. Am 25. August wurde in einem Wagon ein Kranter mit Choleraerkrankung erkrankt; er kam mit einer Arbeiterpartie von 30 Mann aus Astrachan. Bei der Ueberführung in den Sanitätswagon starb der Kranke. Die zurückgeliebenen Arbeiter wurden in besonderen Waggons einer sorgfältigen Beobachtung unterworfen. Am 23. August erkrankte noch ein Arbeiter, jedoch ist Hoffnung auf Genesung vorhanden. Am 30. August wurden die übrigen Arbeiter in einem Sanitätswagon unter ärztlicher Beobachtung in ihre Heimat befördert.

Stadttheater.

Ich denke, wenn ein Dramatiker seinen Stoff aus der Vergangenheit schöpft, so ist seine wesentliche und erste Aufgabe, uns den Geist jener Zeit greifbar näher zu rücken. Jenen Geist, der nicht aus der Tat des Einzelnen spricht, nicht aus dem Schnitt der Röcke und einem alten Brauch, sondern aus dem ganzen Kulturleben, aus dem Denken und Fühlen eines dahingegangenen Geschlechts. Und in diesem Geschlecht unter echten Menschen sucht dann der Dichter nach jenen Gefühlen und Gedanken, die, rein menschlich, über der Zeit stehen und im Kampf mit der Vergänglichkeit des Willens den Ewigkeitsgehalt erweisen, der sie zu bleibenden Werten unseres Seins schafft. In eine weltgeschichtliche Epoche führt uns Wildenbruch's „Rabensteinerin“ Es ist der Zusammenbruch des alten Rittertums, dank einer neuen Macht, der Macht des Geldes, des erworbenen Besitzes. Der Beginn einer neuen wirtschaftlichen Epoche, durch das Aufblühen der Städte. Die neue Zeit siegt, aber der Geist der schwindenden Herrlichkeit, der des Erhaltens wert erscheint, der Mannesmut, die ritterliche Gesinnung, sie können nicht vergehen, sondern sie werden von der neuen Generation übernommen. Der junge Bartholomé ist nicht nur Kaufmann, er ist auch Ritter. Aus tiefster Demütigung errettet der junge Städter das gefangene Ritterfräulein und in der Vereinigung des Paars feiern der alte und der neue Geist ihre Auslösung unter der jubelnden Zustimmung des Volkes. Das ist gewiß ein schönes Problem und der erste Akt, in dem Wildenbruch — ein Meister der Exposition — diesen Gedanken die Grundlage gibt, verspricht viel und ist von eindrucksvollen, starken Stimmungsgehalt. Dann aber verliert Wildenbruch an der menschlich-geistlichen Seite seines Stoffes das Interesse und er wendet sich mit voller Begeisterung seiner Liebesgeschichte zu. Eine Liebesgeschichte in altdeutschen Kostümen, die uns nicht zu bewegen vermag, weil ihre Helden keine Menschen sind, nicht einmal Lebensstypen, sondern Märchenpuppen ohne Fleisch und Blut. Der junge Welsler, der Märchenprinz ohne Furcht und Tadel, die Rabensteinerin die liebste blonde Jungfrau, die Ursula die schlechte Person an sich, die alte Welsler, die gute Mutter, wie sie sein soll, der alte Welsler der harte Vater der Komödie, in dem das gute Herz doch schließlich zum Ausbruch kommt.

Eine solche Geschichte, und mögen dem Sigh-friegen noch soviel Hindernisse entgegengetreten, interessiert uns menschlich nicht, weder wenn Baronesse und Kommerzratssohn im Zeitungsfuilleton sich das Jawort erzwingen, noch wenn Bartholomé und Verjabe im mittelalterlichen Gewande vor dem Hochgerichte sich umarmen. — Deshalb mag ich das Stück nicht. Und nicht, weil Wildenbruch in Versen schreibt, und auch nicht, weil er Ideale hat. Ideale hat jeder. Die Aufführung, deren prächtige Inszenierung und stimmungsvolle Regie dankbar hervorgehoben werden muß, erzielte einen recht starken, berechtigten Erfolg. Die Rabensteinerin des Fr. Monnard war von eindrucksvoller Wirkungskraft. Namentlich die Kerkerzene war nicht nur glücklich aufgefaßt, sondern in starkem Temperament, mit reicher Abwechslung der Gefühlskörperung und zu Herzen gehender plastischer Stimmungsdeutung ins Feinste ausgearbeitet. Zu Beginn der Handlung setzt meinem Geschmack nach Fr. Monnard mit zu

starkem Temperament ein. Schon die gemächliche Aufregung ist bei ihr ein halber Ohnmachtsanfall. Temperamentvoll und sympathisch war Herr Vollmer als Bartholomé, scharf charakterisiert und im Wesen erfährt der Vater des Herrn Rüdert. Auch Fr. Normann und Fr. Rannó hielten die Grundzüge ihrer Persönlichkeit prägnant fest. Sehr gut ausgearbeitet waren die Waldsteinschen Knechte der Herren Henning und Taube. Herr Hagemann, der Träger des ersten Aktes mußte, trotz einiger Konzeptionen an das Pathos des Dichters, der wichtigen Figur des alten Ritters Leben einzuhauchen.

Die Vorstellung ist, wenn ich auch meine, daß wir Besseres in unserer neuen Literatur haben, entschieden sehenswert und der Beifall des Publikums bewies, daß mein Geschmack nicht der der Allgemeinheit ist. Dr. P. Schiemann.

Wachseleure der Nigaser Börse vom 30. August 1907. Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-M.: 45,72 B. 45,47. London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.: 93,90 B. 93,40. Paris 3 M. d. pr. 100 Francs: 37,36 B. 37,16. Berlin Gedeck: 46,35 B. 46,10. London: 94,95 B. 94,45. Paris: 37,73 B. 37,53.

Petersburg, 30. August. Die Börse ist Feiertags halber heute geschlossen.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Nigaser Zweigbüroau.

Verkauf, 11. Sept. (28. Aug.). Tag 1 vorher. Auszahlung Petersburg: 215 77 215 80. 8 Z. auf Petersburg: — — — —. 8 Z. „ London: — — 20 44. 8 M. „: — — 20 25. 8 Z. „ Paris: — — 81 35. 2 M. „: — — 80 85. Russ. Kred.-Bil. 100 Rbl. pr. Riffa: 216 30 216 15. 4 1/2% Konf. Anleihe 1889: — — — —. 4 1/2% russ. Anleihe n. 1894: 70 00 — —. 4 1/2% russ. Anleihe n. 1905: 91 40 91 30. Aktien: St. Petersburg Intern. Bank: — — 145 50. „ Distrikbank: 158 50 — —. „ Russ. Bank f. ausw. Handel: 128 30 127 90. „ Berliner Diskontog.-Gesellschaft: 168 80 168 50. Privatdiskont: 5 1/2% 5 1/2%.

Beleg: Berlin, 11. Sept. (29. Aug.). Tags vorher. Weizen: Kau. per September: 224 1/4 229 1/4. „ per Oktober: 221 1/4 — —. Roggen: Kau. per September: 208 3/4 208 3/4. „ per Oktober: 199 1/4 202 3/4. Hafer: ruhig. per September: 172 — —. „ per Oktober: 168 1/4 — —.

Auftrieb am 11. Sept. (29. August). London a vista: — — — —. 12 080. Privatdiskont: 4 1/2% 4 1/2%. Tendenz: ruhig.

Paris 11. Sept. (29. August). London a vis. 25 150 25 150. Auszahlung Petersburg: 264 255 264 255. 5 1/2% Französische Rente: 265 25 266 25. 4 1/2% russische Goldanleihe 1889: 94 62 94 65. 3 1/2% Anleihe 1891/1894: 73 50 73 50. Privatdiskont: 61 50 61 50. 3 1/2% 3 1/2%. Tendenz: fest.

London 11. Sept. (29. August). 2 1/2% Konfols: 82 1/2 82 1/2. 4 1/2% Russ. Konfols 1889: 74 — —. Silber in Barren pro Unze: 31 1/2 31 1/2. Privatdiskont: 4 1/2% 4 1/2%. Tendenz: fest.

New-York, 11. Sept. (29. August). Weizen: schwach. per Sept. Winterweizen loco: 102 7/8 104 5/8. „ „ „ „ Sept.: 103 1/8 104 7/8. „ „ „ „ Dez.: 104 5/8 108 1/8. Mais: behauptet. Old mix. pro Sept.: — — — —. „ „ „ „ Dez.: 69 3/4 70.

Wetterprognose für den 31. August Rom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

1437 Engl. D. „Gathorne“, Clayburn, von Newcastle geladen an J. C. Jessen und Helmring u. Grimm. 1438 Dan. D. „Blauil“, Nielsen, von Bønsbø mit Phosphat an J. A. Hersting. 1439 Russ. D. „Mel. Kuzas Alexander Michailowitsch“, Bengion, von London mit Ballast an Helmring u. Grimm. 1440 Russ. D. „Constantin“, Bichel, von Arensburg mit Gütern an S. Kaerum. 1441 Engl. D. „Romeo“, Colbeck, von London geladen an Helmring u. Grimm. 1442 Engl. D. „Dartmore“, Johnstone, von Strangemouth mit Kohlen an A. Wredau und Helmring u. Grimm. 1443 Engl. D. „Harborough“, Wigglesworth, von Sibau mit Ballast an A. Schneider. 1444 Deutsch. Schlepper „Vegeta“, Kable, von Mackeis an Harff u. Bendemann. 1445 Deutsch. Leichter „Unterweser 22“, Niebuhr, von Rotterdam mit Coals an J. Behrmann und Harff u. Bendemann. 1446 Russ. D. „Morra Finland“, Lundquist, von Stockholm mit Diveren an P. Bornholdt u. Ko. 1447 Deutsch. D. „Margarete“, Weis, von Remel mit Ballast an P. Bornholdt u. Ko. 1448 Russ. D. „Pernau“, Martinson, von Hull geladen an E. Reimann und Kahn. 1449 Russ. D. „Sgor“, Dohnberg, von Petersburg mit Stüdgut an die Rig. Dampfsch.-Ges. Wind: WNW. Westertiefe: Seggat u. Hofendamm 25'5", Epporhagen und Alt-Wilshgraden 24'5", Neu-Wilshgraden 23'5", Stadt 22'5".

Ausgegangene Schiffe.

1405 D. „Chr. Ostloff“, Schmidt, mit Holz nach Dänemark. 1406 D. „Clumberhall“, Clarke, mit Ballast nach Petersburg. 1407 D. „Globo“, Neland, mit Holz nach England. 1408 D. „Graf Zolleben“, Röhder, mit Holz nach Schottland. 1409 D. „Heinrich und Robert“, Schöbe, mit Fellen nach Sibau. 1410 D. „Riga“, Schmidt, mit Stüdgut nach Petersburg. 1411 D. „Dago“, Frank, mit Stüdgut nach Hull. 1412 D. „Drappner“, Simonen, mit Holz nach England. 1413 D. „Kurt“, Greshing, mit Holz nach Stettin. 1414 D. „Zara“, Williams, mit Stüdgut nach London. 1415 D. „Willevald“, Leding, mit Holz nach Petersburg. 1416 D. „Mountains Abbey“, Broxon, mit Stüdgut nach Leith. 1417 D. „Vegeta“, Kable. 1418 D. „Hanna“, Pettaf, mit Diveren nach England.

Vermischtes.

Die Schwindeltaxameter in Paris. Bei der größten der Pariser Automobiltaxametergesellschaften ist augenblicklich ein Streik des gesamten Personals ausgebrochen, der die öffentliche Meinung stark in Bewegung setzt.

Frauenberufe. Originelle Frauenberufe. Den Reisenden, die namentlich im Sommer München überfluten, muß ein seltsames Bild in die Augen fallen.

Zeit so viel Aufsehen machten, in den Schattengestellt. In Amerika ist der weibliche Richter länger keine Ausnahme, findet man doch dort Frauen in allen Berufen.

Verschiedene Mitteilungen. Salzburg, 10. September. Das von Wien aus verbreitete Gerücht über die Wiedervermählung der Gräfin Montignoso wird vom toskanischen Hofe als ungläubwürdig bezeichnet.

übrigen wurden schwer verletzt. Aber auch von den in die Tücher Gefallenen wurden viele schwer verletzt. Ein halbverbrannter Arbeiter fiel auf einen Polizisten, der sofort getötet wurde.

Eine „unterirdische“ Zeitung. In London wird man nächstens die Straßen zur Entlastung des Verkehrs unter der Erde gebrauchen müssen.

Eine Verzeigung mit Hindernissen. Man schreibt aus London: Vor einem hiesigen Gericht spielte sich dieser Tage eine eigenartige Szene ab.

zertrümmerte — und damit zerstellte er die wertvolle Porzellanschüssel vor dem Richter auf dem Fußboden.

Eine Wolkenträgerkirche, die nicht weniger als 16 Stöckwerke hoch sein wird, soll in Cleveland, Ohio, dank der Freigebigkeit des Petroleumkönigs John D. Rockefeller errichtet werden.

Eine Blumenuhr. Aus Thüringen berichtet man uns: Ein Gärtnerknecht hat Freiherr v. Würzburg in seinem Schlossgarten in Wittich, dem Wanderziel vieler Franken und Thüringer, angelegen lassen.

Die Adler in der Schweiz. Man schreibt der Frankf. Ztg. aus der Schweiz: Wer da etwa glauben sollte, die Adler seien in den Alpen mehr oder weniger ausgerottet, der befindet sich im Irrtum.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile der Novelle „Das Tagebuch der Susanne Obelgönne“ von Carl Bulcke nachgeliefert.

Roman-feuilleton

der „Riga'schen Rundschau.“

15)

Das Tagebuch

der Susanne Obelgönne.

Eine Novelle von Carl Bulcke.

Im Hotel machen sie große Toilette, als hätte jede Mahlzeit für sie ein feierlich-ernsthaftes Interesse. Sie reden kaum. Auch ihre schönen Frauen und Töchter reden nicht.

Ein junger Deutscher und zwei Engländer schmachten mich an, seit ich hier bin. Der Deutsche redet in meiner Nähe absichtlich laut und versucht, mir Höflichkeiten zu erweisen.

Frau Landrat von Schapelus, die neue Acquisition von Mama hat mit uns zu Abend gegessen. Eine fünfundsiebenzigjährige blonde Frau, aus Pommern; hat einen Mann und ein Baby, und spricht von diesen beiden am liebsten.

aus. Man könnte glauben, sie sei eine ältere Schwester von mir; trägt einen schönen Rubinring auf dem Spitzenglied, dunkle in Brillanten gefasste Cabouchonsteine, und muß natürlich fragen, weshalb ich keine Ringe trage.

Beim Essen kam ein ärgerlicher Zwischenfall. Der Portier brachte auf einem Tablett Mama eine Depesche. Mama will die Depesche erbrechen, ich springe auf und fühle, daß ich dunkelrot geworden bin.

Ich stelle mich abseits und lese: „Graf Menbrügge, Kapitänleutnant, Ablösungstransport Möwe, malariafaktum heimgekehrt, bereit Schweiz. Adresse vorläufig Berlin Reichsmarineamt. Brief folgt. Kuß. Ema.“

Ich versuche ganz harmlos zu sein, aber Mama und die junge Frau necken mich. Es sei nichts dabei. Dann sollte ich auch die Depesche zeigen. „Suse, du bekommst doch nie Depeschen.“

Schließlich werden wir ganz vergnügt und haben Rheinwein getrunken. Ich kann natürlich wieder nicht schlafen. Die Depesche geht mir durch den Kopf.

Ah Gott, Dr. Wichgram war meine erste Liebe. Ich ging damals auf das Seminar und war unheimlich geliebt. Englisch und Französisch hatte ich zu Hause gelernt, nun pflanzte ich mich auf dem Seminar voll mit Logik und Pädagogik, mit Propädeutik und Literaturgeschichte.

Dr. Wichgram war einer der ungezählten Hauslehrer von Fritz. Er hatte solch ungelente Stiefmaßen wie ein junger Jagdhund, ein glattrasiertes Gesicht mit stehenden Augen, eine scharfgezeichnete große Nase, ein breites, eckiges Kinn und trug Klapptragen und schlechthührende Gehröcke.

und Armenpflege — sie war damals groß darin — mit Fritz über Xenophon und Störbecker und mit mir — nein, mit mir redete er überhaupt nicht. Er sah mich nur an mit seinen grauen Anarchistenaugen.

„Gut, ganz wie Wichgram,“ sagte Betty, als Fritz mürrisch mit den Vorderpfoten hampelte. Der arme, kleine Schulmeister war in diesem Augenblick ins Zimmer getreten und hatte die Worte gehört.

Die halbe Nacht hab ich damals geweint. Am andern Tag bat ich ihn leise um Verzeihung. Er hielt meine Hand in der seinen, und ich sprach mit gesenktem Kopf. Von da an behandelte ich ihn ganz ausgesucht höflich.

Er postierte natürlich fürchterlich, aber meine sechzehn Jahre waren unschuldsvoll, und ich liebte ihn ganz voller Entfaltung. Er war der gefangene Adler, der sich nach seinen Schneebbergen sehnte, er

war der verunschuldete Königssohn, der von einer bösen Fee in einen häßlichen Hauslehrer verwandelt war, seine Weisheit war größer als die Merlins, und seine Worte untrüglich wie das Orakel von Delphi.

Schließlich bemerkte er dann auch, daß ich ihn anschwärmte. Er wurde liebenswürdig als früher, er lobte meine Aufsätze nicht mehr, sondern sagte, ich hätte sehr schöne Zöpfe; er wurde galant. Zuerst wollte ich es nicht glauben; als ich ihn aber auf die Probe stellte und so kommandieren anfang und er alles tat, was ich wollte, begann ich, ihn zu tyrannisieren.

Da sah er mich an wie ein geprügelter Hund. Aber die Geschichte meiner ersten Liebe nahm ein rasches Ende. Einmal probierte ich bei Tante Juliane ein Kostüm an, das diese als junges Mädchen zu einer Aufführung getragen hatte.

Er stand mit offenem Munde reglos da. Ich drängte ihn hinaus. Mit diesem Tag war vorbei. Zuerst haßte ich ihn, dann war er mir gleichgültig. Ein Nachspiel aber hatte die Sache noch: ein Vierteljahr später kam Tante Juliane ganz aufgeregt zu Mama; es sei etwas Ungeheuerliches passiert. Ich lauschte im Nebenzimmer. Doktor Wichgram hatte wirklich einen Roman geschrieben, der Verdacht war Tafsache. Und der Roman sei so unanständig, daß man ihn nur mit der Feuerzange anfassen könne.

In diesem Jahr hab ich den Roman zufällig gelesen. Ach, er war so harmlos. Der See leuchtet, die Nacht ist ganz hell. Der Mensch, der mich geküßt hat, ohne daß ich mich wehrte, fuhr nach Bevey zu dem Mendepous mit einer Frau. Psst. Nein, ich glaube nicht daran. Ich will es nicht glauben. Der Mensch war nicht schlecht. Der Gedanke wäre zu fürchterlich. Ich will ja nichts von ihm. Ich möchte nur haben, daß er nicht schlecht von mir denkt. Er ist auch zu mir nicht offen gewesen. Er hat mir alles verschwiegen, daß er Offizier ist, daß er ein Graf ist.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. jur. R. Kues, Dr. Alfred Kues.